

2

Contexts and Structures
of Growing Up

Sandra Biewers & Helmut Willems

Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg

Evaluationsbericht 2008



cesise



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Famille et de l'Intégration

uni.lu
UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG

The logo for 'uni.lu' consists of the text 'uni.lu' in a stylized font where the 'i' and 'l' are blue and the 'u' is red, with 'UNIVERSITÉ DU LUXEMBOURG' in a smaller font below it.

Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses
in den Jugendhäusern in Luxemburg
Evaluationsbericht 2008

November 2010 (Druck der unveränderten Auflage vom Juni 2009)

© Universität Luxemburg und die Autoren

Layout cover: fargo, Luxemburg

ISBN 978-2-87971-807-1

Sandra Biewers & Helmut Willems

**Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses
in den Jugendhäusern in Luxemburg**

Evaluationsbericht 2008

Luxemburg 2010
Universität Luxemburg

Inhalt

Einleitung	9
1. Qualitätsmanagement in den Jugendhäusern im Herbst 2008	11
1.1 Konzepte, Ziele und Ansätze.....	12
1.2 Evaluationsergebnisse zum Stand der Qualität in den Jugendhäusern	13
2. Modell der externen Evaluation 2008/2009	14
2.1 Gegenstand und Ziele der Analyse.....	14
2.2 Qualitätskriterien	17
2.3 Methodologie	20
2.3.1 Dokumentenanalyse	20
2.3.2 Qualitative Interviews mit Jugendhausmitarbeitern	21
2.3.3 Kontextanalyse	21
2.3.4 Potenzial-Analyse (SWOT).....	22
2.4 Austausch und Reflexion.....	23
3. Ergebnisse der mehrdimensionalen Fallstudien in 5 Jugendhäusern	24
3.1 Jugendhaus Bascharage.....	24
3.1.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	24
3.1.2 Zusammenarbeit mit dem Träger	26
3.1.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung	27
3.1.4 Pädagogische Handlungspraxis.....	29
3.1.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung	33
3.2 Jugendhaus Gasperich	37
3.2.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	37
3.2.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses	39
3.2.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung.....	40
3.2.4 Pädagogische Handlungspraxis.....	42
3.2.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung	43
3.3 Jugendhaus Mondorf	49
3.3.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	49
3.3.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses	51
3.3.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung.....	52
3.3.4 Pädagogische Handlungspraxis.....	53
3.3.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung	56
3.4 Jugendhaus Munsbach.....	60
3.4.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	60
3.4.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses	62
3.4.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung.....	63
3.4.4 Pädagogische Handlungspraxis.....	64
3.4.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung	67

3.5	Jugendhaus Remerschen	72
3.5.1	Institutioneller Rahmen des Jugendhauses.....	72
3.5.2	Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses.....	74
3.5.3	Kommunale Ausrichtung und Vernetzung.....	75
3.5.4	Pädagogische Handlungspraxis.....	76
3.5.5	Maßnahmen der Qualitätssicherung.....	78
4.	Dialogische Elemente der Evaluation	82
4.1	Workshop zur Reflexion der Evaluationsergebnisse.....	82
4.2	Forum zur Qualitätssicherung mit allen Jugendhäusern	83
5.	Zusammenfassende Bewertung.....	86
5.1	Einfluss des institutionellen Rahmens auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit	86
5.2	Funktion und Unterstützungsleistungen des Trägers	87
5.3	Kommunale und sozialräumliche Ausrichtung des Jugendhauses.....	88
5.4	Pädagogische Handlungspraxis und ihre Qualität.....	88
5.5	Prozess der Qualitätssicherung	90
	Literatur.....	92

Einleitung

Der Qualitätsmanagementprozess der luxemburgischen Jugendhäuser wurde im Jahr 1998 in Kooperation des Familienministeriums und des Service National de la Jeunesse (SNJ), der Entente der Maisons des Jeunes, des Centre d'Etudes sur la Situation des Jeunes en Europe (CESIJE) und des Instituts für angewandte Kommunikationsforschung (IKAB) initiiert.¹

Die Jugendhäuser verpflichten sich dabei, ihre pädagogische Handlungspraxis in einem Grundkonzept (Concept d'action générale), einem Jahresbericht (Rapport annuel) und der Dokumentation eines spezifischen Qualitätsprojekts (Qualitätsbericht - Rapport assurance qualité) zu definieren und die Qualität ihrer Arbeit systematisch anhand von z.T. standardisierten Instrumenten zu reflektieren und zu dokumentieren.

Die externe Evaluation des Qualifizierungsprozesses führt seit 2007 das Centre d'Etudes sur la Situation des Jeunes an der Universität Luxemburg durch.

Angelehnt an international etablierte Standards der Evaluation² wird aus einer Metaperspektive analysiert, ob und zu welchem Grad die Systematisierung und Reflexion der professionellen Handlungspraxis innerhalb der Häuser dazu beitragen, dass die Qualität der Offenen Jugendarbeit sichergestellt und weiterentwickelt werden kann.

Der vorliegende Evaluationsbericht bezieht sich auf die Arbeitsphase von November 2008 bis April 2009. In diesem Jahr wird der Schwerpunkt der Evaluation nicht wie im vergangenen Jahr auf die Analyse der eingereichten Projektberichte aller 44 Jugendhäuser gelegt, sondern konzentriert sich unter Anwendung eines ausgeweiteten Evaluationskonzeptes auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit in fünf ausgewählten Jugendhäusern.

Auf der Grundlage einer multiperspektivischen Analyse von Qualitätsfaktoren in den fünf Jugendhäusern werden handlungsrelevante Stärken und Schwächen hinsichtlich konzeptioneller und pädagogischer Handlungsansätze untersucht. Dabei werden die Zusammenarbeit mit der Trägerorganisation, die internen Abläufe und die Qualität der konzeptionellen Arbeitsgrundlagen analysiert. Über die organisationsinterne Analyse hinaus wird auch untersucht, welche Möglichkeiten Jugendliche zur Aneignung sozialräumlicher Strukturen und Räume haben, d.h. welche kommunale Vernetzung und Kommunikation im jeweiligen Jugendhaus besteht. Die Evaluation greift hierzu auf das Konzept der Lebensweltorientierung zurück, das nach Thiersch „die Antwort auf die zunehmende Individualisierung und Pluralisierung von Lebenslagen und Lebenswegen darstellt“ (Thiersch, 1992) und heute als einer der wichtigsten Theorieansätze in der Sozialen Arbeit gilt.

Die Jugendhäuser sind Bestandteil einer politischen Strategie und verorten sich innerhalb einer bestehenden sozialräumlichen und kommunalen Infrastruktur, ihre Qualität wird demnach auch durch externe Umweltfaktoren beeinflusst, die ebenfalls innerhalb der Analyse betrachtet werden sollen. Konkret werden solche Chancen und Risiken der Offenen Jugendarbeit herausgearbeitet, die durch organisationsexterne Einflüsse entstehen und Wirkungen auf die Qualität der Arbeit des jeweiligen Jugendhauses haben.

¹ Biewers, S. Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg, Bericht 2007, Universität Luxemburg

² Standards der Evaluation (DeGEval): http://www.degeval.de/index.php?class=Calimero_Webpage&id=9023,

Der vorliegende Bericht gibt eingangs einen Überblick über den aktuellen Stand des Qualitätsmanagements in den luxemburgischen Jugendhäusern (Kapitel 1). Dabei wird das bisherige Evaluationsdesign mit den neuen methodischen Elementen aus dem Jahr 2008/2009 in Relation gesetzt. Im 2. Kapitel werden die Ziele, Methoden und die Rahmenbedingungen der Evaluation 2008/2009 vorgestellt.

Den Schwerpunkt des Berichts bildet das Kapitel 3, in dem die Auswertung und Analyse des erhobenen Datenmaterials durchgeführt wird. Für die fünf Jugendhäuser werden dabei Qualitätsprofile erstellt, die dazu geeignet sind, ein differenziertes Bild über die Qualität der Handlungspraxis in den Jugendhäusern aufzuzeigen. Im Kapitel 4 erfolgt die abschließende Zusammenfassung der Ergebnisse.

1. Qualitätsmanagement in den Jugendhäusern im Herbst 2008

Über die Professionalität und die Qualität der Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wurden bis heute europaweit eine Vielzahl von Studien durchgeführt und viele gewinnbringende Qualitätsmanagementkonzepte entwickelt und erprobt. Dennoch ist die Definition von überprüfbaren Leit- und Handlungszielen oder die systematische Dokumentation der pädagogischen Interventionen, die Entwicklung von Indikatoren zur Zielüberprüfung und deren Evaluation in den Jugendhäusern auch heute noch keine gängige Alltagspraxis (von Spiegel, 2000; Lindner, 2008).

Die Jugendarbeitsforschung sieht einen Grund hierfür darin, dass die pädagogischen Wirkungen der Offenen Arbeit nur mit relativ zeitaufwendigen Verfahren nachweisbar sind, weshalb sie vielfach in der Priorität hinter der pädagogischen Alltagspraxis zurückbleiben. Als weiteres Argument nennt sie, dass sowohl das Professions-, als auch das Professionalitätsverständnis der Jugendarbeiter aufgrund des Wandels und der Veränderungen der Berufsrolle unterschiedlich gedeutet und verstanden werden. Besonders Managementkompetenzen werden im Berufsfeld der Offenen Arbeit weniger Bedeutung beigemessen als pädagogischen oder sozialen Kompetenzen (vgl. Cloos, Königter, Müller, Thole, 2007).

Die Offene Jugendarbeit hat es außerdem häufig nicht leicht, ihren methodischen Ansatz darzustellen, weil die pädagogischen Prozesse wesentlich von den Jugendlichen mit gestaltet werden (*Koproduktion Offener Jugendarbeit*). Im Unterschied zur Schule lassen sich daher z.B. keine verbindlichen Lehrpläne und Curricula vorweisen, die einen entsprechenden Wissenserwerb bei den jungen Menschen unterstellen.

Auf kommunaler Ebene kommt erschwerend hinzu, dass auch der professionelle Auftrag und die Rolle der Offenen Jugendarbeit im Gesamtkontext jugendrelevanter Angebote und Maßnahmen oft nicht klar definiert sind und die Angebote in vielen Fällen (noch) nicht im Sinne eines sozialräumlichen Ansatzes miteinander vernetzt sind (vgl. Grunwald, Thiersch, 2004 und Deinet, 2005).

Die luxemburgische Jugendarbeit und insbesondere die Offene Jugendarbeit hat in den letzten Jahren eine starke Entwicklung erlebt. Dies zeigt sich unter anderem in der stetig wachsenden Anzahl der Jugendhäuser, die im Jahr 2008 auf 52 (44 Konventionen plus Nebenhäuser) gestiegen ist.³

Aus den Evaluationen der vergangenen Jahre wurde deutlich, dass die kommunalen Jugendhäuser sich durch eine große Diversität kennzeichnen und sich aufgrund ihrer unterschiedlichen strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen durch eine standardisierte Form des Qualitätsmanagements nur begrenzt steuern lassen. Umso wichtiger ist es, eine kohärente und richtungsweisende, aber relativ flexible Handlungsgrundlage für die Implementierung von Qualitätsmanagementansätzen zu definieren.

Auf dieser Überlegung basieren sowohl das bisherige Qualitätsmanagementkonzept des Familienministeriums und des Instituts für angewandte Kommunikationsforschung in Bonn

³ Mitteilung des Jugend- und Familienministeriums, 2009

(IKAB), als auch das Konzept des Jugenddienstes der Stadt Luxemburg. Beide Konzepte bauen einerseits auf kommunikativen und dialogischen Ansätzen (z.B. Qualitätszirkel) auf und fördern andererseits die Anwendung von Systematisierungs- und Reflexionsinstrumenten.

1.1 Konzepte, Ziele und Ansätze

Das Modell des Familienministeriums und des IKAB baut zum einen auf ein Instrumentarium der Selbstevaluation auf und stellt zum anderen die Planung, Durchführung und Reflexion eines exemplarischen Entwicklungsbereichs oder Qualitätssicherungsprojekts ins Zentrum der Qualitätssicherung. In einem dialogischen Prozess mit den Mitarbeitern und Trägervertretern der Jugendhäuser wurde hierzu ein Leitfaden zur Selbstevaluation inkl. eines umfangreichen Indikatorenkatalogs für die Bewertung der pädagogischen Handlungspraxis entwickelt. Ziel des Instruments ist es, durch die in dem Leitfaden vordefinierten Fragestellungen den Ist-Stand der Struktur-, Prozess-, und Ergebnisqualität der Offenen Arbeit zu reflektieren und systematisch zu dokumentieren, um so gute Handlungspraxis, bzw. Verbesserungspotenzial zu identifizieren.

Im zweiten Schritt sollen die Jugendhäuser ein Qualitätsprojekt (*Projet assurance qualité*) entwickeln, das darauf ausgerichtet ist, einen identifizierten Entwicklungsbereich zu bearbeiten oder einen bestimmten Arbeitsansatz gezielt zu reflektieren. Das Qualitätsprojekt soll im Laufe eines Jahres umgesetzt und in seinen Einzelschritten dokumentiert und reflektiert werden. Über den Prozess und die Ergebnisse wird das Familienministerium in Form eines jährlichen Berichts informiert.

Die Entwicklung des Gesamtprozesses soll durch eine externe Evaluation durch das CESIJE/Uni Luxemburg kontinuierlich überprüft und gestützt werden.

Daneben hat der Jugenddienst der Stadt Luxemburg einen eigenen Ansatz der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung definiert und umgesetzt: Die Qualitätsentwicklung soll nach diesem Ansatz im Aktionsfeld des gesamten sozialräumlichen und jugendrelevanten Planungsprozesses stattfinden und in einem erweiterten, systemischen Verständnis auch auf die Integration der sozialräumlichen Akteure im kommunalen Kontext gerichtet sein.

Der städtische Jugenddienst unterstützt den Qualitätssicherungsprozess der sozialräumlichen Jugendarbeit durch die Organisation von Qualitätszirkeln, in denen die Mitarbeiter der städtischen Jugendhäuser sowohl über die Qualität der internen Arbeitsprozesse als auch über die Integration der Offenen Arbeit in den kommunalen Kontext beraten. Die Jugendlichen selbst werden durch Jugendforen und Jugendkonferenzen aktiv beteiligt.

Durch eine klare Aufgaben- und Zuständigkeitsbeschreibung aller an der Umsetzung der Offenen Jugendarbeit beteiligten Akteure (hiermit sind kommunale Vertreter, Trägervertreter wie auch Jugendhausmitarbeiter gemeint) wird eine systematische Aufbau- und Ablauforganisation hergestellt, durch die ein gewisser Verantwortungsdruck von den Schultern der Fachkräfte in den Jugendhäusern genommen werden kann.

Die beiden hier beschriebenen Konzepte richten sich auf eine kontinuierliche Entwicklung der kommunalen Jugendarbeit, indem sie einerseits auf eine Stärkung der professionellen Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte und die Verbesserung organisationsinterner Abläufe

ausgerichtet sind und andererseits das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit in Form eines sozialräumlichen Ansatz fördern.

1.2 Evaluationsergebnisse zum Stand der Qualität in den Jugendhäusern

In den vergangenen Jahren konnte die professionelle Handlungspraxis in den Jugendhäusern insbesondere durch die Umsetzung der beschriebenen Ansätze immer weiter verbessert werden⁴. Eine Kultur der nachhaltigen Umsetzung von Qualitätsmanagementansätzen, d.h. der systemimmanente Aufbau von entsprechenden Strukturen und ein Qualitätsmanagement, das kontinuierlich in Alltagsprozessen stattfindet, hat sich bisher in der Praxis jedoch noch nicht prinzipiell verstetigt. Dies wurde aus den Ergebnissen der externen Evaluation durch die Universität Luxemburg deutlich.

Weitere Ergebnisse der Evaluation (2007/2008) zum Stand der Qualitätssicherung in den luxemburgischen Jugendhäusern waren:

- Es bestehen erhebliche Qualitätsunterschiede in der Dokumentation der umgesetzten Projekte;
- Qualitätsprojekte werden unterschiedlich als solche definiert;
- Sehr begrenzte Anwendung des Leitfadens zur Selbstevaluation;
- Wenig zeitliche Ressourcen und unklare Zuständigkeitsregelung für die Aufgabe des Qualitätsmanagements;
- Wenig Dialog, Feedback- und Lernmomente mit den Mitarbeiterin der Jugendhäuser;

Für die Bewertung des Standes der Qualitätssicherung ergeben sich für die Evaluation hieraus drei Hauptprobleme:

- Eine Bewertung im zeitlichen Entwicklungsverlauf ist nicht möglich, da jedes Jahr ein neues Qualitätsprojekt als Evaluationsgegenstand betrachtet wird.
- Die unterschiedliche Konzeptqualität der eingereichten Berichte macht eine standardisierte Bewertung anhand von Kennzahlen notwendig.
- Die Perspektive auf das Qualitätsprojekt und ermöglicht nur die Analyse eines Teilaspekts der Qualitätssicherung, bildet aber nicht den Gesamtkontext ab. Zudem gelingt so nur eine organisationsinterne Bewertung von Qualitätsaspekten, der kommunale und sozialräumliche Aspekt der Offenen Jugendarbeit bleibt aber weitgehend unberücksichtigt.

Die identifizierten Problembereiche wurden gemeinsam mit den Vertretern des Ministeriums, des SNJ, der Stadt Luxemburg, des IKAB und der Uni Luxemburg diskutiert und es wurden von Seiten der Uni Luxemburg entsprechende Modifikationen in das neue Konzept 2008/2009 eingebracht.

⁴ Die Entwicklung des Qualitätssicherungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg, Bericht 2007, Sandra Biewers, Universität Luxemburg

2. Modell der externen Evaluation 2008/2009

Die beschriebenen Erkenntnisse und Verbesserungspotenziale aus den Vorjahren sind in das aktuelle Evaluationskonzept mit eingeflossen. Anstelle der Evaluation aller 44 Jugendhäuser, so wie in den vergangenen Jahren geschehen, konzentriert sich die Evaluation dieses Jahr auf fünf exemplarische Fallstudien in den Jugendhäusern Bascharage, Gasperich, Mondorf, Schüttringen/Munsbach und Remerschen. Auswahlkriterium für die fünf an der Fallstudie beteiligten Jugendhäuser war die geografische Lage der Einrichtungen.

Durch die Fallstudien soll (exemplarisch) eine Verbesserung der Datenqualität und eine Verdichtung des Datenmaterials erreicht werden, wodurch tief greifendere und detaillierte Informationen über die Qualität der Offenen Jugendarbeit generiert werden sollen.

2.1 Gegenstand und Ziele der Analyse

A) Gegenstand der Evaluation ist zum einen die Qualität der einzelnen Arbeitsdokumente (Grundkonzept, Jahresbericht, Qualitätsbericht) sowie deren Kohärenz und systematischer Zusammenhang.

Ziel der Analyse ist es, die Stärken und die Schwächen der konzeptionellen Dokumente zu identifizieren und zusammenzufassen, um die explorierten Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der professionellen Handlungspraxis nutzbar zu machen.

Zur Begründung des Evaluationsgegenstands: Um Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung begründen und erfassen zu können, muss eine Ausgangssituation geschaffen werden, von der aus es möglich wird, einen Entwicklungsprozess zu initiieren. Dies kann eine Art „Leitbildprozess“ sein, der gemeinsam mit Trägern und Mitarbeitern (und im Idealfall mit Jugendlichen) durchgeführt wird und in dem die gesamte Grund- und Rahmensituation des Jugendhauses beleuchtet, reflektiert und dokumentiert wird. Zudem geht es darum, in diesem Grundkonzept die übergeordneten Ziele des Jugendhauses zu definieren und die konkreten Handlungsmaßnahmen zu bestimmen, die zur Zielerreichung führen sollen.

Gemäß der Konvention des Ministeriums wurde den Jugendhäusern in diesem Sinne die Entwicklung eines allgemeinen Grundkonzepts (*Concept d'action général - CAG*) vorgeschrieben. Das Grundkonzept soll die Rahmensituation und den pädagogischen Ansatz des Jugendhauses darstellen und als Instrument zur Professionalisierung und Regulierung der Handlungspraxis dienen. Das Grundkonzept stellt damit eine Grundlage des Qualitätssicherungsprozesses dar.

Zur Konkretisierung des Grundkonzepts fragt das Ministerium einen jährlichen Aktivitätsbericht (*Rapport annuel*) an, der eine Beschreibung aller im Laufe eines Jahres durchgeführten Projekte, Aktionen und Maßnahmen beinhaltet. Hierfür liegt kein standardisierter Formvorschlag vor, d.h. die Jugendhäuser bestimmen frei über die Inhalte des Berichts. Für die Bewertung der Qualität der konzeptionellen Arbeitsgrundlagen eines Jugendhauses sind die Jahresberichte insofern wichtig, als dass sie die praktische Umsetzung der im Grundkonzept definierten Ziele und Maßnahmen näher beschreiben und dadurch im elementarsten Fall eine Bestandsaufnahme über die im Jahresverlauf durchgeführten

Interventionen ermöglichen. Im Idealfall (dies ist abhängig von der Ausführlichkeit und Überprüfbarkeit der beschriebenen Maßnahmen anhand von Erfolgskriterien) sollte bereits eine Prozess- und Ergebnisbewertung einzelner Maßnahmen sowie eine regelmäßige Rückspiegelung der Ergebnisse zu den im Grundkonzept definierten Zielen durchgeführt werden. So kann festgestellt werden, ob die im Jahresverlauf durchgeführten Maßnahmen dazu beigetragen haben, die strategischen Zielsetzungen zu erreichen, oder ob entweder die strategischen Ziele oder die hierauf abgestimmten Maßnahmen modifiziert werden müssen. Die konzeptionelle Grundlage der Arbeit im Jugendhaus wird weiter konkretisiert durch die systematische Planung und Durchführung des Qualitätsprojekts (*Projet assurance qualité*). Im Rahmen der Selbstevaluation oder durch die kollegiale Reflexion im Rahmen von Qualitätszirkeln, planen die Jugendhäuser das auf einen identifizierten Entwicklungsgegenstand ausgerichtete Qualitätsprojekt in seinen Einzelschritten und bestimmen Ziele und Qualitätsindikatoren. Durch die Beschreibung, Umsetzung, Evaluation und Dokumentation dieses Entwicklungsbereichs oder Projekts soll erreicht werden, dass dieser/dieses hinsichtlich der Struktur, der Arbeitsprozesse, des Inputs und der Ergebnisse und Wirkungen systematisch beleuchtet und reflektiert wird. Ziel ist es, Stärken und Schwächen der professionellen Handlungspraxis zu identifizieren und diese so für die Zukunft weiterzuentwickeln. Ob und inwiefern die strategischen Ziele des Jugendhauses durch die konkreten pädagogischen Ansätze erreicht werden, lässt sich wiederum durch den Rückbezug der Ergebnisse des Qualitätsprojekts auf die Inhalte des Grundkonzepts überprüfen.



Abbildung 1: Kohärenz der konzeptionellen Grundlagen

Der Anspruch, der an die konzeptionellen Arbeitsdokumente gestellt werden kann, ist, dass durch sie ein Bogen von den gesetzlichen Aufgaben der Offenen Arbeit über die Definition von strategischen und von pädagogischen Zielen inklusive der Berücksichtigung von Qualitätsdimensionen bis hin zum konkreten Handeln der sozialen Fachkräfte (zur Erstellung, Sicherung und Entwicklung von Qualität) geschlagen wird und dass hierdurch klare Qualitätsanforderungen sichtbar und überprüfbar werden. Ob und zu welchem Grad dies in den Jugendhäusern in Luxemburg gelingt, wird durch die externe Evaluation analysiert.

B) Als weiterer Gegenstand der Evaluation werden die Rahmenbedingungen und die inhaltliche Qualität der Offenen Jugendarbeit in den Blick genommen. Hierzu gehören der kommunale und der institutionelle Kontext, in den die Jugendarbeit integriert ist, wie auch die pädagogische Handlungspraxis.

Ziel ist es, neben den vorab beschriebenen konzeptionellen Faktoren, auch institutionelle und methodische Qualitätsfaktoren zu identifizieren und Informationen zu bündeln, die dazu geeignet sind, mehr Transparenz über die allgemeine Handlungspraxis der Jugendhäuser herzustellen.

Zur Begründung des Evaluationsgegenstandes: Aus der Evaluation 2008 wurde deutlich, dass die Herangehensweisen und der Erfolg der Qualitätssicherung in nicht unwesentlichem Maße von den Rahmenbedingungen abhängen, in die die Jugendhäuser integriert sind.

Hierzu gehören insbesondere die Struktur, die Zusammensetzung und die Arbeitsweise des Trägers, die vorhandenen Ressourcen für die Offene Arbeit, die Kooperation des Jugendhauses mit ortsansässigen Einrichtungen oder Vereinen, aber auch die sozialräumliche Lage und Ausrichtung eines Hauses.

Aus pädagogischer Sichtweise wird die Aneignung ihrer Lebenswelt und ihres sozialräumlichen Nahraums als wichtige Entwicklungsaufgabe für Kinder und Jugendliche gesehen (vgl. Deinet, 2005). Der Einbezug lebensweltlicher Aneignungsräume sollte deshalb als Qualitätskriterium mitbedacht werden. Eine Beschreibung der diversen Aneignungsmöglichkeiten und der Konzepte kommunaler oder sozialräumlicher Jugendarbeit, so wie es die Stadt Luxemburg in ihrem Konzept der Qualitätssicherung tut, ist deshalb auch für die anderen Kommunen sinnvoll. Der gesamte Kontext oder Status Quo eines Jugendhauses sollte beschrieben werden, um ein möglichst differenziertes Bild über die Wirkungen und die Qualität der Offenen Arbeit entwerfen zu können.

Um der Diversität der Jugendhauskontexte adäquat begegnen zu können, müssen neben diesen externen Faktoren auch die systemischen Abläufe auf allen institutionellen Ebenen in die Betrachtung miteinbezogen werden, d.h. sowohl die Funktionen der normativen/bzw. der Steuerungsebene (Kommune, Trägervertreter) wie auch die der organisatorischen Ebene (Fachkräfte in den Jugendhäusern) sowie die Ebene der Nutzer (Jugendliche). Die Evaluation zielt darauf ab zu erfassen, welche Auswirkungen Zuständigkeitsregelungen, Aufgabenbeschreibungen und das Ausüben unterschiedlicher Rollenfunktionen auf die Sicherung von Qualität haben, bzw. inwiefern diese einrichtungsinternen Faktoren die Qualität der Offenen Arbeit beeinflussen.

2.2 Qualitätskriterien

Die Definition von Qualitätskriterien ist ein wesentlicher Schritt hin zur Bestimmung und Bewertung von Qualitätsaspekten. Es muss festgelegt werden, woran Qualität gemessen wird und wodurch sie gefördert werden kann.

Weil der Status Quo der einzelnen Jugendhäuser sehr unterschiedlich ist, bedarf es einer Reihe differenzierter Bewertungskriterien, durch die die Evaluation in die Lage versetzt wird, ein möglichst weites Feld an Qualitätsaspekten zu erfassen und jedes Jugendhaus in seiner kommunal-, und trägerspezifischen Situation abzubilden.

Gleichzeitig gilt es aber, die wichtigsten Dimensionen, die eine professionelle und qualitativ hochwertige Offene Jugendarbeit prinzipiell ausmachen, als Kernkriterien beizubehalten.

Die Literatur zum Qualitätsmanagement in der Offenen Jugendarbeit hat sich besonders seit den 1990er Jahren verstärkt mit der Entwicklung von Qualitätsdimensionen und Qualitätsindikatoren auseinander gesetzt. Als Antwort auf die Frage, wie diese weiterentwickelt und für die Qualitätssicherung operationalisiert werden können, wurden seither eine Reihe von Konzepten und Verfahren generiert und angewandt.⁵

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die in der Fachliteratur diskutierten Qualitätsdimensionen und Qualitätskriterien.

Zur Bewertung der konzeptionellen Qualität der Grundkonzepte, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte stellt die Tabelle eine Orientierungsgröße dar, die folgendermaßen zu interpretieren ist: Es kann von einer hohen Qualität und Professionalität der pädagogischen Ansätze in den Jugendhäusern ausgegangen werden, wenn aus den drei konzeptionellen Grundlagen erkennbar wird, dass zu den aufgeführten Aspekten

- eine möglichst breite und umfassende Informationsdichte vorliegt und diese Informationen als Basis der Planung pädagogischer Angebote und Interventionen herangezogen und genutzt werden
- und diese Basis regelmäßig und in Zusammenarbeit mit der Trägerebene reflektiert wird und Veränderungen angepasst werden.

Die Kriterien ergeben sich auch aus den Leitfäden und Orientierungshilfen zur Entwicklung eines Grundkonzepts und zur Planung eines Qualitätsprojekts, die das Familienministerium und der SNJ den Mitarbeitern der Jugendhäuser als Unterstützung und Orientierung zur Verfügung gestellt haben.

Die Evaluation geht in ihrer Datenanalyse also von einer gemeinsamen Informations- und Handlungsbasis aller Jugendhäuser aus.

⁵ vgl. hierzu: Merchel, 1999; Müller, 1999 und 2005; von Spiegel, 2000; Thole, 2000; Münchmeier, 2003; Ohidy, 2006

Grundkonzept	
Qualitätskriterium	Dimensionen, die beschrieben werden
Beschreibung der Kommune / Region	<ul style="list-style-type: none"> • Lage des Jugendhauses • Bevölkerungsstruktur • Jugendrelevante Infrastruktur, Verkehrsinfrastruktur (Mobilität)
Beschreibung des Sozialraums	<ul style="list-style-type: none"> • Angrenzende Schulen • Gesellschaftsstrukturen und soziale Milieus • Räumliche Strukturierung • Angebote Kultur und Sport im Sozialraum • Angebote Freizeit im Sozialraum • Jugendorganisationen, Verbände, Vereine
Angaben zu Kooperationsstrukturen mit anderen Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit mit anderen Jugendhäusern • Zusammenarbeit mit Vereinen und sonstigen Institutionen • Zusammenarbeit mit Schulen
Zielgruppenbeschreibung	<ul style="list-style-type: none"> • Altersstruktur / Nationalitäten /Geschlecht • Die soziale Lage der Jugendlichen • Besondere Gruppen, Cliques • Besondere Problemlagen
Beschreibung der Strukturen und Ressourcen im Jugendhaus:	<ul style="list-style-type: none"> • Angaben zum Träger • Personelle Ressourcen im Jugendhaus (Stellenzahl / Qualifikation) • Aufbau- und Ablauforganisation • Öffnungszeiten , Regeln (Geschäftsordnung) • Infrastruktur (Bedarf von Raum / Raum verwendet) • Finanzen
Beschreibung der strategischen Ziele, Ansätze und Methoden des Jugendhauses	<ul style="list-style-type: none"> • Strategische/pädagogische Ziele • Ansätze und Schwerpunkte: <ul style="list-style-type: none"> ○ Schulbezogene Hilfen ○ Sport und Bewegung ○ Ferienangebote, Freizeiten ○ Geschlechtsspezifische Angebote ○ Kreativität ○ Medien ○ Treffpunkt ○ Partizipation ○ Interkulturelle Arbeit, Integration ○ Jugendkulturarbeit ○ Spiele, Turniere ○ Erlebnis- und Abenteuerpädagogik ○ Persönliche Beratung ○ Information, Bildung • Beschreibung der Arbeitsprinzipien • Öffentlichkeitsarbeit
Angaben zur Qualitätssicherung	<ul style="list-style-type: none"> • Kollegiale Beratung, Supervision • Selbstevaluation, Zielüberprüfung, Wirkungsmessung • Überarbeitung des CAG, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte

Jahresbericht	
Beschreibung von Schwerpunkten und Ziele innerhalb eines Jahres	<ul style="list-style-type: none"> • Mission und generelle Ausrichtung des Jugendhauses • Strategische Ziele und Maßnahmen (CAG) • Spezielle Schwerpunkte (z.B. Kulturjahr, Partizipation, Vernetzung, etc.)
Festlegung von Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> • Personal • Finanzen
Beschreibung regelmäßiger Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> • Partnerschaften, Ferienmaßnahmen • Hausaufgabenhilfe • andere
Angaben zu wiederkehrenden oder einmaligen Projekte und deren Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Planung, Durchführung, Reflexion
Beschreibung bestimmter Aktionen	<ul style="list-style-type: none"> • Planung, Durchführung, Reflexion
Evaluation/Rückblick	<ul style="list-style-type: none"> • Bewertungskriterien, Bewertungsverfahren • Ergebnisreflexion

Qualitätsprojekt	
Bedarfsanalyse Problemdefinition Bedürfnisermittlung	<ul style="list-style-type: none"> • Formulierung der Schwachstelle oder des Problems, das durch das Projekt beseitigt werden soll
Zielentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> • Gegenüberstellung von Ist-Zustand und verbessertem Soll-Zustand • Definition sachlicher, messbarer, attraktiver, realistischer und terminfixierter Ziele • Definition von Indikatoren, anhand derer die Zielerreichung geprüft werden kann
Beschreibung der Struktur/Ressourcen des Projekts	<ul style="list-style-type: none"> • Planung und Beschreibung der vorhandenen und benötigten Ressourcen zur Umsetzung des Projekts • Erstellung eines Zeitplans und ggf. eines Finanzplans • Zuständigkeitsregelung
Gewählte Methoden und Ansätze des Projekts	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung des geplanten Vorgehens, von Methoden und Ansätzen • Planung von Kommunikationsstrukturen und Projektbesprechungen • Planung von Zwischenreflexionen
Dokumentation der Handlungsschritte	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation des Projektverlaufs • Dokumentation von Abweichungen und Veränderungen zur Projektplanung
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung und Dokumentation von Input-, Ziel-, Prozess-, und Ergebnisreflexionen nach Ablauf des Projekts • Feststellung von Stärken und Schwächen des Projekts

2.3 Methodologie

Als Datengrundlage für die 5 exemplarischen Fallstudien werden die Qualitätsberichte, die Jahresberichte und die Grundkonzepte der Jugendhäuser in Bascharage, Gasperich, Schüttringen/Munsbach, Mondorf und Remerschen mittels einer Dokumentenanalyse untersucht. Zudem werden leitfadengestützte Interviews mit den pädagogischen Fachkräften der Jugendhäuser durchgeführt und ausgewertet.

2.3.1 Dokumentenanalyse

Im Rahmen der Dokumentenanalyse werden die eingereichten Arbeitsdokumente hinsichtlich mehrerer Qualitätsdimensionen untersucht:

- Erstens soll die Konzeptqualität der Dokumente geprüft werden, d.h. das handlungsleitende Grundgerüst zur Beschreibung und Koordination der Leistungen eines Jugendhauses. Es soll überprüft werden, inwiefern die Fragen nach dem "Was", "Wozu", "Für wen", "Wie" und "Womit" gestellt und bearbeitet werden und wie das spezifische Leistungsprofil eines Jugendhauses, d.h. Ziele, Strukturen und Verfahren, zusammengeführt und dokumentiert werden.
- Zweitens soll überprüft werden, inwieweit die Dokumente Aufschluss über die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität⁶ der Leistungen des Jugendhauses zulassen.
 - Unter der Strukturqualität wird die Gesamtheit von relativ beständigen Rahmenbedingungen und institutionellen Merkmalen verstanden, die für die Leistungserbringung erforderlich sind. Hierzu gehören auch der materielle Rahmen und die personellen Ressourcen, die für die Erfüllung der Aufgaben vorgesehen sind. Bewertet werden dabei die auf Dauer angelegten Bedingungen, unter denen die Leistungen erbracht werden sollen.
 - Zudem wird überprüft, ob und in welchem Maße aus den Dokumenten sichtbar wird, in welcher Form der Leistungsprozess und die Ausführung der pädagogischen Tätigkeiten im Jugendhaus dazu beitragen, dass vorab definierte Ergebniswünsche und Ziele erreicht werden (Prozessqualität).
 - Im Hinblick auf die Bewertung der Ergebnisqualität wird untersucht, ob die Dokumente Informationen über Veränderungen in der Praxis enthalten, die eindeutig den durchgeführten Interventionen zuzuordnen sind. Prinzipiell sollte sich jede Maßnahme daran messen lassen, zu welchem Ergebnis sie geführt hat. Als Ergebnisqualität wird hier jedoch nicht (nur) die tatsächliche Veränderung als positiv gewertet, sondern bereits die Reflexionsleistung, die den Veränderungen vorangeht.
- Letztlich soll die Kohärenz und das Zusammenwirken der Grundkonzepte, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte bewertet und hieraus Rückschlüsse für die nachhaltige Qualität der Arbeitsansätze in den Jugendhäusern gezogen werden.

⁶ Zur Definition der Qualitätsdimensionen: <http://www.qs-kompodium.de/glossar.p.280.html>

2.3.2 Qualitative Interviews mit Jugendhausmitarbeitern

Mit Hilfe von leitfadengestützten Interviews soll erforscht werden, wie der Gesamtprozess des Qualitätsmanagements innerhalb der Jugendhäuser nach Meinung und aus der Erfahrung der Fachkräfte heraus organisiert, umgesetzt und bewertet wird. Der hierzu erstellte Interviewleitfaden umfasst Fragen zum Umfeld der Jugendhäuser (Institutioneller Rahmen, Ablauforganisation, Struktur, Ressourcen), des Besucherprofils und des Grundkonzepts (Selbstverständnis, Ziele, Planung und Durchführung von Angeboten, Umgang mit Problemen), sowie Fragen zu den angewandten Verfahren der Qualitätssicherung und der Erfolgsmessung, bzw. dem aktuellen Projekt der Qualitätssicherung. Das Gespräch soll die Informationen, die aus der Dokumentenanalyse generiert werden konnten, vertiefen und konkretisieren und die darin beschriebenen Ansätze der Qualitätssicherung in den Gesamtkontext des Jugendhauses setzen. Die erhobenen Daten werden anschließend einer Kontextanalyse und einer Potenzialanalyse unterzogen, um hierdurch das Erkenntnisinteresse der Evaluation ermitteln zu können.

2.3.3 Kontextanalyse

Die Kontextanalyse (auch Umfeldanalyse) hat in der Projektmanagement-Theorie die Funktion, ein systemisches Verständnis von Projekten zu schaffen. Durch die Explikation des Interaktionsraums und die Beleuchtung der oben genannten Evaluationsgegenstände wird aufgezeigt, wodurch sich die aktuelle Situation des Jugendhauses kennzeichnet und wie die identifizierten Aspekte auf die Qualität der Offenen Arbeit wirken (vgl. Oevermann, et al 1983, S.112). Zudem bildet sie die Grundlage für die vertiefende Potenzialanalyse. Die Analyse des Kontextes jedes der fünf Jugendhäuser wird mit Blick auf fünf Betrachtungsdimensionen durchgeführt:

- **Institutioneller Rahmen des Jugendhauses**
Fragen: Welche institutionelle Ausgangssituation liegt vor? Welche Relevanz haben diese institutionellen Bedingungen auf die Qualitätssicherung?
- **Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses**
Frage: Wie wird die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses organisiert?
- **Kommunale Ausrichtung und Vernetzung**
Fragen: Gibt es ein kommunales Konzept der Offenen Jugendarbeit? Wie ist das Jugendhaus in den kommunalen Kontext integriert? Welche Kooperationen bestehen?
- **Pädagogische Handlungspraxis**
Fragen: Welche pädagogischen und konzeptionellen Ansätze, Maßnahmen und Methoden werden umgesetzt? Welche Wirkungen hat dies auf die praktische Ausgestaltung der Arbeit?
- **Maßnahmen der Qualitätssicherung**
Fragen: Wie wird die Qualität der Arbeit gesichert? Welche Strukturen und Kontinuitäten bestehen zur Sicherung von Qualität im Arbeitsalltag des Jugendhauses?

Die so gewonnenen Informationen dienen als Grundlage für die anschließende Potenzialanalyse.

2.3.4 Potenzial-Analyse (SWOT)

Die Potenzial- oder SWOT-Analyse⁷ ist ursprünglich ein Instrument des strategischen Managements und dient dazu, aus den Stärken und Schwächen einer Organisation (interne Sicht) und den Chancen und Risiken der Umwelt (externe Sicht) geeignete strategische Lösungsalternativen für die Erreichung der Ziele der Organisation abzuleiten. Die Methode wird in erweiterter Form erfolgreich in der Organisationsentwicklung eingesetzt und ist hilfreich, um den Nutzen aus Stärken und Chancen für eine Organisation zu maximieren, und die Nachteile aus Schwächen und Gefahren zu minimieren (vgl. Simon, von der Gathen, 2002). Im Bezug auf die Qualitätssicherung in den Jugendhäusern dient sie dazu, das Bild des gegenwärtigen Qualitätssicherungsprozesses und seiner Entwicklungsmöglichkeiten weiter auszudifferenzieren. Als Betrachtungsdimensionen werden die in der Kontextanalyse beschriebenen Aspekte untersucht:

- Der institutionelle Rahmen des Jugendhauses,
- die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses,
- die kommunale Ausrichtung und Vernetzung,
- die pädagogische Handlungspraxis sowie
- die Maßnahmen der Qualitätssicherung, hier insbesondere die konzeptionelle Qualität der drei Berichte.

Ein geeignetes Hilfsmittel zur Dokumentation einer SWOT-Analyse ist die Matrix. Folgende Fragen liefern einen Anhaltspunkt für das konkrete Vorgehen:

Stärken	Schwächen
<p>Was sind die internen Stärken des Jugendhauses?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf welche internen Ursachen sind positive Arbeitsweisen und Ergebnisse zurückzuführen? ▪ Welche Ansätze und Maßnahmen tragen dazu bei, dass eine qualitativ hochwertige Handlungspraxis generiert werden kann? ▪ Was sind Jugendhaus-interne Qualitätsfaktoren? 	<p>Worin sind interne Schwächen erkennbar?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Jugendhaus-internen Schwachpunkte gilt es auszugleichen und künftig zu vermeiden? ▪ Wo besteht noch Nachhol-, oder Modifikationsbedarf, die Qualitätssicherung betreffend?
Chancen	Risiken
<p>Welche von außen kommenden Chancen können zur Qualitätssicherung genutzt werden?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Möglichkeiten kann das Jugendhaus nutzen, um die Qualität seiner Arbeit zu steigern? ▪ Welche Trends gilt es zu verfolgen? ▪ Wo bieten sich Kooperationschancen? 	<p>Welche externen Probleme und Gefahren sind zu erwarten, die auf die Qualität der Offenen Arbeit wirken könnten?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Schwierigkeiten hinsichtlich der organisations-, oder kommunalpolitischen, geografischen oder gesellschaftlichen Rahmensituation liegen vor?

⁷ S = Strengths (Stärken), W = Weaknesses (Schwächen), O = Opportunities (Chancen), T = Threats (Risiken)

Beschrieben wird dabei immer die aktuell vorliegende Ist-Situation, d.h. die aus den erhobenen Daten ersichtliche Situation im Jugendhaus, bzw. die erkennbaren kommunalen, sozialräumlichen oder institutionellen Zusammenhänge.

2.4 Austausch und Reflexion

Das Evaluationsmodell beinhaltet zudem dialogische Elemente, die zwei zentrale Funktionen ausüben:

Zum einen sollen die Evaluationsergebnisse in einem moderierten Workshop mit den Mitarbeitern der fünf Jugendhäuser diskutiert und weiter ausdifferenziert werden. Dadurch können die Ergebnisse validiert und konkretisiert werden.

Ziel des Workshops ist es ferner, die Jugendhausmitarbeiter dahingehend zu sensibilisieren, dass sie ihren Blick verstärkt auf die umfeldspezifischen Qualitätsfaktoren Offener Jugendarbeit richten und zugleich ein klareres und umfassenderes Verständnis über die Gesamtheit der Qualitätsfaktoren in der Offenen Jugendarbeit erlangen, um diese künftig im Prozess der Qualitätssicherung anzuwenden.

Gemeinsam sollen Strategien und Lösungswege entwickelt werden, die dazu geeignet sind, die Stärken der Jugendhäuser zu nutzen und weiter auszubauen und die Schwächen weitestgehend zu beseitigen und auf diesem Weg die Qualität der Handlungspraxis zu verbessern und zu sichern.

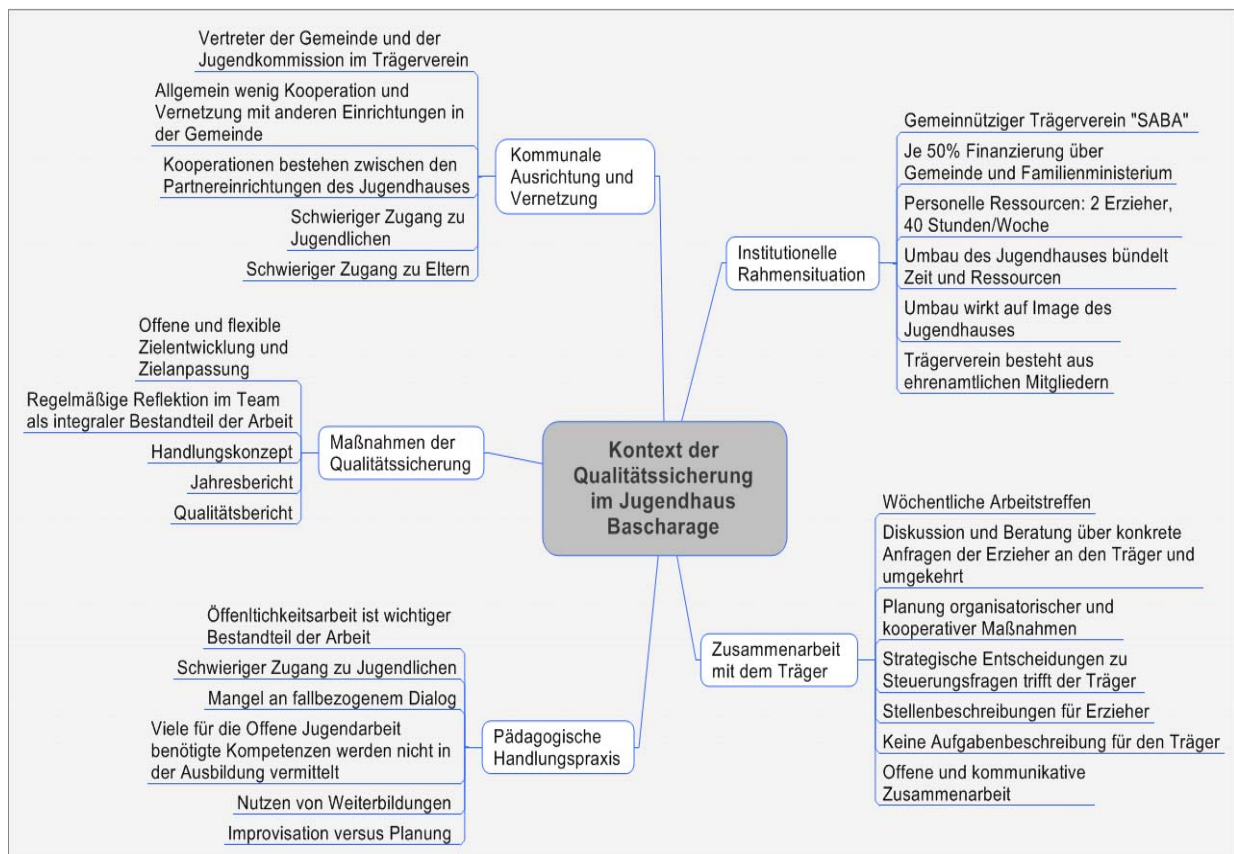
Die Mitarbeiter der Jugendhäuser sollen durch Feedback und den durch die Gruppenarbeit entstehenden „peer-learning-Ansatz“ aus den eigenen und benachbarten Handlungsansätzen lernen und diese weiterentwickeln.

Besonders erfolgreiche Qualifizierungsprozesse und Qualitätsprojekte der Jugendhäuser sollen in einem späteren Forum allen Jugendhausmitarbeitern vorgestellt und gemeinsam diskutiert werden.

3. Ergebnisse der mehrdimensionalen Fallstudien in 5 Jugendhäusern

3.1 Jugendhaus Bascharage

Das folgende Bild zeigt den Kontext des Jugendhauses in Bascharage. Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern kann noch weiter ausdifferenziert und ergänzt werden. Sie dient der Transparenz über das institutionelle und kommunale Umfeld des Jugendhauses und zeigt die wesentlichen Merkmale der pädagogischen und konzeptionellen Handlungsprinzipien. Die Stichworte werden in den folgenden Unterkapiteln näher erläutert.



3.1.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Trägerorganisation: Der gemeinnützige Verein „Jugendtreff Saba“ ist Träger des Jugendhauses Bascharage. Die Gemeinden Bascharage und Sanem schlossen 1997 einen ersten Vertrag mit dem Familienministerium zur Förderung der Offenen Jugendarbeit. In der Weiterentwicklung der Struktur der Offenen Jugendarbeit entstanden weitere Häuser in den Gemeinden.

Das Engagement im Trägerverband ist ehrenamtlich. Die zeitlichen Ressourcen der Mitglieder sind aufgrund ihrer hauptberuflichen Verpflichtungen begrenzt.

Im Trägerverband sind u.a auch Vertreter der Gemeinde und der ortsansässigen Jugendkommission engagiert.

Finanzierung und Personal: Die Finanzierung und Organisation des Jugendhauses Bascharage lief bis zum Jahr 2006 im Rahmen einer gemeinsamen Konvention mit dem Jugendhaus in Soleuvre, bevor eine eigene Konvention mit dem Familienministerium unterzeichnet wurde. Die Finanzierung des Hauses wird je zur Hälfte durch die Gemeinde und das Familienministerium organisiert. Im Jugendhaus arbeiten zwei Erzieher, ein Educateur gradué und eine Educatrice diplômé, jeweils mit 40 Stunden pro Woche.

Umbau des Jugendhauses: Der im Jahr 2007 stattgefunden Umbau des Jugendhauses hat zu vielfältigen Problemen geführt, die die Gestaltung der alltäglichen Abläufe im Jugendhaus gravierend störten, so die Mitarbeiter des Jugendhauses. Dadurch, dass das Jugendhaus eine 1,5 monatige Schließung in Kauf nehmen musste und die Bauarbeiten nur sehr schleppend verliefen, „entwöhnten“ sich viele Jugendliche vom Jugendhaus. Der Umbau führte auch zu einer hohen Belastung für die Fachkräfte, die ihre administrative Arbeit zum Teil in anderen Jugendhäusern erledigten, an den Umbaumaßnahmen mitwirkten und das Jugendhaus zeitweise nur in Teilen, bzw. als „Baustelle“ öffnen konnten. Weil die Umsetzung der geplanten Projekte und Aktionen durch den Umbau gefährdet und teilweise verhindert wurde, gelang es den Fachkräften nur mit Mühe, einen geregelten Ablauf und eine geregelte Angebotsstruktur zu realisieren. Die Fachkräfte beschreiben diese Zeit als frustrierend und deuten das Wegbleiben und den Mangel an Engagement vieler Jugendlicher auch als Auswirkungen dieser Probleme.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Im Trägerverband sind Vertreter der Gemeinde und der ortsansässigen Jugendkommission engagiert. Dadurch kann die Nähe zur Gemeinde und zur politischen Vertretung der Jugendlichen sichergestellt werden kann. ➤ 2 Erzieherstellen ermöglichen Teamarbeit und bieten mehr Kapazitäten für erfolgreiche pädagogische Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Umbau des Jugendhauses bündelte zu viele strukturelle und personelle Ressourcen und führte zu Störungen im Ablauf des Jugendhauses ➤ Lange Umbauphase inklusive temporärer Schließung verunsicherte die Jugendlichen

3.1.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Arbeitssitzungen: Die Mitarbeiter der Jugendhäuser und der Präsident des Trägerverbandes kommen einmal in der Woche zu einem Arbeitstreffen zusammen. Inhalt und Ziel des Treffens sind

- Information über aktuelle Themen in den Jugendhäusern,
- Diskussion über konkrete Anfragen der Jugendhausmitarbeiter an den Träger und umgekehrt,
- Planung kooperativer Ansätze und gemeinschaftlicher Projekte,
- Klärung von organisatorischen Fragen,
- Diskussion über pädagogische Fragen.

Allerdings kommen die Diskussion und der Austausch über bestimmte pädagogische Interventionen oder Problemsituationen, die sich auf bestimmte Jugendliche oder Gruppen von Jugendlichen beziehen, laut Aussage der Erzieher zu kurz. Sie werden im wöchentlichen Arbeitstreffen nur am Rande angesprochen. Es wird konstatiert, dass der Mangel an fachspezifischem Dialog in der Alltagspraxis häufig sichtbar wird. Dies wird von den Erziehern bedauert.

Steuerung des Jugendhauses: Strategische Entscheidungen über die Steuerung der Jugendhäuser trifft der Trägerverband im Zusammenschluss seiner Mitglieder. Hierzu gehört u.a. die Verabschiedung des Grundkonzepts, das dem Träger durch die Jugendhausmitarbeiter vorgelegt wird, die Planung baulicher Maßnahmen im Jugendhaus, die gravierende Veränderung organisatorischer Abläufe in den Jugendhäusern oder Personalangelegenheiten.

Der Präsident des Trägers entscheidet über die grundlegenden operationellen Steuerungsfragen in Absprache mit den Jugendhausmitarbeitern. Weniger grundlegende Fragen aus der alltäglichen Praxis entscheiden die Mitarbeiter des Jugendhauses selbst.

Aufgaben- und Zuständigkeitsregelung: Für die im Jugendhaus angestellten Erzieher existiert je eine Stellenbeschreibung, die im Grundkonzept schriftlich fixiert wurde. Auf der vertikalen Ebene zwischen Träger und Jugendhausmitarbeitern existiert bisher noch keine konkrete und schriftliche Aufgaben- und Zuständigkeitsbeschreibung.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wöchentliche Arbeitstreffen mit Mitarbeitern anderer Jugendhäuser ermöglichen intensiven Austausch ➤ Entscheidungsstruktur ist klar geregelt und transparent ➤ Für die Erzieher im Jugendhaus existieren Stellenbeschreibungen, die im Grundkonzept fixiert sind ➤ Die Aufgaben und Zuständigkeiten des Trägers werden im allgemeinen Konzept des Trägers aufgeführt. ➤ Strategische Ziele werden in Absprache mit dem Träger entwickelt. Operative Entscheidungen können im Jugendhaus-Team getroffen werden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zu wenig fachspezifische Austauschmöglichkeiten und inhaltlicher Dialog über pädagogische Fragen innerhalb des Jugendhauses und mit dem Träger
Chancen	Risiken

3.1.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Ausbaufähige Vernetzungsstruktur in der Kommune: Abgesehen von der Kooperationsschnittstelle im Trägerverbund, verläuft die Kooperation des Jugendhauses mit anderen jugendrelevanten Einrichtungen innerhalb der Gemeinde bisher noch nicht wie im Jugendhaus gewünscht.

Auch die Kooperation mit der Gemeinde selbst und mit der kommunalen Jugendkommission verläuft bisher noch zögerlich. Dies kann nach Ansicht des Erziehers darauf zurückgeführt werden, dass sich die Jugendkommission erst vor kurzer Zeit formiert hat und ihre Mitglieder zum Teil im Ausland studieren, so dass ihnen aufgrund des Studiums nur ein begrenztes Zeitbudget zur Verfügung steht.

Auch die Vernetzung mit kommunalen und jugendrelevanten Sport- und Kulturvereinen sowie sonstigen Jugendeinrichtungen ist noch verbesserungsfähig.

Gründe hierfür werden unter anderem in dem generell zu konstatierenden Mangel an jugendspezifischen Events und Veranstaltungen in der Gemeinde gesehen. Zudem wirken sich die Weiträumigkeit der Gemeinde und das Fehlen zentraler Aufenthaltsräume zusätzlich negativ auf die Kultur der Begegnung und auf die Förderung des Gemeinschaftssinns aus.

Die Erzieher sprechen von punktuellen Veranstaltungen, die für Jugendliche in den Gemeinden angeboten werden. Dies zeigen u.a. die folgenden Aussagen der Jugendhausmitarbeiter: „*Man kommt prinzipiell eher wenig zusammen*“. „*Grundsätzlich kommen nur ca. 1% der Jugendlichen aus der Gemeinde ins Jugendhaus*“. Prinzipiell wäre eine verstärkte Gemeinwesenarbeit hilfreich, diese Problematiken zumindest teilweise zu beheben.

Die Beschreibungen zeigen, dass die Qualität des sozialen Raums, in den das Jugendhaus integriert ist, insbesondere aber die soziale Infrastruktur in der Gemeinde und die Traditionen und Kulturen des Zusammenlebens, die Qualität derselben nicht unwesentlich beeinflussen. Es geht also nicht nur um die Struktur, sondern wesentlich um die Qualität von Räumen, die überhaupt erst durch die in ihnen liegenden Möglichkeiten zu sozialen Räumen werden. Die Umsetzung sozialräumlicher Jugendarbeit⁸, d.h. Bestrebungen des Jugendhauses, Aktionen und Projekte vom Jugendhaus aus in der Gemeinde anzubieten, wäre ebenfalls ein Ansatz, der dazu beitragen könnte, die beschriebene Ausgangssituation zu verbessern. Zentrales Element wäre dabei die Bereitstellung von Möglichkeit der Aneignung von gestaltbaren Räumen durch Jugendliche im Jugendhaus, in Vereinen und Einrichtungen und in der Gemeinde. Hierzu sind mobile und flexible Strukturen notwendig, die z.B. dezentrale Cliquentreffs oder Aufenthaltsräume in der Gemeinde schaffen, und die soziale Netzwerke und konkrete Kooperationsprojekte ermöglichen. Anzustreben wäre eine lebendige Kultur des Zusammenlebens, die den Jugendlichen neben eigenen Gestaltungsmöglichkeiten, auch ein gewisses Maß an Kontinuität und Stabilität innerhalb ihrer Gemeinde gibt.

Zugang zu Jugendlichen und Eltern: Die als Gegensteuerung zu den beschriebenen Problemen angestellten Bemühungen der Fachkräfte, mehr Jugendliche zu erreichen und zu aktivieren, verliefen anfänglich weniger erfolgreich.

Eine Ursache hierfür wird in der langfristigen und störenden Umbauphase des Jugendhauses gesehen, die neben dem Rückgang der Nutzerzahlen viele Unsicherheiten bezüglich der Möglichkeiten und der Funktion des Jugendhauses mit sich brachte. Die Umbauphase und der Neubeginn im Jugendhaus waren sowohl auf Seiten der Jugendlichen, wie auch für die Erzieher durch eine Vielzahl an Unwegsamkeiten und Schwierigkeiten gekennzeichnet, durch die die Erzieher in der Planung und Umsetzung des pädagogischen Alltagsgeschäfts erheblich gestört wurden. Die Enttäuschung über diese beträchtliche Störung, die sowohl aus den persönlichen Gesprächen mit den Erziehern, wie auch aus den eingereichten Dokumenten deutlich wird, bezieht sich heute nicht nur auf die unbeständigen und unbefriedigenden Arbeitsverhältnisse während des Umbaus, sondern mittlerweile auch auf den (vermutlich hieraus entstandenen) Mangel an Verantwortlichkeit, Identifikation und Engagement der Jugendlichen für das Jugendhaus. Es wird vermutet, dass es den Jugendlichen bisher noch schwer fällt, diesen für sie bestimmten Raum für sich zu entdecken und sich mit dem Haus zu identifizieren.

Allerdings wurde auch im Rahmen der Elternarbeit ein gewisses Desinteresse an den Aktivitäten des Jugendhauses festgestellt. Eine Informationsveranstaltung zum Thema Drogen, die von einem hohen Planungs- und Vorbereitungsaufwand geprägt war, wurde beispielsweise lediglich von 3 Personen besucht. Die Frage nach dem Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag wurde in einer anschließenden Reflexion mit einem negativen Ergebnis bewertet.

Alles in allem wird die kommunale und sozialräumliche Verortung des Jugendhauses demnach noch als Entwicklungsbereich betrachtet. Es gilt, diesen nach und nach durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen und durch gezielte, den Bekanntheitsgrad und das Image

⁸ vgl. Böhnisch/Münchmeyer 1990, Deinet 1996, Krafeld 1992/93 u. 1996

des Jugendhauses verbessernde Interventionen zu bearbeiten und den „Inselstatus“ des Jugendhauses in der Gemeinde sukzessive zu verringern.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Vertreter der Gemeinde und der Jugendkommission sind Mitglieder des Trägers, dadurch werden die Nähe zur Gemeinde und die politische Vertretung der Jugendlichen sichergestellt. ➤ Es werden viele Ressourcen in Öffentlichkeitsarbeit, Informationsveranstaltungen und Werbung investiert, um die Visibilität des Jugendhauses in der Gemeinde zu verbessern 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Interesse der Jugendlichen am Jugendhaus noch steigerungsfähig ➤ Bisher noch wenig Kontakt zu Einrichtungen und Vereinen in der Gemeinde ➤ „Inselstatus“ des Jugendhauses verhindert sozialräumliche Integration
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Positive Zusammenarbeit mit benachbarten Jugendhäusern ➤ Die Förderung der Gemeinwesenarbeit wäre wünschenswert 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Jugendkommission ist bisher noch wenig aktiv ➤ Prinzipiell wenig Kooperationsbereitschaft in der Gemeinde ➤ Räumliche Struktur der Gemeinde und fehlender zentraler Platz führen generell zu wenig Treffpunktmöglichkeiten

3.1.4 Pädagogische Handlungspraxis

Öffentlichkeitsarbeit: Das Jugendhaus reagiert in vielfältiger Weise auf die beschriebene Integrationsproblematik. Die strategische Planung von Marketing und Öffentlichkeitsarbeit verfolgt zweierlei Richtungen: zum einen werden neue Jugendliche angeworben, die das Jugendhaus bisher noch nicht kennen und frequentieren, zum anderen sollen die Jugendlichen, die bereits Kontakt zum Jugendhaus aufgebaut haben und die das Jugendhaus mehr oder weniger häufig frequentieren, dazu motiviert und aktiviert werden, mehr Verantwortung im Jugendhaus zu übernehmen und sich so verstärkt im Jugendhaus zu integrieren und zu etablieren.

Begrenzter Zugang zu Jugendlichen: Es wird darauf hingewiesen, dass bei weitem nicht alle Probleme und Bedürfnisse der Jugendlichen im Offenen Raum sichtbar werden. Der Zugang der Erzieher zu Jugendlichen mit schulischen, familiären oder persönlichen Problemen wird als teilweise schwierig beschrieben, weil der Kontakt zu den Jugendlichen weder in seiner Regelmäßigkeit, noch in seiner Kontinuität immer ausreicht, um a) die Probleme zu

identifizieren und sie b) gemeinsam zu bearbeiten. Sehr häufig werden die Probleme erst sichtbar, wenn ein Jugendlicher sie nicht mehr verbergen kann oder will. Werden Probleme Jugendlicher im Jugendhaus sichtbar, wird vorsichtig versucht, den Zugang zum Jugendlichen zu finden und eine adäquate Unterstützungsleistung anzubieten.

Komplexität des pädagogischen Handlungsfeldes: Mit Blick auf die vielfältigen Funktionen und Aufgaben, die eine pädagogische Fachkraft in einem Jugendhaus wahrnimmt, machen die Fachkräfte des Jugendhauses deutlich, dass es nicht möglich ist, sämtliche Handlungsbereiche und Aufgaben der Offenen Jugendarbeit kontinuierlich und systematisch innerhalb eines strukturierten Verfahrens zu planen und entsprechend umzusetzen. Das Setzen von Prioritäten und das Raumlassen für spontane und situationsabhängige Interventionen werden in diesem Zusammenhang als wichtig gewertet.

Die personelle Ausstattung ist dabei ein zentrales Qualitätskriterium: Die spontane Durchführung von improvisierten Aktivitäten oder unerwartet notwendiger Interventionen gelingt umso besser, wenn diese ad-hoc innerhalb des Teams abgesprochen werden können.

Mangel an fallbezogenem Dialog: In diesem Fall konstatieren die Jugendhausmitarbeiter einen häufig erkennbaren Mangel an fallbezogenem Dialog.

Der fachliche Dialog über die pädagogischen Interventionen, über auftretende Konflikte oder Probleme innerhalb der Gruppeninteraktion oder über persönliche Beratungsanfragen einzelner Jugendlicher, findet nach Aussage der Erzieher nicht oder zu wenig statt.

Sowohl die Zusammenarbeit mit dem Träger, als auch die gemeinsamen Besprechungen mit Mitarbeitern der anderen Jugendhäuser richteten sich primär auf organisatorische Fragen. In den Gesprächen mit Vertretern des SNJ-Regionalbüros, die regelmäßig stattfinden, werden Themen wie die Einrichtung von Kooperationen zwischen verschiedenen Jugendhäusern oder die Beantragung und Finanzierung von Projekten und Maßnahmen besprochen oder es werden Diskussionen über allgemeine und aktuelle Themen der Offenen Jugendarbeit wie z.B. der Internetsicherheit geführt.

Das Fehlen einer spezifisch pädagogischen Fallberatung und des Dialogs über die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen wird nach Aussage der Erzieher im Jugendhausalltag häufig und in vielen unterschiedlichen Situationen deutlich.

Um dem Mangel an konkreten Fallbesprechungen auf pädagogischer Basis begegnen zu können, wird vorgeschlagen, mindestens eine hauptberufliche pädagogische Fachkraft im Trägerverband zu beschäftigen, die mit genügend zeitlichen Ressourcen ausgestattet ist, um den fachlichen Austausch gewährleisten zu können

Aus- und Weiterbildung: Die Erzieher nehmen regelmäßig an den Weiterbildungen und Beratungsangeboten des SNJ teil. (Es sind 8 Arbeitsstunden für Weiterbildung vorgesehen).

Die Angebote des SNJ werden als sinnvoll und nützlich beschrieben, jedoch wird darauf hingewiesen, dass die einzelnen Module (nicht zuletzt durch die Eröffnung vieler neuer Häuser) oft redundant sind und sich für die in der Offenen Jugendarbeit erfahrenen Fachkräfte deshalb Bekanntes häufig wiederholt. Eine Analyse des benötigten Qualifizierungsbedarfs und eine

Staffelung der Weiterbildungsmodule, bzw. thematische Spezialisierungen könnten als Lösung sinnvoll sein.

Die Erzieher geben an, dass der Trägerverband im begründeten Fall die Teilnahme an einer Fortbildung auch verweigert („*wir schicken Euch nicht, falls es sich um ein Kaffeekränzchen handelt*“).

Konzeptionelle Kompetenz: Angesprochen wird auch, dass die Offene Jugendarbeit viele Kompetenzen verlangt, die nicht oder kaum im Rahmen Ausbildungs- oder Studienplan der Erzieher enthalten sind: Hierzu gehören z.B. Methoden der Öffentlichkeitsarbeit (Internet, Entwicklung und Design von Flyer und Werbematerial), der Netzwerkarbeit (Kommunikation, Redaktion von Anschreiben, Protokolle, sonstige Dokumente, Office-Programme), der Verwaltung (Finanzbuchhaltung, Haushaltsplanung, Haushaltsführung) und Entwicklung von Konzepten (Statistiken über die Zielgruppe erstellen, Fragebögen zur Bedarfsanalyse erstellen und auswerten, Zielentwicklung und Dokumentation, u.a.).

Die wesentlichen Kenntnisse, die benötigt werden, um in einem Jugendhaus erfolgreich arbeiten zu können, werden laut Aussage der Erzieher erst in einem Prozess „on the job“ und durch den Austausch mit anderen Jugendhausmitarbeitern erlernt.

Wünschenswert wäre es, wenn eine berufsbegleitende Ausbildung einen Erzieher für die Arbeit im Jugendhaus vorbereiten würde. Dies könnte z.B. in der Form stattfinden, dass der Berufseinsteiger über eine bestimmte Zeit hinweg einmal wöchentlich Seminare besucht und so die praktischen Lerneffekte durch spezifische Theorieelemente ergänzt.

Reflexion der Handlungspraxis: Die Reflexion der pädagogischen Ansätze und Interventionen wird als ein integraler Bestandteil der Arbeit im Jugendhaus Bascharage beschrieben.

Das Grundkonzept und die Jahresberichte werden als Instrumente verstanden, mit denen die pädagogische Arbeit einerseits vordefiniert und strategisch geplant wird (Grundkonzept) sowie rückblickend dargestellt wird (Jahresbericht). Die Projekte im Rahmen der Qualitätssicherung dienen der Reflexion über die Basiskompetenz der Offenen Jugendarbeit im Jugendhaus, d.h. es werden Projekte definiert, die dazu geeignet sind, die originären Aufgaben der Offenen Jugendarbeit im Jugendhaus zu hinterfragen, zu reflektieren und weiterzuqualifizieren. Hierzu gehören z.B. Projekte, die die Partizipation Jugendlicher im Jugendhaus fördern, bestimmten Zielgruppen den Weg ins Jugendhaus öffnen helfen oder das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen gegenüber anderen, sich selbst oder der Institution zu stärken.

Innerhalb der Jahresberichte wird ebenfalls eine Reflexion der durchgeführten Arbeitsschritte durchgeführt. Hierbei handelt es sich um die schriftliche und mündliche Reflexion der Projekte und Aktionen, die im Laufe des Jahres umgesetzt wurden. Es werden auch schriftliche Bewertungen über spontane Interventionen erarbeitet, die dann am Ende des Jahres dem Jahresbericht beigelegt werden.

Zielqualität: Prinzipiell werden Ziele nicht als starre Gebilde definiert und anhand regelmäßig stattfindender Reflexionsrunden evaluiert. Vielmehr wird Wert auf Offenheit und Transparenz gelegt: Die Erzieher fragen sich in ihren Teamsitzungen, ob jene Jugendlichen durch die

Aktionen erreicht wurden, die sonst eher nicht erreicht werden, ob neue Jugendliche erreicht wurden oder andere Jugendliche, etc. Die Bewertung des Erfolgs eines Projekts ist also nicht zwingend auf die Erfüllung eines vorab gesetzten Ziels zurückzuführen, es kann auch ein „Überraschungserfolg“ sein, wenn z.B. ersichtlich wird, dass eine Zielgruppe mit Spaß an der Aktion beteiligt war, auch wenn dies nicht zielgerichtet geplant war. Die Offenheit ist somit eine wichtige Schnittstelle zwischen der grundsätzlichen und strategischen Intention der Offenen Arbeit und der zielgerichteten und konkreten Planung einzelner Aktionen. Eine gewisse „Improvisationskompetenz“ muss also in der Qualitätsdebatte berücksichtigt werden.

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Offenheit und Flexibilität bei der Entwicklung operationeller Ziele, damit die Ansätze auf die aktuelle Situation der Jugendlichen gerichtet sind und deren Bedürfnisse abdecken. ➤ Bei der Zielüberprüfung zählt nicht nur der Zielerreichungsgrad vorab gesetzter Ziele, es werden auch sonstige positive Aspekte bewertet und in die künftige Angebotsplanung integriert. ➤ Benötigte Kompetenzen werden „on the job“ angeeignet 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mangel an fallbezogenem Dialog: es sollte mindestens eine pädagogische Fachkraft hauptberuflich im Trägerverband beschäftigt sein. ➤ Es wird mehr Zeit für eine regelmäßige Fallsupervision als Bedarf geäußert.
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Berufsbegleitende Ausbildung der Erzieher für das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit wäre sinnvoll ➤ Beratungsangebote des SNJ sind wichtig und hilfreich, eine Analyse des Qualifizierungsbedarfs wäre aber sinnvoll 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Komplexität des Handlungsfeldes macht (allgemein) Personalbedarf notwendig ➤ Benötigte Kompetenzen für die Offene Jugendarbeit werden nicht in der Ausbildung vermittelt ➤ Weiterbildungen des SNJ sind häufig redundant und nicht flexibel genug auf die Probleme der Offenen Jugendarbeit ausgerichtet ➤ Aufgrund begrenzter Ressourcen kann nicht jede Bedarfssituation erkannt und adäquat bearbeitet werden

3.1.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Inhalte und Qualität des Grundkonzepts: Das Grundkonzept wird als „concept pédagogique“ verstanden und auch als solches betitelt. In der Einleitung des Grundkonzepts wird der Zweck desselben dargestellt: Die Herstellung von Transparenz über die Mission des Jugendhauses, die Arbeitsprinzipien des Trägers und der Mitarbeiter. Dies, so wird weiter ausgeführt, soll in Form eines kontinuierlichen Prozesses der Weiterentwicklung und Überarbeitung stattfinden. Durch diese Funktionsbeschreibung wird das Grundkonzept in seiner Bedeutung greifbar. Zudem wird deutlich, dass es ein Arbeitsinstrument ist, das auf Entwicklung angewiesen ist.

Auf den ersten Seiten des Konzepts wird die Gemeinde Bascharage kurz vorgestellt. Die Informationen zur geografischen Lage und der Erreichbarkeit über das Verkehrsnetz dienen der Orientierung. Die anschließenden Angaben zur Alters- und Geschlechtsverteilung der Einwohner von Bascharage führen auch Daten zur für das Jugendhaus relevanten Altersgruppe auf.

Leider sind die Statistiken nicht kommentiert, so dass nicht direkt deutlich wird, aus welchem Grund die Daten für das Jugendhaus interessant sind. Auch die Auflistung der Schulen, der sozialen Einrichtungen und der Sportstätten des Ortes bleibt gänzlich unkommentiert. Es wird also nicht direkt ersichtlich, ob und wenn ja welche Verbindungen es zwischen dem Jugendhaus und den beschriebenen Einrichtungen gibt.

Die Lage des Jugendhauses wird anhand eines Lageplans verdeutlicht. Zudem wird eine kurze Charakterisierung der Umgebung inkl. Angaben über die umliegenden Gebäude und über die nächstgelegene Bushaltestelle und den Bahnhof vorgenommen.

Daran anschließend wird die Zusammenarbeit mit den Jugendhäusern Soleuvre und Differdange (die unter dem gleichen Träger stehen) beschrieben. Es besteht ein regelmäßiger (Informations- und Beratungs-) Austausch mit den Jugendhäusern in der Südregion sowie eine kooperative Zusammenarbeit mit den beiden trägerangehörigen Häusern. Hierzu gehören sowohl gemeinsame Projekte, wie auch gemeinsame Aktivitäten und Ausflüge.

Kooperationen mit anderen jugendrelevanten Einrichtungen innerhalb von Bascharage werden nicht genannt. Im Rahmen des Qualitätssicherungsprojekts 2006-2007 (Bericht ist dem Konzept beigelegt) werden Partnerschaften mit anderen Gemeinden und jugendrelevanten Einrichtungen aufgelistet. Wie genau diese Zusammenarbeit sich gestaltet, wird aber nicht angesprochen.

Information über die Zielgruppe des Jugendhauses werden an mehreren Stellen aufgeführt. Zum einen wird angesprochen, dass sich das Jugendhaus mit seinen Angeboten an Jugendliche zwischen 12 und 26 Jahre wendet. Zudem werden Grafiken gezeigt, die Informationen über die Alters-, Geschlechts-, und Nationalitätenverteilung der Jugendlichen in Bascharage beinhalten, allerdings wird nicht näher auf den Bezug der Daten zu den Ansätzen des Jugendhauses eingegangen.

Auch eine nicht kommentierte Grafik zu den Besuchsfrequenzen der Jugendlichen im Jugendhaus vom Zeitraum Januar bis Juli 2006 (!) wird aufgezeigt. Welches Ziel und welche Regeln hinter der Messung der Frequenzen stehen und wie die Ergebnisse in die Arbeitsplanung des Jugendhauses einfließen, wird nicht thematisiert.

Das Leitbild des Trägers „Jugendtreff Saba“ ist dem Grundkonzept zur Beschreibung der Trägerstrukturen, der Arbeitsweise und der Funktion des Trägers beigelegt. Zudem wird ein Organigramm des Jugendhauses aufgezeigt, das sowohl die Aufgaben der Mitarbeiter des Trägers wie auch der Fachkräfte in den beiden Jugendhäusern (Bascharage und Soleuvre) auflistet. Außerdem werden kurze Stellenbeschreibungen der Stelle des Educateur gradué und des Educateur diplômé angeführt.

Bezüglich der Ziele und Ansätze des Jugendhauses werden fünf Kernbereiche definiert. Sie werden als Zugänge verstanden, über die Jugendliche erreicht werden können:

- A) der Treffpunkt und die sich im Jugendhaus befindenden Medien, Spiele und Beschäftigungsmöglichkeiten
- B) die internen und externen Möglichkeiten und Medien zur Animation von Jugendlichen
- C) die Ansätze und Methoden der Information Jugendlicher
- D) die Ansätze und Methoden der Formation und Bildung Jugendlicher im Jugendhaus,
- E) sowie die Präventionsansätze, die das Jugendhaus als Ziel verfolgt.

Jeder einzelne Zugang wird im Rahmen des Konzepts näher beschrieben.

Eine allgemeine Beschreibung der strategischen Ziele der Arbeit des Jugendhauses, die nicht den vorab beschriebenen Zugängen zugeordnet ist, folgt in einem nächsten Kapitel.

Darüber hinaus werden auch die jugendpolitischen Leitlinien für die Jugendarbeit vom 28.01.1999 als strategische Ziele aufgeführt.

Zwar sind viele der im Kapitel 2.2 aufgeführten Leitfaden beschriebenen Qualitätskriterien im Grundkonzept des Jugendhauses Bascharage enthalten. Das Konzept könnte allerdings dadurch verbessert werden, dass es noch systematischer gestaltet und die enthaltenen Informationen noch stärker auf ihre Bedeutung für die Arbeit des Jugendhauses ausgerichtet würden.

Inhalt und Qualität des Jahresberichts: Der Jahresbericht „Evaluation 2008 – 2009“ beginnt mit der Beschreibung der Ausgangssituation, in der sich das Jugendhaus momentan befindet.

Hierbei wird erläutert, dass die IST - Situation im Jugendhaus noch nicht in allen Bereichen befriedigend ist, weil die Angebote des Jugendhauses durch die Jugendlichen noch nicht genügend angenommen werden. Auch die Umbauphase und die hierdurch entstandenen Probleme werden aufgegriffen und als Störung für den Jahresverlauf definiert.

Trotz der beschriebenen Probleme wurden eine Vielzahl von Projekten und Aktivitäten durchgeführt, die anschließend in einer monatlichen Gliederung detailliert und systematisch beschrieben werden.

Der Jahresbericht wird in dieser Form sehr übersichtlich und gut verständlich. Die Beschreibungen beinhalten jeweils die Rahmendaten des Projekts (Teilnehmerzahl, Kategorie, Daten, etc.), eine Ziel-, und Ablaufbeschreibung, einen kritischen Rückblick und Verbesserungsvorschläge.

Die Projektbeschreibungen innerhalb des Jahresberichts sind sehr konstruktiv und fördern die Qualität der pädagogischen Handlungspraxis.

Inhalt und Qualität des Qualitätsberichts: Durch das Qualitätsprojekt 2008 soll auf den im Jahresbericht beschriebenen Problembereich des zögerlichen Zulaufs Jugendlicher reagiert werden. Das Projekt verfolgt das Ziel, durch gezielte Werbung und Angebote die Anzahl der Jugendlichen im Jugendhaus zu erhöhen und langfristig im Jugendhaus zu integrieren.

Der Projektbericht beginnt mit der Beschreibung der Ausgangssituation, so wie sie auch im Jahresbericht dargestellt wurde:

Die durch viele Probleme und die 1,5-monatige Schließung des Jugendhauses gekennzeichnete Umbauphase hat sowohl bei den Jugendlichen, wie auch bei den Fachkräften dazu geführt, dass die Motivation, sich aktiv im Jugendhaus zu engagieren, geringer wurde. Die Bemühungen der Fachkräfte, mehr Jugendliche zu erreichen und zu aktivieren, verliefen z.T. erfolglos.

Aus der Darstellung der Ausgangssituation wird deutlich, dass die Fachkräfte des Jugendhauses durch die Schwerfälligkeit des Umbaus erheblich in der Planung und Umsetzung des pädagogischen Alltagsgeschäfts gestört wurden und dies sich negativ auf den Jugendhausalltag ausgewirkt hat, bzw. diesen zum Teil zum Erliegen gebracht hat. Die Enttäuschung der Erzieher über die Folgen dieses Umstandes ist spürbar. Aus dem Bericht wird deutlich, dass auch der Mangel an Engagement seitens der Jugendlichen als Langzeitwirkung des Umbaus betrachtet wird.

Nach der Problemdarstellung werden die einzelnen Aktionen und Maßnahmen beschrieben, die im Laufe des Jahres mit dem Ziel geplant wurden, wieder mehr Jugendliche für die Aktivitäten des Jugendhauses zu gewinnen und diese auch langfristig zu halten.

Hierzu gehören die aufwendige Produktion von unterschiedlichen Flyern und Werbematerialien, gezielte Werbemaßnahmen über die geplanten Aktivitäten vor Ort im Jugendhaus oder gezielte Ansprachen.

Im Ergebnis wird festgestellt, dass die Erfolge zumindest anfangs nicht im gewünschten Sinne umgesetzt werden konnten und die Intensität des Ausgangsproblems nur teilweise durch die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit gemildert werden konnten.

Im Rahmen der ausführlichen Reflexion und Evaluation des Projektes wurde die Frage gestellt, weshalb die Werbematerialien nicht zum gewünschten Erfolg geführt haben. Hierzu wurde u.a. eine aufwendige Telefonumfrage zur Eruiierung der Meinungen bezüglich der Werbemaßnahmen unter den Jugendlichen durchgeführt, die die Antwort brachte, dass evtl. der Zeitpunkt für die Werbeaktion aufgrund des Ferienbeginns ungünstig gewählt war.

Der Qualitätsbericht sollte noch systematischer nach den in Kapitel 2.2 formulierten Kriterien gegliedert werden. Hierbei ist es sinnvoll, den gesetzten Zielen konkrete Maßnahmen zuzuordnen und Indikatoren beizufügen, anhand derer konkret überprüft werden kann, ob und in

welchem Maß ein Ziel erreicht wurde, bzw. dazu beitragen konnte, die beschriebene Ausgangsproblematik zu beheben.

Kohärenz der Dokumente: Inhaltlich greifen die eingereichten Dokumente alle mehr oder weniger ineinander, besonders die Problematik im Rahmen der Umbauphase wird sowohl im Qualitätsbericht wie auch im Jahresbericht beschrieben.

Auch wird deutlich, dass das für die Qualitätssicherung ausgewählte Projekt sich aus einem vorab definierten Bedarf ergibt, der in der Reflexion als solcher identifiziert wurde.

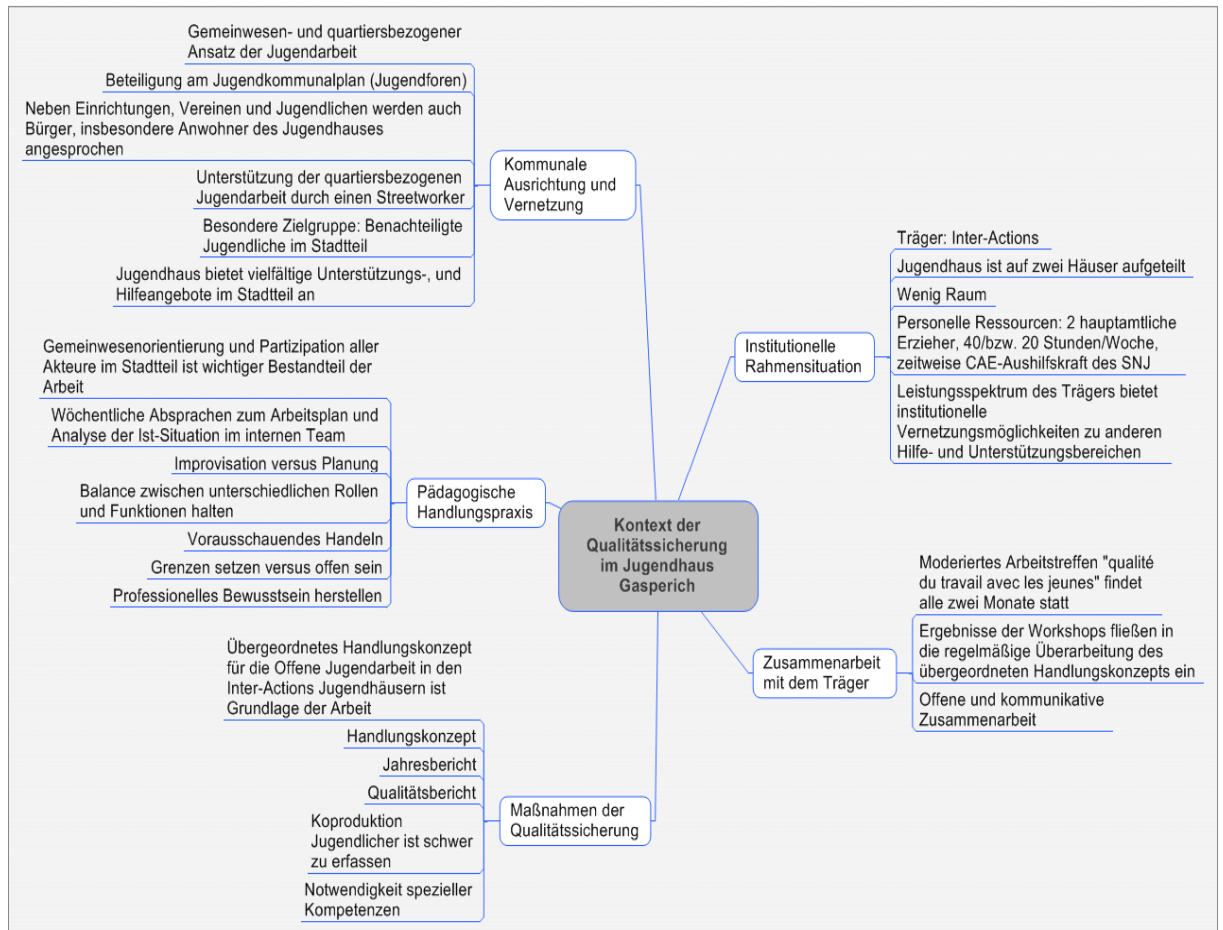
Die Konkretisierung von strategischer hin zu praktischer Planung und Umsetzung von Maßnahmen gemäß der in Kapitel 2.1 aufgezeigten Logik sollte noch stärker verfolgt werden, um so auch die Kohärenz und den Zusammenhang der Arbeit noch stärker zu unterstreichen.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<p>Allgemein</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Reflexion und Bewertung der pädagogischen Handlungspraxis ist integraler Bestandteil der alltäglichen Arbeit ➤ „Improvisationskompetenz“ <p>Grundkonzept:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Beschreibung der Funktion des Grundkonzepts klärt dessen Bedeutung ➤ Organigramme, Stellenbeschreibungen und Aufgabenbeschreibungen sind beigelegt. ➤ Beschreibung der strategischen Ziele <p>Jahresbericht:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Systematischer und übersichtlicher Aufbau der Beschreibung der Projekte und Aktionen ➤ Reflexion der einzelnen Projekte und Aktionen fördert die Qualität <p>Qualitätsbericht:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Ziel des Qualitätsprojekts ist auf den vorab identifizierten Bedarf an mehr Öffentlichkeitsarbeit ausgerichtet 	<p>Grundkonzept:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Strategische Ziele des Jugendhauses werden nur oberflächlich beschrieben ➤ Grafiken und Tabellen über Kooperationen, Zielgruppen und Einrichtungen im Sozialraum sind unkommentiert, so dass der Zusammenhang zu den Ansätzen des Jugendhauses nicht deutlich wird. ➤ Systematischer Aufbau im Sinne einer Zielpyramide fehlt: politische Leitlinien, strategische Ziele, pädagogische Hintergründe, operative Ziele, Maßnahmen <p>Qualitätsbericht</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Indikatoren der Zielüberprüfung fehlen ➤ Stärkere Systematisierung des Berichts: Problemdefinition, Benennung von Zielen und Indikatoren, Benennung der auf die Ziele ausgerichteten Maßnahmen inkl. erwartetem Qualitätsgewinn, Prozessbeschreibung, Auswertung hinsichtlich der Indikatoren, Ergebnisbewertung
Chancen	Risiken

3.2 Jugendhaus Gasperich

Das folgende Bild zeigt den Kontext des Jugendhauses in Gasperich. Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern kann noch weiter ausdifferenziert und ergänzt werden. Sie dient der Transparenz über das institutionelle und kommunale Umfeld des Jugendhauses und zeigt die wesentlichen Merkmale der pädagogischen und konzeptionellen Handlungsprinzipien. Die Stichworte werden in den folgenden Unterkapiteln näher erläutert.



3.2.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stadtteil und Lage: Der Stadtteil Gasperich wird als ein relativ junger und "künstlich" erstellter Stadtteil beschrieben, der über eine gute Infrastruktur u.a. auch an jugendrelevanten Angeboten verfügt. Hierzu zählen diverse Sport- und Freizeitmöglichkeiten wie Multisportplätze, Spielplätze, Restaurants, Supermärkte und eine gute Verkehrsanbindung in die Stadt.

Das Jugendhaus Gasperich liegt in einer verkehrsberuhigten Seitenstrasse im Zentrum von Gasperich. Es wurde im Jahr 2003 eröffnet. Die Räume des Jugendhauses sind in zwei nebeneinander liegenden Häusern untergebracht. Im „Kernhaus“ befindet sich ein kleines Büro mit 2 Schreibtischen und 2 Internetplätzen. Vom Büro geht ein Raum ab, in dem ein Billardtisch und ein Sofa stehen, sowie weitere Computer und ein runder Tisch. Das Zimmer ist ca. 15 qm groß (bzw. klein!) Daneben steht den Jugendlichen und den Mitarbeitern ein weiterer Raum im

Nachbarhaus zur Verfügung. Der Raum dient für Workshops und als Arbeitsgruppen- oder Besprechungsraum. Er wurde kürzlich mit Unterstützung der Jugendlichen renoviert.

Personelle Ressourcen: Im Jugendhaus arbeiten zwei hauptamtliche Mitarbeiter (40, bzw. 20 St/W). Zudem wird die Arbeit zeitweise durch einer CAE-Fachkraft unterstützt. Zusätzlich arbeitet zeitweise eine Volontarin im Jugendhaus. Zu nennen ist auch der Streetworker, der innerhalb des Sozialraums rund um das Jugendhaus für die Jugendlichen ansprechbar ist. Er stellt eine Schnittstelle zwischen der Einrichtung und des Jugendhausumfeldes dar.

Träger und Mission: Träger des Jugendhauses ist Inter-Actions asbl., eine der großen sozialen Trägerorganisationen Luxemburgs. Die Kinder- und Jugendarbeit ist integriert in das gemeinwesenorientierte Gesamtkonzept des Trägers, der daneben auch die Leistungsbereiche Gemeinwesenarbeit, sozialpädagogische Beratung, Schuldnerberatung, Arbeitsmarktintegration und betriebliche Sozialarbeit abdeckt.

Das gemeinwesenorientierte Gesamtkonzept für die Jugendarbeit bildet die konzeptionelle Grundlage für die Offene Jugendarbeit in Gasperich.

Der gemeinwesenorientierte Charakter des Jugendhauses weist sich insbesondere darin aus, dass jugendpolitische und praktische Entscheidungsprozesse der Jugendarbeit im Stadtteil transparent gemacht werden, Jugendliche und sozialräumliche Akteure einbezogen werden und Ressourcen aktiviert, bzw. bürgerschaftliches Engagement gefördert werden. Eine Priorität liegt darin, benachteiligte Jugendliche im Stadtteil zu erreichen, bzw. solche Jugendliche, die nicht durch die herkömmlichen Angebote angesprochen werden. Die Präsenz der Jugendarbeiter vor Ort im Stadtteil und die direkte Ansprache der Jugendlichen in ihrer sozialräumlichen Umgebung sind wesentliche Arbeitsansätze des Jugendhauses.

Hierzu gehört es auch, die Jugendlichen, die Anwohner und sonstige Akteure im Stadtteil durch Veranstaltungen und Aktionen einander näher zu bringen und so die Lebensqualität zu erhalten bzw. zu verbessern.

Das Konzept der gemeinwesenorientierten Jugendarbeit wird alle zwei Jahre überarbeitet und an die Bedarfs-, bzw. Ist-Situation der unter der Trägerschaft von Inter-Actions stehenden Jugendhäuser angepasst.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Jugendhaus ist im Stadtteil präsent und stellt eine Schnittstelle zwischen Jugendlichen, Anwohnern und sonstigen Akteuren da ➤ Gemeinwesenorientierter Ansatz als Basis der Offenen Jugendarbeit ist förderlich zur Herstellung des Zugangs zu Jugendlichen und hat einen integrierenden Charakter ➤ Streetworker stellt Schnittstelle zwischen Jugendhaus und weniger gut erreichbaren Jugendlichen im Stadtteil her 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gut ausgebaute soziale Infrastruktur ermöglicht vielfältige Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche ➤ 1,5 Erzieherstellen plus Aushilfen ermöglichen Teamarbeit und bieten mehr Kapazitäten für erfolgreiche pädagogische Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Platzmangel und Aufteilung auf zwei Häuser kann nachteilig wirken

3.2.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen: Die verantwortlichen Mitarbeiter der Inter-Actions Jugendhäuser überarbeiten in den beschriebenen Arbeitsgruppen das Gesamtkonzept der gemeinwesenorientierten Jugendarbeit gemeinsam und entwickeln gleichzeitig Perspektiven für die strategische Ausrichtung der spezifischen Praxis jedes einzelnen Jugendhauses. Hierzu kommen die Mitarbeiter der Jugendhäuser alle zwei Monate in der Arbeitsgruppe „qualité du travail avec les jeunes“ zusammen und erörtern die jeweilige Ist-Situation der Einrichtungen und des Einrichtungsumfeldes. Im Rahmen der Arbeitsgruppen werden vier Kernthemen diskutiert:

1. Angebote der Freizeitgestaltung Jugendlicher,
2. Maßnahmen zur Hilfe und Unterstützung in Problemsituationen,
3. Verhinderung von Exklusion und sozialer Benachteiligung und
4. Unterstützung der Jugendlichen im Hinblick auf die Gewinnung von gesellschaftlicher Akzeptanz innerhalb ihres Stadtteils und in ihrer Umgebung.

Die jeweils spezifische Kontextsituation der Jugendhäuser wird in der moderierten Arbeitsgruppe systematisch zusammengetragen und diskutiert. Hierdurch werden ein kollegialer Austausch und ein Raum für die Entwicklung gemeinsamer Lösungen und Strategien

geschaffen. Die Arbeitsgruppe wird durch einen Mitarbeiter von Inter-Actions organisiert und moderiert. Durch ihn erfolgt zudem die Ausarbeitung und Dokumentation der Ergebnisse und die kontinuierliche Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts. Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Jugendhäusern im Rahmen dieses Workshops, wie auch allgemein, wird als kommunikativ und unterstützend beschrieben.

SWOT-Matrix: Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Dialogische Zusammenarbeit mit dem Träger und mit anderen trägerangehörigen Jugendhäusern fördert die Reflexion der eigenen Handlungspraxis und eröffnet Möglichkeiten zum kollegialen Austausch ➤ Moderierte Qualitätsworkshops bringen systematisierte Ergebnisse 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Mission des Trägers rahmt die Ansätze der Offenen Jugendarbeit und gibt strategische Ausrichtung vor ➤ Große Trägerstruktur ermöglicht Austausch, Dialog und professionelle Weiterentwicklung fachlicher Themen 	

3.2.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Umsetzung des Jugendkommunalplans: Das Jugendhaus in Gasperich ist wie die anderen städtischen Jugendhäuser regelmäßig am Prozess der Ausarbeitung der Jugendkommunalpläne für die Stadt Luxemburg beteiligt. Die hierzu durch die Stadt Luxemburg organisierten Jugendforen haben das Ziel, einen Dialog zwischen Jugend und Kommunalpolitik hervorzubringen und die Bedürfnisse der Jugendlichen zu erfassen und in die kommunalpolitische Entscheidungsfindung zu integrieren.

Hohe Bedeutung des gemeinwesenorientierten Ansatzes: Als ein Ergebnis der letzten Jugendforen in Gasperich wurde deutlich, dass gerade die gemeinwesenorientierte Offene Jugendarbeit in den Stadtteilen einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, dass ein Zugang zu den im Stadtteil lebenden Jugendlichen gefunden wird. Durch sie werden zudem Kanäle geschaffen, die die Implementierung weiterführender pädagogischer Ansätze und Maßnahmen, wie die direkte Beteiligung und Mitwirkung Jugendlicher an Veranstaltungen im Stadtteil, die Beratung Jugendlicher bei persönlichen und schulischen Problemen, konkrete Präventionsmaßnahmen oder der Einsatz von Mediation im Falle von Konflikten mit Eltern oder in der Schule

gewährleisten. Dass Inter-Actions als Träger des Jugendhauses eine Reihe dieser Maßnahmen im eigenen Leistungsspektrum führt und im Stadtteil aktiv ist, fördert die integrative gemeinwesenorientierte Jugendarbeit wesentlich.

Das Jugendhaus hat insofern eine wichtige Bedeutung im Stadtteil, da diese Leistungen meist von anderen Institutionen, speziell von den ansässigen Vereinen nicht oder kaum geleistet werden können. Neben dem Mangel an personellen Ressourcen in den Vereinen kommt hinzu, dass immer mehr Jugendliche quer durch alle Viertel nicht mehr in Vereinen organisiert sind. (vgl. Zwischenbericht zum Jugendkommunalplan, Stadt Luxemburg, 2005)

Fehlender Aufenthaltsraum in den Abendstunden: Allerdings besteht im Stadtteil neben dem Jugendhaus wenig Aufenthaltsraum, an dem Jugendliche sich nach 20Uhr, bzw. in den Abendstunden treffen können. Abendliche Treffen auf der Straße führten in der Vergangenheit vermehrt zu Unruhen in der Nachbarschaft, weil Anwohner die Jugendlichen zum Teil als bedrohlich erlebten. Im Rahmen eines Jugendforums gaben die Jugendlichen in Gasperich an, dass sie sich einen Platz wünschen, an dem sie sich auch nach 20.00 Uhr noch treffen können. In der Folge reagierte das Jugendhaus mit einer Reihe von Aktivitäten und Projekten zur Verbesserung des Images und zur Förderung der Integration zwischen Anwohnern und Jugendlichen.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Streetworker sichert den Zugang zu benachteiligten Jugendlichen und ist Ansprechperson für Jugendliche außerhalb des Jugendhauses ➤ Gesamtkonzept der gemeinwesenorientierten Jugendarbeit bildet die Basis der stadtteilspezifischen Offenen Jugendarbeit ➤ Öffentlichkeitsarbeit und Stadtteilarbeit bilden wichtige Kernbereiche der Offenen Jugendarbeit ➤ Sozialräumliches Konzept des Jugendhauses wird durch vielfältige Maßnahmen sichtbar und wirkt sehr lebendig und wirkungsvoll 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Jugendforen fördern den Dialog zwischen Politik und Jugend und geben den Jugendlichen Raum, sich einzubringen ➤ Jugendforen fördern die Identifikation mit dem Stadtteil 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Fehlender Aufenthaltsraum für Jugendliche nach 20Uhr

3.2.4 Pädagogische Handlungspraxis

Interne Abläufe und Planung: Das interne Team des Jugendhauses trifft sich einmal wöchentlich zur Absprache eines Wochenplanes. Die Gespräche beziehen sich weder auf eine strategische Interventionsplanung, deren Umsetzungsstand überprüft wird, noch werden grundsätzlich Zielerreichungsgrade vorab gesetzter Ziele besprochen. Die Ziele des Teamgesprächs werden eher als eine Art Analyse der Ist-Situation beschrieben.

Nach der Schilderung des Erziehers müssen immer wieder auch ungeplante und unplanbare Situationen in die Reflexion mit einfließen, weil neben den planmäßigen Interventionen im Jugendhaus auch eine große Anzahl spontaner, aber nicht minder wichtiger Reaktionen der Pädagogen gefordert sind. Auch und gerade im offenen Raum, der sich durch die intuitive, ungeplante und unstrukturierte Interaktion der Jugendlichen kennzeichnet, sind nicht planbare pädagogische Interventionen von großer Bedeutung.

Die Art und Weise der pädagogischen Intervention lassen sich dieser Beschreibung nach in drei Grade gliedern: a) die systematisch und u.U. langfristig geplante und durch Indikatoren überprüfbare pädagogische Intervention, b) die kurzerhand geplante Intervention, mit der kurzfristig auf einen identifizierten Entwicklungsbedarf oder ein Problem reagiert wird und c) die nicht planbare Intervention oder Improvisation, deren Konsequenzen kurzfristig „vorgedacht“ werden müssen und die sich ad-hoc aus dem interaktiven Miteinander der Jugendlichen im Jugendhaus ergibt.

Pädagogisches Rollenverständnis: Im Laufe des Interviews wurde deutlich, dass aufgrund der Größe des möglichen Handlungsspektrums, das der Erzieher im Jugendhaus zu bewältigen hat, besonders die pädagogische Qualität der Offenen Arbeit klar umrissen werden sollte.

Die Beschreibung der pädagogischen Qualität wird allgemein als schwierig empfunden, weil das Wirkungsfeld der Erzieher im Jugendhaus sehr vielfältig ist und dieser ständig zwischen unterschiedlichen Rollen und Funktionen wechselt.

Komplexität der Erzieherrolle in der Offenen Jugendarbeit: Der Erzieher muss durch sein Verhalten den Zugang zu den Jugendlichen finden, also ihre „Sprache sprechen“ und sie in ihren Interessen und Wertvorstellungen treffen und diese wertschätzen. Andererseits ist er kein „Kumpel“, er hat auch immer wieder Grenzen zu setzen und muss auch sanktionierend eingreifen.

Die Schwierigkeit seiner pädagogischen Funktion besteht also darin, seine Rollen und Funktionen in einer entsprechenden Balance zu halten.

Diese Prozesse zu beschreiben, ist deshalb problematisch, weil der Erzieher hierfür einen kontinuierlichen Reflexionsprozess über seine pädagogische Rolle benötigen würde, was den zeitlichen Rahmen seiner Arbeit sprengen würde.

Notwendige Kompetenzen in der Offenen Jugendarbeit: Die pädagogische Qualität besteht darüber hinaus aus konkreten Hilfe- und Beratungsansätzen.

Da die Offene Arbeit nur wenig Raum für den kontinuierlichen Aufbau von Hilfe- oder Beratungsstrukturen erlaubt und weil die Jugendlichen selbst einen Großteil der Interaktionen

mitplanen und mitgestalten sollen (Koproduktion), ist die Beschreibung qualitativ guter Ansätze auch in diesem Bereich schwierig.

SWOT - Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Intensitätsgrad der Interventionen wird reflektiert ➤ Bewusstsein über professionelle Rolle herstellen: Funktionen und Rollen des Erziehers in unterschiedlichen Situationen werden thematisiert und reflektiert ➤ Wesentliche Kompetenzen der Erziehers: verständliche und motivierende Kommunikation mit den Jugendlichen aufbauen ➤ „die Sprache der Jugendlichen sprechen“ oder „sie wertschätzen“ werden als pädagogische Qualität beschrieben (nicht nur praktische Maßnahmenbeschreibung) ➤ Konsequenzen der Interventionen vorausdenken ➤ Konzeptionelle Kompetenzen werden „on the job“ gebildet 	
Chancen	Risiken
	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kontinuierliche Reflexion spontaner Interventionen würde Zeitrahmen sprengen ➤ Konzeptionelle Qualität ergibt sich nicht aufgrund der Ausbildung/Studien

3.2.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Inhalte und Qualität des Grundkonzepts: Im Grundkonzept für die quartiersbezogene Jugendarbeit, so wie es Inter-Actions und die der Organisation angehörigen Jugendhäuser umsetzen, wird die Offene Jugendarbeit als Teil eines kommunalen Handlungsrahmens definiert. Damit gewinnen die Jugendhäuser eine wichtige Funktion bei der Erschließung von ökologischem Nahraum und Handlungsraum für die Jugendlichen.

Durch den sozialräumlichen Ansatz des Jugendhauses erhalten die Jugendlichen verstärkt die Möglichkeit, einen über das Jugendhaus hinaus bestehenden Aneignungsraum zu nutzen. Die sozialräumliche Jugendarbeit kann zudem von der Bündelung der lokalen Ressourcen profitieren und durch die Kooperation mit Netzwerkpartnern gezielte subjektbezogene Unterstützungsleistungen anbieten. Inter-Actions deckt in seinem internen Handlungsspektrum neben der Jugendarbeit auch andere Felder der sozialen Arbeit (berufliche Eingliederung,

Schuldnerberatung, sozialpädagogische Beratung) ab, was für die Offene Jugendarbeit den Vorteil hat, dass in Problemsituationen eine trägerinterne Netzwerkarbeit stattfinden kann. Der Rahmen für eine schnelle und unbürokratische und zugleich adäquate Unterstützung der Jugendlichen ist dadurch gegeben. Inhaltlich wird der ganzheitliche Charakter des Inter-Actions-Ansatzes der Offenen Jugendarbeit dadurch begründet, dass sowohl die Partizipation der Jugendlichen, als auch die Perspektive auf andere jugendrelevante Sozialisationsräume (Schule, Familie, Quartier) in die alltägliche Ausgestaltung der Offenen Jugendarbeit integriert werden.

Daneben wird hervorgehoben, dass die Qualität der Maßnahmen und Aktivitäten nicht nur am Ergebnis derselben gemessen wird, sondern dass ihr größter pädagogischer Wert im Prozess selbst liegt: *„ce n'est pas le trophée qui importe mais bien l'apprentissage que les jeunes ont fait en organisant une manifestation complexe, l'endurance qu'ils ont augmentée en persévérant pendant des semaines, la tolérance qu'ils ont exercé en faisant le médiateur entre deux équipes en conflit.“*

Die Beschreibung des pädagogischen Nutzens und der intendierten Ziele von Maßnahmen wird als wichtige reflexive Kompetenz gewertet.

Das Konzept hat einen weiteren wesentlichen Qualitätsfaktor: Es beschreibt die Kernziele und die konkreten Handlungsansätze der Jugendarbeit aus Sicht der Erzieher, d.h. die Kernziele werden gleichzeitig als pädagogische Arbeitsansätze definiert. Hierdurch wird die Rolle des Erziehers von vorne herein in ihrer Bedeutung und ihrem komplexen Format sichtbar.

Es existiert kein eigenes strategisches Grundkonzept für das Jugendhaus in Gasperich. Die Rahmendaten zum Jugendhaus, der Zielgruppe und der sozialräumlichen Umgebung werden im Jahresbericht aufgeführt und dementsprechend jährlich erneuert.

Inhalte und Qualität des Jahresberichts: Der Jahresbericht beginnt mit einer kurzen Übersicht über Eckdaten des Jugendhauses und die monatliche Besucherstatistik, gegliedert nach weiblichen und männlichen Jugendlichen und nach Nationalitäten.

Es folgt eine grafische Darstellung der Arbeitsbereiche des Jugendhauses und eine nähere Beschreibung dieser Bereiche auf den darauf folgenden Seiten.

Der Bericht orientiert sich nicht an einer systematischen Dokumentationsform, d.h. die Beschreibung der einzelnen Arbeitsbereiche beinhaltet nicht durchgehend die Angabe von Zielen, Planungsschritten und Reflexionsmaßnahmen. Bei der Darstellung der Maßnahmen zur Bereitstellung eines Raums der Begegnung oder von Aktivitäten handelt es sich vielfach um eine Auflistung dessen, was konkret getan wird. Jedoch wird auch darauf hingewiesen, wenn eine Aktivität z.B. ein hausinternes Ritual ist oder einer gewissen Tradition entspricht, so dass davon ausgegangen werden kann, dass dadurch die Identifikation mit dem Haus intendiert ist oder eine Kontinuität der Angebote bezweckt wird.

Es werden eine Reihe vielfältiger Angebote beschrieben. Zeitlich umfangreichere Projekte wie die Renovierung des zweiten Raums im Haus Nr. 3 oder das Projekt „Géschter an haut“ wurden ausführlicher dargestellt als regelmäßige Aktionen oder Aktivitäten.

Neben der Dokumentation der Angebote und ihrer inhaltlichen Beschreibung werden auch die Arbeitsprinzipien der Erzieher und die hierfür vorgesehenen und benötigten Maßnahmen,

Ressourcen und Kompetenzen aufgeführt (z.B. die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen oder die Erstellung schriftlicher Arbeitsbeschreibungen für CAE-Fachkräfte sowie die Ausgangsproblematiken einer möglichen Einzelfallhilfe).

Besonders detailliert wird auf die Prävention als Arbeitsansatz eingegangen sowie auf den gemeinwesenorientierten Ansatz des Jugendhauses.

Zugleich wird ein Übergang zum Qualitätsprojekt 2008 geschaffen, in dem die gemeinwesenorientierten Ansätze, insbesondere die Öffentlichkeitsarbeit systematisch weiterentwickelt werden sollte.

Im Ausblick auf das Jahr 2009 wurde die Beschreibung des Qualitätssicherungsprojekts 2009 „more girls in youth house“ angesprochen.

Inhalte und Qualität des Qualitätsberichts: Der Qualitätsbericht baut auf der Darstellung von Sozialstrukturdaten des Stadtteils Gasperich auf. Die Daten (zum Teil aus den Jahren 2001 bis 2003) reichen von Einwohner- und Haushaltsstatistiken, über sozioökonomische Daten und Angaben zum Bildungsstatus der Einwohner bis hin zu jugendrelevanten Daten. Aus den Kommentierungen wird deutlich, dass die Daten zum Teil als handlungstheoretische Grundlage für Aktivitäten oder Projekte erhoben und genutzt werden. Die Charakterisierung des Stadtteils beinhaltet auch Angaben zur innerstädtischen Verkehrsanbindung und der jugendrelevanten Infrastruktur. In einem weiteren Abschnitt wird eine kurze Problemanalyse vorgenommen und die spezifischen Probleme, die im Stadtteil auftreten, werden benannt.

Der Bericht bezieht sich anschließend auf die Rolle des Jugendhauses innerhalb der sozioökonomischen Infrastruktur des Stadtteils Gasperich. Damit wird auf die Beschreibung der Ausgangslage und der Problemanalyse aufgebaut. Die Umsetzung gemeinwesenorientierter Arbeit und die übergeordneten Ziele des gesamten Trägerverbandes, wie die Intervention gegen soziale Exklusion und Förderung von benachteiligten Jugendlichen werden aus der Perspektive des kommunalen Kontextes beschrieben. Hierzu werden Veränderungen der sozialökonomischen Infrastruktur und der Nachbarschaftsstrukturen, Aspekte der sozialen Kohäsion allgemein und die Integration des Jugendlichen im Stadtteil besonders beschrieben. Dabei wird der gemeinwesenorientierte Ansatz des Jugendhauses an vielen Stellen deutlich. Es wird darauf eingegangen, mit welchen konkreten Maßnahmen das Jugendhaus auf die dargelegte Ausgangssituation im Stadtteil reagiert. Insbesondere wird die Bedeutung der kommunikativen Rolle des Jugendhauses als Schnittstelle zwischen Jugendlichen, Einwohnern und Infrastruktureinrichtungen im Sozialraum dargestellt. Es wird beschrieben, in welcher Form das Jugendhaus den permanenten Kontakt zu den beschriebenen Akteursebenen aufrechterhält und hierdurch lokale Ressourcen bündelt und nutzt, aber auch wie mit auftretenden Problemen umgegangen wird. Hierfür werden mehrere Fallbeispiele aufgeführt, die die alltägliche Arbeit des Jugendhauses im sozialräumlichen Kontext transparent macht. Zudem werden verschiedene Aktionen beschrieben, die die Integration des Jugendhauses und der Jugendlichen im Sozialraum stärken um besonders die Erwachsenen in der Nachbarschaft näher an die Jugendlichen heranzubringen. Zur Überprüfung der Wirkungen und des Erfolges der Maßnahmen wurde eine Indikatoren gestützte Evaluation vorgenommen. Die Ergebnisse werden ebenfalls im Bericht dargestellt.

Der erste Teil des Qualitätsberichts übernimmt in seiner hier dargestellten Form zum Teil die Funktion des fehlenden Grundkonzepts.

Auf Seite 25 des Dokuments beginnt die Definition eines Qualitätssicherungsprojektes für 2008. Das Projekt basiert auf der beschriebenen Ausgangslage. Ziel ist die weitere Verbesserung des Images und der Integration des Jugendhauses und der Jugendlichen im Stadtteil.

Der Zieldefinition folgt eine Auflistung der zeitlichen und personellen Ressourcen für das Projekt, eine Beschreibung der Zielgruppe und Angaben darüber, wie viele und welche Adressaten durch das Projekt erreicht werden sollen.

Der Aufbau des Projekts wird anhand einer Gliederung kurz und im Verlauf der darauf folgenden Kapitel ausführlich erklärt. Zur Erreichung des Ziels werden verschiedene Ansätze und Maßnahmen beschrieben, die von der Herstellung von Werbematerialien und Flyer, über Kontaktaufnahmen zu den ortsansässigen Akteuren bis hin zur Planung und Durchführung von Integrationsveranstaltungen innerhalb und außerhalb des Stadtteils reichen. Intention, Ziele und Vorgehensweisen der einzelnen Maßnahmen werden ebenso dargestellt, wie die Ergebnisse. Fotos geben zudem auch einen visuellen Eindruck über die Erfolge des Tags der Offenen Tür oder des Open Air Kinos.

Im Rahmen der Evaluation wurde eine umfangreiche Befragung von Akteuren im Sozialraum zur Entwicklung von Problemen, über Veränderungen bezüglich der sozialen Kohäsion und Integration durchgeführt. Der Untersuchungsraum wurde einerseits geografisch in vier Zonen unterteilt, die den Abstand zum Jugendhaus kennzeichnen. Durch diese Zonierung wurde es möglich, eine Einstufung der Ergebnisse hinsichtlich der Wirkungskreise der gemeinwesenorientierten Arbeit des Jugendhauses abzubilden. Der Bericht macht genaue Angaben darüber, wie viele Einwohner aus welcher Zone befragt wurden. Zum anderen wurden unterschiedliche Akteursgruppen, die mit dem Jugendhaus in Kontakt stehen, hinsichtlich ihrer Kooperationserfahrungen befragt.

Die Auswertung der Befragung wird anhand von übersichtlichen Grafiken dargestellt und kommentiert. Schließlich wird eine abschließende Analyse der Ergebnisse hinsichtlich der Eingangsfrage (nach einer besseren Integration des Jugendhauses und der Jugendlichen im Stadtteil) durchgeführt. Außerdem werden die beschriebenen Fallbeispiele erneut aufgegriffen, um Veränderungen an den konkreten Situationsbeispielen aufzuzeigen. Die vorformulierten Ziele werden systematisch reflektiert. In der Zusammenfassung des Projekts wurde festgehalten, dass zur Durchführung des Projekts zwar eine hohe Anzahl zeitlicher und personeller Ressourcen benötigt wurden, dass im Ergebnis aber nicht nur die gesetzten Ziele erreicht werden konnten, sondern darüber hinaus auch ein Prozessnutzen erzielt wurde: Durch die Methode der schriftlichen Befragung wurden weiterhin immer mehr Einwohner von Gasperich auf die Aktivität und die Integrationsbemühungen des Jugendhauses aufmerksam. Erwähnenswert ist zudem, dass einige Ideen der Jugendhausmitarbeiter einen geringen Mehraufwand, aber eine sehr große Wirkung haben. So verleiteten die Anschaffung einer neuen Kaffeemaschine und die breite Einladung der Jugendhausmitarbeiter und der Jugendlichen viele Passanten und Nachbarn dazu, im Jugendhaus vorbeizuschauen und einen Kaffee dort zu trinken.

Kohäsion der Dokumente: Dadurch, dass das Jugendhaus in Gasperich unter der Trägerschaft von Inter-Actions verwaltet wird, liegt ein zentral für alle Inter-Actions-Jugendhäuser geltendes grobes Leitbild für die Offene Jugendarbeit vor. In Gasperich fehlt ein ausschließlich auf dieses Jugendhaus ausgerichtetes Grundkonzept, in dem ebenso die spezifische Situation in der Gemeinde und im Sozialraum wie auch die Rahmendaten des Jugendhauses beschrieben werden.

Diese Darstellungen finden sich als Einleitung auf den ersten 24 Seiten des Qualitätsberichts wieder.

Für eine aufeinander aufbauende und kontinuierliche Arbeit des Jugendhauses und eine systemische Ausrichtung der Qualitätsprojekte auf die Rahmensituation im Stadtteil sollte ein vom Qualitätsbericht losgelöstes (kurzes) Grundkonzept definiert werden. Die Informationen und die Struktur liegen hierfür bereits vor, die Berichte sollten aber gemäß der auf S. 11 in diesem Bericht gezeigten Darstellung sukzessive aufeinander aufbauen.

Im Falle des Jugendhauses Gasperich stellt die Beschreibung der Leitziele der Offenen Jugendarbeit aller Inter-Actions Jugendhäuser als strategisches Arbeitspapier die Basis der Arbeit dar.

Ein Grundkonzept für die strategische Ausrichtung dieser Leitziele in Gasperich inkl. der Beschreibung der Ausgangslage in Gasperich, einer Zielgruppenbeschreibung, Problemanalyse und Zieldefinition etc. sollte dem folgen.

Der nächste Schritt wäre ein auf die spezifischen Ziele in Gasperich ausgerichteter Jahresbericht, der die umgesetzten Maßnahmen und Aktivitäten beschreibt und letztlich ein Qualitätsbericht, der ein spezielles Qualitätssicherungsprojekt beschreibt, das als Reaktion auf einen identifizierten Verbesserungsbedarf entwickelt und durchgeführt wurde.

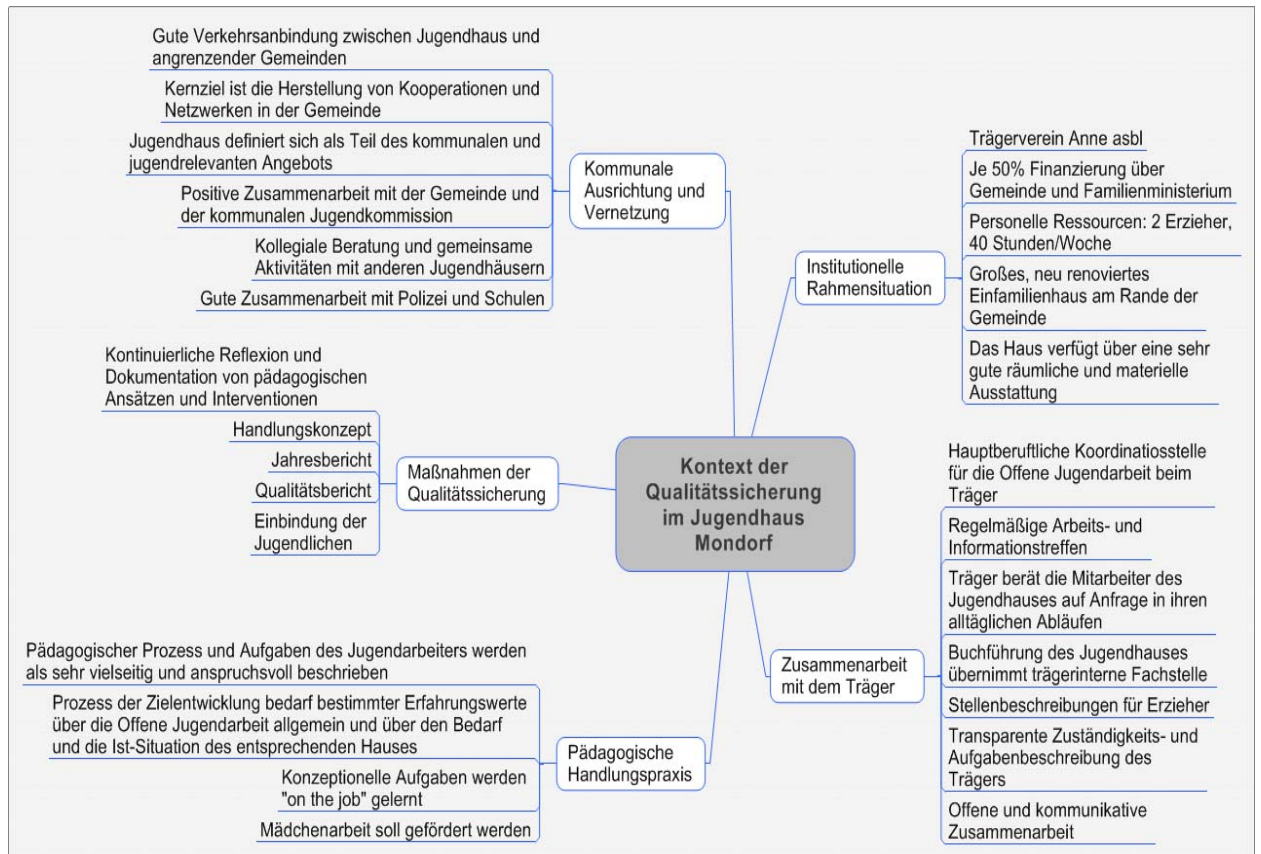
Hilfreich wäre diese Systematik auch deshalb, weil durch sie verhindert werden könnte, dass redundante Informationen dokumentiert würden und doppelte Arbeit geleistet wird.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<p>Grundkonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Im Grundkonzept von Inter-Actions wird die Offene Jugendarbeit als Teil eines kommunalen Handlungsrahmens definiert. ➤ Beschreibung des pädagogischen Nutzens von Maßnahmen ➤ Kernziele werden gleichzeitig als pädagogische Arbeitsansätze (aus Sicht der Erzieher) definiert <p>Jahresbericht</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Jahresbericht übernimmt Funktion des Grundkonzepts und wird jährlich erneuert. ➤ Detaillierte Problemanalyse und Suche nach Lösungsmöglichkeiten zur Modifikation der Situationen im Jahresbericht <p>Qualitätsbericht</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Inhaltsverzeichnis ist vorhanden ➤ Umfangreiche Befragung von Akteuren im Sozialraum zur Entwicklung von Problemen, der sozialen Kohäsion und Integration ➤ Durch die Zonierung wurde es möglich, eine Einstufung der Wirkungskreise der gemeinwesenorientierten Arbeit des Jugendhauses abzubilden. ➤ Auswertung der Befragung anhand von übersichtlichen und kommentierten Grafiken ➤ abschließende Analyse der Ergebnisse hinsichtlich der Eingangsfrage (nach einer besseren Integration des Jugendhauses und der Jugendlichen im Stadtteil) <p>Kohärenz der Dokumente</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Analyse der in der Problemanalyse beschriebenen Fallbeispiele hinsichtlich der Veränderungen durch das Qualitätsprojekt. ➤ Systematische Reflexion vorformulierter Ziele 	<p>Grundkonzept/Jahresbericht</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Statistiken sind zum Teil veraltet <p>Jahresbericht</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Kein systematischer und übersichtlicher Aufbau der Projektbeschreibungen und der Aktionen <p>Kohärenz der Dokumente</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Inhalte des Grundkonzepts, Jahresberichts und des Qualitätsberichts überschneiden sich und stellen keine aufeinander aufbauende Systematik dar. ➤ Redundante Informationen und Gefahr, ineffektiver, weil doppelter Arbeitsschritte als Mangel an kohärentem Aufbau der Dokumente
Chancen	Risiken

3.3 Jugendhaus Mondorf

Das folgende Bild zeigt den Kontext des Jugendhauses in Mondorf. Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern kann noch weiter ausdifferenziert und ergänzt werden. Sie dient der Transparenz über das institutionelle und kommunale Umfeld des Jugendhauses und zeigt die wesentlichen Merkmale der pädagogischen und konzeptionellen Handlungsprinzipien. Die Stichworte werden in den folgenden Unterkapiteln näher erläutert.



3.3.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Lage und Ausstattung: Das Jugendhaus Mondorf wurde im Jahr 2007 neu eröffnet.

Es befindet sich in einem renovierten Einfamilienhaus am Rande von Mondorf und kann vom Ortskern aus fußläufig erreicht werden. Direkt gegenüber dem Haus befindet sich eine Bushaltestelle. Es besteht eine gute Busverbindung in den Ortskern und in die Nachbargemeinden von Mondorf, von denen ebenfalls Jugendliche das Jugendhaus besuchen.

Räumliche Ausstattung: Das Haus ist sowohl räumlich wie auch materiell großzügig und gut ausgestattet. Es verfügt über 3 Stockwerke und einen Keller mit insgesamt 15 Räumen. Im Keller befinden sich der Heizungsraum, 3 Lagerräume, ein Sanitärraum mit Dusche für die Erzieher und ein hauseigenes Graffitiatelier. Im Erdgeschoss befinden sich das Büro des Personals, ein großer Aufenthaltsraum, eine Küche und die (behindertengerechten) sanitären

Einrichtungen. Im ersten Stock befinden sich ein Billardraum, ein Kickerraum, der Mädchenraum und sanitäre Einrichtungen. Im zweiten Stock wurde ein großer Raum eingerichtet, der sowohl für Versammlungen, als auch als „Chill-Ecke“ genutzt wird und in dem Internetzugänge verfügbar sind.

Im hinteren Bereich des Jugendhauses gibt es zudem eine kleine Terrasse, die im Sommer mit Bänken und Tischen ausgestattet ist.

Träger: Träger des Jugendhauses ist der Verein Anne a.s.b.l., Jugendinstitution der « Congrégation des Soeurs de la Sainte Elisabeth » (CSSE).

Neben dem Jugendhaus in Mondorf verwaltet der Träger eine Vielzahl weiterer Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendhilfe sowie Betreuungseinrichtungen.

Das Grundkonzept beinhaltet eine Rollen- und Zuständigkeitsbeschreibung für den Träger. Zudem werden die Funktionen der Gemeinde und des SNJ beschrieben. Ein übersichtliches Organigramm gibt Aufschluss über die organisatorische Struktur der Gesamtinstitution der Offenen Jugendarbeit in Mondorf und zeigt das Jugendhaus in seinem institutionellen Rahmen.

Personelle Ressourcen: Im Jugendhaus Mondorf sind aktuell zwei Stellen mit einem Stundenvolumen von jeweils 40 Stunden/Woche besetzt. Ein Educateur gradué ist für die konzeptionelle Planung und die Umsetzung der pädagogischen Interventionen zuständig. Ein Educateur diplômé ist hauptsächlich für die Umsetzung der Aktivitäten und die Sicherstellung von Kommunikation und Interaktion zuständig. Im Grundkonzept sind Stellenbeschreibungen für beide Erzieherstellen ausgewiesen.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Organigramm inklusive schriftlich fixierten Funktions- und Aufgabenbeschreibungen für die Gemeinde, den Träger, den SNJ und die Mitarbeiter des Jugendhauses ➤ Sehr gute räumliche und materielle Ausstattung 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es befindet sich eine Bushaltestelle direkt vor der Tür des Jugendhauses, so dass die Jugendlichen einen besonders leichten Zugang zum Haus haben ➤ 2 Erzieherstellen ermöglichen Teamarbeit und bieten mehr Kapazitäten für erfolgreiche pädagogische Arbeit ➤ Gute Verkehrsanbindung in die Nachbargemeinden 	

3.3.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Koordinationsstelle: Die Trägerorganisation ist eine große sozialpädagogische Einrichtung mit fester Mitarbeiterstruktur. Innerhalb der Anne a.s.b.l. ist eine Koordinationsstelle für die Jugendarbeit eingerichtet, in deren Zuständigkeitsbereich auch die Koordination der Jugendhäuser fällt. Die Koordinationsstelle besteht aus einer hauptberuflichen sozialen Fachkraft und einer sie vertretenden Person. Die Koordinationsstelle ist u.a. für die Organisation und Durchführung regelmäßiger Besprechungen mit den Mitarbeitern der unterschiedlichen Einrichtungen zuständig. Zu den Koordinationsaufgaben gehören u.a. die Beratung der Jugendhausmitarbeiter in ihrer alltäglichen Arbeit und in spezifischen Problemsituationen, die Herstellung und Koordination eines regelmäßigen fachlichen Austauschs sowie die Information über relevante Themen, Veranstaltungen und Entwicklungen. Daneben wird auch das vom Jugendhaus formulierte Grundkonzept gemeinsam abgestimmt. Über die Koordinationsstelle besteht eine gute Kommunikationsbasis zwischen dem Träger und den Mitarbeitern des Jugendhauses.

Auslagerung der Buchhaltung: Allgemein wird die Zusammenarbeit mit dem Träger als positiv beschrieben. Besonders hervorgehoben wird, dass die aufwendige finanzielle Planung und die Überwachung des Finanzhaushaltes nicht intern im Jugendhaus und durch die Jugendhausmitarbeiter selbst durchgeführt werden müssen, sondern an eine externe Abrechnungsstelle abgegeben wird. Hierin wird eine große Unterstützung und Hilfeleistung gesehen, denn so werden vermehrt Ressourcen für die pädagogische Arbeit frei.

Aufgaben und Zuständigkeitsregelung: Die Aufgaben des Educateur gradués, der für die Abläufe im Jugendhaus verantwortlich ist, werden regelmäßig überarbeitet und der Ist-Situation des Jugendhauses angepasst. Die Stellenbeschreibung beinhaltet sowohl administrative als auch pädagogische Aufgaben.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Auslagerung der Buchhaltung an eine externe Agentur setzt Ressourcen für die pädagogische Arbeit im Jugendhaus frei und wird als große Unterstützung gesehen ➤ Klare Aufgaben- und Stellenbeschreibungen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Träger arbeitet nicht an der Entwicklung des Grundkonzepts mit
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Fester Ansprechpartner (Koordination der Offenen Jugendarbeit) im Trägerverband kennt die Situation und Probleme im Jugendhaus sehr gut und kann dementsprechend unterstützen 	

3.3.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Integratives Verständnis Offener Jugendarbeit: Die Offene Jugendarbeit in Mondorf definiert sich als Teil der jugendrelevanten kommunalen Infrastruktur und möchte nicht als „pädagogische Insel“, sondern als offener und für jedermann zugänglicher Interaktionsraum verstanden werden.

Aus diesem offenen Verständnis kommunaler Jugendarbeit heraus resultiert ein wesentliches Leitziel des Jugendhauses, das bis dato und trotz des rezenten Bestehens des Jugendhauses bereits vielfach umgesetzt wurde: die Herstellung und Pflege von Netzwerken und Kooperationen mit jugendrelevanten Einrichtungen, Institutionen wie der Polizei, dem Maison de Relais, Schulen, Vereinen und den Bürgern der Gemeinde. Auch die Kooperation mit der kommunalen Jugendkommission und den Gemeindevertretern wird als positiv beschrieben.

Laufende Kooperationsprojekte: Besonders ein Projekt mit der ortsansässigen Polizei verlief bisher sehr erfolgreich: Obwohl die Besuche der Polizisten im Jugendhaus zunächst von den Jugendlichen als bedrohlich aufgenommen wurden, konnten die bestehenden Vorurteile im Laufe der Zeit abgebaut werden. Durch gemeinsame Informationsgespräche über den Beruf des Polizisten, über die Bedeutung der Uniform und über Besonderheiten seines dienstlichen Alltags (z.B. Verkehrskontrollen) lernten die Jugendlichen ein realistisches Berufsbild des Polizisten kennen und konnten ein neues Verständnis über die Polizeiarbeit entwickeln. Die Kooperation mit der Polizei wird künftig weiter bestehen und ausgeweitet. In den kommenden Monaten folgt entsprechend ein gemeinsames Drogenpräventionsprojekt.

Die Zusammenarbeit mit einer benachbarten Schule soll zudem im Rahmen des Projekts „next generation“ gefördert werden. Schüler der unteren Klassen besuchen das Jugendhaus, um es kennen zu lernen. Jedem jüngeren Schüler wird ein älterer Jugendlicher aus dem Jugendhaus als „Mentor“ zur Seite gestellt, der ihn begleitet und ihm die Räumlichkeiten und Möglichkeiten des Jugendhauses nahe bringt.

Die sozialräumliche Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit ist Thema des Qualitätsprojekts 2008.

Kooperation mit anderen Jugendhäusern: In regelmäßigen Abständen werden Regionaltreffen der Jugendhäuser aus der Umgebung organisiert, in denen ein Austausch über Projekte und Aktivitäten stattfindet und mögliche Kooperationen geplant werden. Die Regionaltreffen werden durch einen Mitarbeiter des SNJ moderiert. Der Erzieher beschreibt die Regionaltreffen als gewinnbringend und förderlich. Besonders wichtig findet er, dass aufgrund dieser Netzwerkarbeit konkrete Kooperationsprojekte zwischen den beteiligten Jugendhäusern realisiert werden und dass eine kollegiale Beratung zwischen den Jugendhausmitarbeitern stattfindet.

Infrastruktur: Die Gemeinde Mondorf verfügt über eine gute Freizeitinfrastruktur, es sind 41 Vereine aktiv, unter ihnen etwa 10 Vereine, die sich auch oder ausschließlich an Jugendliche richten. Neben dem Jugendhaus nutzen die Jugendlichen den Park, Cafés, den Schulhof, den öffentlichen Fußballplatz oder eine Skaterrampe als Treffpunkte.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der Jugendkommission ➤ hohe Anzahl kooperativer Projekte und Aktivitäten in der Gemeinde, insbesondere mit der Polizei und den Schulen ➤ Netzwerkarbeit wird als grundlegendes Ziel definiert und umgesetzt 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gute Verkehrsanbindung zwischen Jugendhaus und der angrenzenden Region sorgt für hohe Besucherzahlen aus Nachbargemeinden ➤ Regionaltreffen des SNJ mit benachbarten Jugendhäusern bietet kollegialen Austausch und schafft die Möglichkeit zu Kooperationsprojekten 	

3.3.4 Pädagogische Handlungspraxis

Pädagogische Kompetenzen des Erziehers: Der Interviewteilnehmer beschreibt die pädagogische Arbeit im Jugendhaus als eine aktive Herangehensweise an bestehende Situationen und Probleme.

Die Handlungsfelder der pädagogischen Arbeit richten sich dabei auf die Bereitstellung eines Raums der Begegnung, auf die Information und Beratung Jugendlicher, auf das Angebot von Freizeitaktivitäten, Bildung und Kultur sowie auf die Partizipation und Integration.

Die pädagogische Qualität seiner Arbeit umschreibt der Erzieher an einem exemplarischen Beispiel: Besonders die sportlichen Angebote eignen sich demnach gut zur Herstellung einer kommunikativen Basis zwischen Erzieher und Jugendlichen.

Der Zugang zu den Jugendlichen kann demnach in der Form entstehen, dass der Erzieher sich aktiv an den sportlichen Angeboten beteiligt und sich somit praktisch auf eine gemeinsame Ebene mit dem Jugendlichen begibt. Aus der aktiven Perspektive des Spielteilnehmers beobachtet der Erzieher die Dynamik und Interaktion in der Gruppe, nimmt Stimmungen wahr und beobachtet einzelne Jugendliche in ihren Verhaltensweisen und ihren Verbindungen zu anderen Jugendlichen.

Diese Art der Eingebundenheit in die Interaktionen der Jugendlichen verhilft dem Erzieher, die Gruppensituation mit einer gewissen Distanz zu analysieren und gleichzeitig den Kontakt und den Zugang zu den Jugendlichen zu finden.

Zudem versucht der Erzieher über gezielte Interventionen die Konfliktfähigkeit und Kritikfähigkeit der Jugendlichen zu trainieren und sie in ihrer Werte- und Normenbildung zu

fördern, negatives Gruppenverhalten zu spiegeln und die persönliche Profilbildung der Jugendlichen und ihrer soziale Kompetenz zu stärken.

Der Erzieher versucht zudem die Gruppendynamik dazu zu nutzen, verschiedene Altersgruppen, Geschlechter und Nationalitäten einander näher zu bringen. Kernziel ist das miteinander- und voneinander Lernen. Diesen pädagogischen Prozess beschreibt der Erzieher als sehr vielseitig und anspruchsvoll. Die Aufgabe des Erziehers ist es, den Prozess teilweise zu initiieren, zu begleiten und wenn nötig in die eine oder andere Richtung zu steuern. Neben den sportlichen Ansätzen geht es dem Erzieher auch darum, durch die Vergabe von Zuständigkeiten das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen zu stärken und die Persönlichkeit und die sozialen Kompetenzen zu fördern.

Zielentwicklung: Es wird unterschieden zwischen allgemeinen Zielen, die in der Konvention mit dem Ministerium festgelegt werden, und spezifischen Zielen, die auf die Ausgangssituation des Jugendhauses in Mondorf ausgerichtet sind.

Mädchenmangel: Aus den Einschreibelisten und aus den Beobachtungen der Jugendhausmitarbeiter geht hervor, dass überwiegend Jungen ins Jugendhaus kommen und dass die Anzahl der Mädchen in den vergangenen zwei Jahren weiter gesunken ist.

Auf die Frage nach möglichen Gründen für diese Entwicklung antwortet der Erzieher, dass ein Grund hierfür in der eher an den Bedürfnissen der Jungen ausgerichteten Angebotsstruktur liegen könnte: Billard, Playstation, Dart oder Kicker stellen in den meisten Jugendhäusern die materielle Standardeinrichtung dar, die von vorne herein mehr Jungen anzieht als Mädchen.

Aus dieser Entwicklung heraus wird in der Förderung der Mädchenarbeit in den kommenden Monaten ein wichtiger Bedarf gesehen.

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Pädagogische Qualität basiert auf einer kommunikativen Beziehung zwischen Erzieher und Jugendlichen und auf einer hohen Reflexionskompetenz des Erziehers ➤ Gruppendynamik wird genutzt, um Segmentierung aufzulösen und Integration zu fördern ➤ Aus der aktiven Perspektive des Spielteilnehmers beobachtet der Erzieher die Dynamik und Interaktion in der Gruppe, nimmt Stimmungen wahr und beobachtet einzelne Jugendliche in ihren Verhaltensweisen und ihrer Verbindungen zu anderen Jugendlichen ➤ Genaue Beobachtungsgabe, Empathie, Rollenbewusstsein und spontane Entscheidungsfähigkeit werden als wesentliche pädagogische Kompetenzen beschrieben ➤ Weitere Aufgaben: Über gezielte Interventionen, Konfliktfähigkeit und Kritikfähigkeit trainieren und die Jugendlichen in ihrer Werte- und Normenbildung fördern, negatives Gruppenverhalten spiegeln und die persönliche Profilbildung der Jugendlichen und ihre soziale Kompetenz zu stärken. ➤ Verhältnis zwischen Distanz und Nähe als Arbeitsinstrument 	
Chancen	Risiken
	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Konzeptionelle Kompetenzen werden nicht in der Ausbildung/Studien vermittelt

3.3.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Inhalt und Qualität des Grundkonzepts: Der Educateur gradué, der das Grundkonzept des Jugendhauses in Mondorf verfasst hat, weist darauf hin, dass Qualitätsentwicklung und konzeptionelles Arbeiten nicht Teil seiner Ausbildung gewesen seien und er die wesentlichen Informationen zum Inhalt und zum Aufbau des Konzepts im Rahmen einer Fortbildung des SNJ und durch den Austausch mit anderen Jugendhäusern erhalten hat.

Das Konzept entstand nach und nach in einem autodidaktischen Lernprozess. Zudem war die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde sehr hilfreich, als es um die Erhebung von Sozialstrukturdaten und Einwohnerstatistiken ging.

Das Grundkonzept für das Jugendhaus Mondorf ist systematisch aufgebaut und beinhaltet alle Informationen, die für die Erstellung einer konzeptionellen Handlungsbasis in der Offenen Jugendarbeit benötigt werden.

Es beschreibt einleitend die Gründungsbedingungen des Jugendhauses und sein kommunales und sozialräumliches Umfeld. Hierzu zählen eine Auflistung der sozialen Infrastrukturangebote sowie die jugendrelevanten Einrichtungen in Mondorf und Angaben zu Freizeitangeboten.

Darüber hinaus wird eine Analyse der demografischen Lage in Mondorf und der Verteilung von Jugendlichen nach Alter und Geschlecht sowie nach Nationalität vorgenommen. Aufgrund der Grenzregion ist eine Aussage über die multikulturelle Mischung von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunftsländer vor dem Hintergrund integrativer pädagogischer Ansätze interessant.

Außerdem wird die Institution Jugendhaus aus struktureller Sicht beschrieben. Neben Öffnungszeiten und Räumlichkeiten geben ein Organigramm und eine detaillierte Zuständigkeitsbeschreibung Aufschluss über die Aufbau- und Ablauforganisation zwischen dem Träger des Jugendhauses, den Mitarbeitern, dem SNJ als Beratungs- und Unterstützungsinstanz und anderen Kooperationspartnern. Hierdurch wird deutlich, dass Rollen und Funktionen transparent sind und bewusst wahrgenommen werden können.

Die Beschreibung der Aufgaben der Erzieher orientiert sich zum Teil an einem hierzu verfassten „Vademecum“ des SNJ. In diesen Teilen wird nicht sichtbar, ob und inwiefern die Stellenbeschreibungen gezielt auf das Jugendhaus und seine organisatorischen Besonderheiten ausgerichtet sind.

Als weiterer Bestandteil des Grundkonzepts werden zwei unterschiedliche Kernzielbereiche angesprochen. Zum einen die nationalen und jugendpolitischen Richtlinien der Offenen Jugendarbeit, wie die Förderung von Partizipation und Chancengleichheit sowie die Förderung grundlegender Werte wie Demokratie, Solidarität und Toleranz.

Zur Umsetzung dieser übergeordneten Ziele hat das Jugendhaus spezielle Aktionspläne definiert, die konkrete Ziele und erste Maßnahmen zur Umsetzung der übergeordneten Ziele festlegen.

Als Basis wurden die vorab zusammengetragenen Daten und Informationen zur zielgruppenspezifischen und gemeindespezifischen Rahmensituationen des Jugendhauses genutzt. Zudem wurde die Ist-Situation des Jugendhauses reflektiert, wodurch erste Entwicklungsbereiche und Schwerpunkte Öffentlichkeitsarbeit, Integration und Mädchenarbeit identifiziert werden konnten.

Dieser Prozess der Zielentwicklung wurde als schwierig beschrieben, weil hier in dem noch relativ jungen Jugendhaus nur wenige Erfahrungswerte und Informationen über den besonderen Bedarf und die spezifische Problemlagen in der Gemeinde vorlagen.

Hierzu wird festgestellt, dass sich die Strategien des Jugendhauses im Laufe der Zeit verändern und den aktuellen Bedarfssituationen anpassen. Welche Rolle ein Jugendhaus in einem Ort für die Jugendlichen und die Bürger einnimmt, und in welchem Kontakt das Haus zu Vereinen und Einrichtungen in der Gemeinde steht kann demnach nicht theoretisch geplant werden, sondern entsteht im Laufe der Zeit aus der Interaktion und den kommunalen Eigenheiten, die sich ergeben. Die Offene Jugendarbeit kann demnach nicht als theoretisches Konstrukt gebildet werden, sondern unterliegt einen ständigen Wechsel und ständigen Veränderungen.

Mit Angaben darüber, wie und mit welchem Zweck sich die Mitarbeiter des Jugendhauses in ihrer pädagogischen Arbeit reflektieren und welche Ansätze der Evaluation dabei zum Tragen kommen, wird der inhaltliche Teil des Grundkonzeptes abgeschlossen.

Es ist festzustellen, dass das Konzept einen sehr schlüssigen und systematischen Ablauf strategischer Planung aufzeigt, die aber auch den besonderen Rahmenbedingungen und der IST - Situation des Jugendhauses gerecht wird.

Inhalt und Qualität des Jahresberichts: Aus dem Inhaltsverzeichnis des Jahresberichts ist erkennbar, dass auch dieser logisch und systematisch aufgebaut ist. In der Einleitung wird in zwei Sätzen auf die Bilanz des Jahres 2008 zurückgeblickt, und ein zufrieden stellendes Resümee gezogen. Dies ist ein gelungener Anfang der Dokumentation, der das Interesse am Bericht weckt.

Als Grundlage des Aktivitätsberichts wird auf die Ist-Situation des Jugendhauses im Jahr 2008 eingegangen. Hierzu wird eine Nutzeranalyse durchgeführt und anhand von übersichtlichen Grafiken dargestellt, wie sich die monatliche Besuchsfrequenz im Laufe des Jahres entwickelt hat, wie die Alters-, und Geschlechtsverteilung war und welcher geografischen Herkunft die Jugendlichen entstammten, die das Jugendhaus besuchten. Aus den Kommentierungen der Grafiken geht vor, dass der Bekanntheitsgrad des Jugendhauses im Laufe des Jahres 2008 weiter angestiegen ist und die Besucherzahlen sich gegenüber dem Jahresanfang auf einem höheren Niveau etablieren konnten. Außerdem wurde aus der Analyse deutlich, dass die Anzahl der Mädchen im Jugendhaus gegenüber dem Jahr 2007 gesunken ist und dass die Herkunft der Besucher sehr heterogen ist, d.h. sich auf eine Vielzahl von umliegenden Gemeinden und Ortschaften verteilt.

Der Kern des Jahresberichts besteht aus einem übersichtlichen Jahreskalender, in den die monatlichen Aktivitäten und Projekte inklusive Angaben zur jeweiligen Teilnehmerzahl eingetragen wurden.

Der Kalender gibt so einen schnellen und vollständigen Überblick über die gesamten Aktivitäten des Jahres. Von diesem Kalender ausgehend werden die Aktivitäten des Jugendhauses Monat für Monat kurz beschrieben. Die Darstellung der konkreten Umsetzungsprozesse wurde dabei in vielen Fällen durch eine Hintergrundinformation zur pädagogischen Intervention und zum Nutzen für die Jugendlichen ergänzt.

Der Bericht endet mit einer zweiseitigen Darstellung der Meinungen einzelner Jugendlicher zum Jugendhaus.

Inhalt und Qualität des Qualitätsprojekts: Ziel des Qualitätsprojekts 2008 „Öffentlichkeitsarbeit – Das Jugendhaus und die angebotenen Aktivitäten auf kommunaler Ebene publik machen“ war es, die Aktivität des Jugendhauses stärker nach außen hin zu präsentieren und vorzustellen und dadurch das Jugendhaus einem breiten Publikum bekannt zu machen, neue Jugendliche anzuwerben, bzw. die Besucherzahlen prinzipiell zu erhöhen und zu festigen. Das Konzept und die Planungsschritte des Qualitätsprojekts werden anhand des SNJ - Formulars detailliert beschrieben. Es gliedert sich in drei Arbeitsschwerpunkte:

Erstens das Jugendhaus durch gezielte Werbeaktionen innerhalb der Gemeinde bekannt zu machen, zweitens die Besucherzahl zu festigen und drittens die neu gewonnenen Jugendlichen zur aktiven Mitarbeit und Partizipation zu motivieren. Für die drei Arbeitsschritte werden Teilziele definiert und die Methoden, die zur Erreichung dieser Ziele eingesetzt werden sollen, werden benannt. Zudem wird kurz beschrieben, wie genau welcher Arbeitsschritt umgesetzt werden soll, in welchem Zeitraum er umgesetzt werden soll und welche Aufgaben hierbei die beiden Erzieher wahrnehmen. Es wird darüber hinaus beschrieben, wie die Arbeitsschritte evaluiert und ihre Zielerreichung bewertet werden soll. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass sämtliche Besonderheiten des Projekts und Abweichungen von der ursprünglichen Planung dokumentiert und festgehalten werden.

Im zweiten Teil des Qualitätsberichts folgt ein kritischer Rückblick auf die während des Jahres durchgeführten Projektschritte. Die Projektetappen werden dabei einzeln und getrennt von einander betrachtet und bewertet. Dadurch, dass die Rückblenden immer mit einer Erinnerung an die gesetzten Ziele und die hierfür verwandten Methoden beginnen, konnte ein verständlicher und transparenter Überblick über die Qualität der Arbeitsschritte geschaffen werden. Für alle Einzelmaßnahmen wird ein kurzer Ist-/Soll-Vergleich bezüglich der Planung hergestellt und es werden Aussagen zur Prozess- und Ergebnisqualität der jeweiligen Maßnahmen getroffen.

Im Rahmen des zweiten und dritten Arbeitsschritts (Erhöhung und Festigung der Besucherzahl und Aktivierung der Jugendlichen) wurden die Jugendlichen in Form von mündlichen und schriftlichen Befragungen zu Ihren Meinungen, Wünschen und Ansichten gegenüber dem Jugendhaus befragt. Die Analyse der Ergebnisse ist ebenfalls Teil des kritischen Rückblicks.

Das vom Ministerium zur Verfügung gestellte Merkblatt über den Aufbau und die Struktur eines Projektes werden als sehr hilfreich beschrieben. Ebenso die Fortbildungen des IKAB, Bonn. Weniger genutzt wurde der Leitfaden zur Selbstevaluation, er diente aber als nachträgliche Absicherung darüber, dass die geplanten Arbeitsschritte in die richtige Richtung führen.

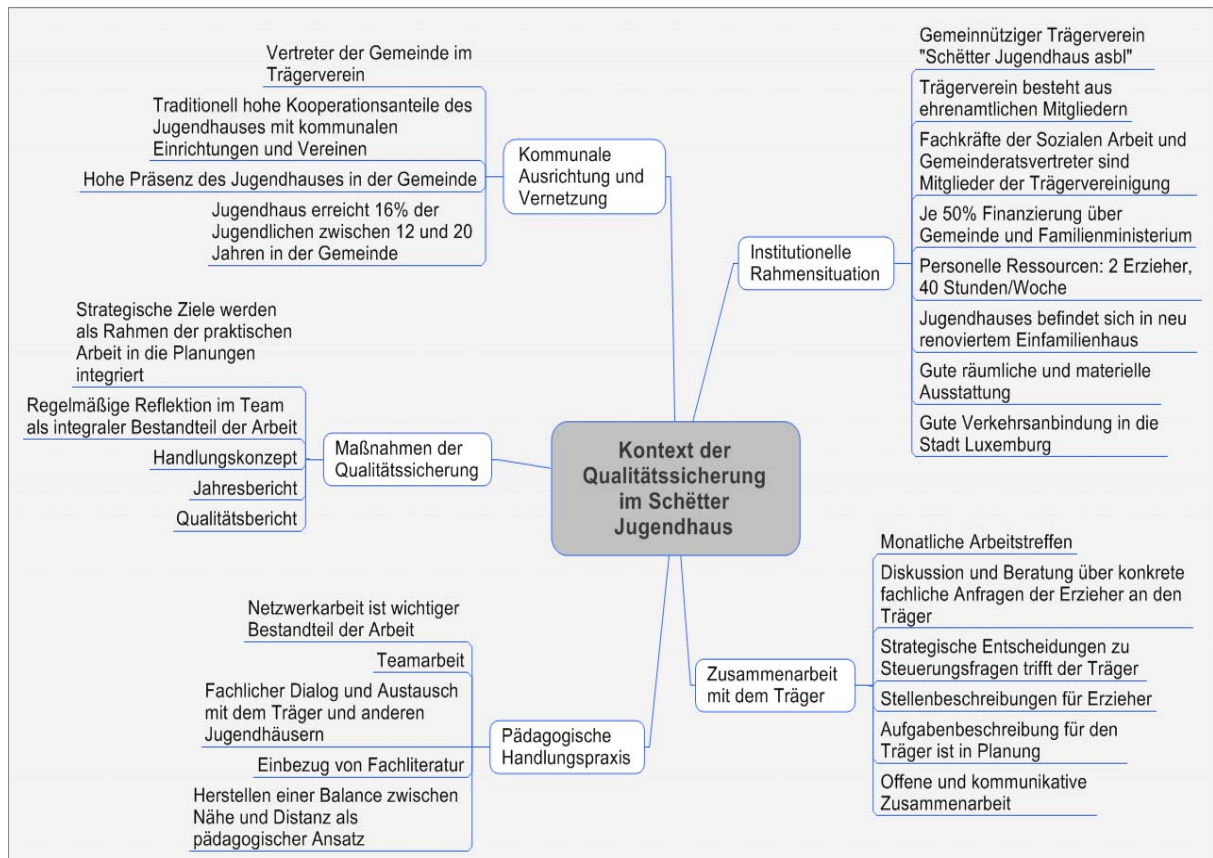
Kohärenz der Dokumente: Das Grundkonzept, der Jahresbericht und der Qualitätsbericht bauen systematisch aufeinander auf und sind sowohl getrennt voneinander, als auch in ihrer Symbiose von einer hohen Qualität gekennzeichnet.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<p>Grundkonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Inhaltsverzeichnis vorhanden ➤ Beschreibung des kommunalen und sozialräumlichen Umfeldes ➤ Darstellung aktueller Sozialstrukturdaten und Herstellung eines Zusammenhangs zur Zielgruppenbeschreibung und zur Bedarfslage in der Gemeinde ➤ Auflistung von Zielen auf unterschiedlichen Ebenen (von politischen und strategischen Zielen bis konkrete Handlungsziele des Jugendhauses) ➤ Erarbeitung konkreter Aktionspläne zur Operationalisierung strategischer Ziele ➤ Beschreibung der Struktur und der Aufbau- und Ablaufprozesse des Jugendhauses (inkl. Organigramm) ➤ Schlüssiges, systematisches und flexibles Grundkonzept, mit dem auf die besonderen Rahmenbedingungen und die IST-Situation des Jugendhauses reagiert werden kann <p>Jahresbericht</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Inhaltsverzeichnis vorhanden ➤ Kurze Einleitung inkl. Resümee ➤ Aktuelle Jahresstatistiken und Hinweise auf Veränderungen zu den Verfahren ➤ Übersichtlicher Jahreskalender ermöglicht einen schnellen Überblick über die gesamten Aktivitäten und ihre Teilnehmerzahlen ➤ Kurze Beschreibungen und Reflexion der Aktivitäten im monatlichen Überblick <p>Qualitätsprojekt</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Logische Aufbaustruktur des Berichts ➤ Gliederung in Teilschritte, Teilziele und entsprechende Maßnahmen zur Zielerreichung ➤ Rückblick auf die einzelnen Schritte und Erfolgsbewertung hinsichtlich definierter Kriterien <p>Kohärenz</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Sehr gute Qualität der Einzelberichte und hohe Kohärenz der Berichte 	<p>Grundkonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Allgemeine Stellenbeschreibung aus dem SNJ-Vademecum?
Chancen	Risiken

3.4 Jugendhaus Munsbach

Das folgende Bild zeigt den Kontext des Schëtter - Jugendhauses in Munsbach. Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern kann noch weiter ausdifferenziert und ergänzt werden. Sie dient der Transparenz über das institutionelle und kommunale Umfeld des Jugendhauses und zeigt die wesentlichen Merkmale der pädagogischen und konzeptionellen Handlungsprinzipien. Die Stichworte werden in den folgenden Unterkapiteln näher erläutert.



3.4.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Die Konvention zwischen der Gemeinde Schüttringen und dem Familienministerium über die (je 50%) Finanzierung des Jugendhauses wurde im Jahr 2000 abgeschlossen.

Träger des Jugendhauses ist die « Schëtter Jugendhaus A.s.b.l. », die 1999 ins Leben gerufen wurde. Der gemeinnützige Verein besteht ausschließlich aus ehrenamtlichen Mitgliedern, einige davon sind zudem aktive Mitglieder des Gemeinderats. In der Trägervereinigung sind auch Fachkräfte aus dem sozialen Bereich aktiv.

Gemeinde: Die Gemeinde Schüttringen besteht aus den Ortschaften Schüttringen, Übersyren, Munsbach, Neuhäusgen und Schrassig und hat insgesamt ca. 3150 Einwohner. 44% der Einwohner sind ausländischer Herkunft, wobei nicht die portugiesische Nationalität überwiegt, sondern die deutsche und französische.

Soziale Infrastruktur: Innerhalb der Gemeinde sind 38 Vereine aktiv, 12 davon richten sich auch oder ausschließlich an Jugendliche. Daneben besteht ein für die Größe des Ortes gut ausgebautes Angebot an Sportplätzen und Freizeitmöglichkeiten. Die Nähe zur Stadt Luxemburg und eine gute Bus- und Zugverbindung ermöglichen es den Jugendlichen, die vielfältigen Angebote in der Stadt zu nutzen.

Lage und Ausstattung: Das neue Jugendhaus in Schüttringen befindet sich in einem Einfamilienhaus unweit des Bahnhofs Munsbach. Das Haus wurde erst kürzlich bezogen. Es ist modern und jugendgerecht eingerichtet. Die Räumlichkeiten verteilen sich auf drei Stockwerke.

Personal: Im Jugendhaus arbeiten zwei Erzieher (ein Educateur gradué und eine Educatrice diplômée) zu jeweils 40 Stunden pro Woche.

Im Gespräch mit einem der Erzieher wurde angesprochen, dass die Rahmensituation und die Aufteilung des Hauses es unbedingt erforderlich machen, dass zwei Personen im Jugendhaus angestellt sind. Angesichts der Tatsache, dass der Arbeitsaufwand für Verwaltungstätigkeiten relativ hoch ist, wäre mit nur einer Fachkraft nur ein eingeschränktes Konzept umsetzbar. Zwar wäre auch die Co-Piloten-Struktur, in der Jugendliche kleinere Aufgaben übernehmen, als zusätzlich Entlastung des Personals ein möglicher Ansatz, dies könne aber prinzipiell keine Alternative für die Einstellung von pädagogischem Fachpersonal sein, so der Erzieher.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gemeinderatsvertreter und Fachkräfte der Sozialen Arbeit sind Mitglieder in der Trägervereinigung. Hierdurch kann die Nähe zur Gemeinde hergestellt werden und fachliche Fragen mit dem Träger besprochen werden. ➤ Gute Verkehrsanbindung in die Stadt Luxemburg ➤ 2 Erzieherstellen ermöglichen Teamarbeit und bieten mehr Kapazitäten für erfolgreiche pädagogische Arbeit 	

3.4.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Aufgabenbeschreibung: Als Aufgabe der Trägervereinigung wird die Verwaltung des Jugendhauses definiert. Hierunter fallen u.a. die Personalführung, die Erstellung von Arbeitsplänen und Urlaubsregelungen. Zudem wird einmal pro Monat eine Jugendhausversammlung einberufen, in der die Planungen und Aktivitäten des Jugendhauses zwischen den Trägervertretern und den Mitarbeitern des Jugendhauses abgestimmt werden. Die Arbeitsgespräche dienen auch dazu, aktuelle Themen und Probleme zu besprechen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Fachlicher Austausch mit dem Träger: Der Träger wird auch bei konkreten pädagogischen Fragen und Problemstellung konsultiert. Dass Fachkräfte aus der Sozialen Arbeit Mitglieder der Trägervereinigung sind, wird daher als Qualitätsfaktor gewertet, denn so erhalten die Erzieher die Möglichkeit, eine Art Fallsupervision und pädagogische Beratung beim Träger anzufragen. Obwohl auch der SNJ und andere Institutionen Beratungen und kollegiale Arbeitstreffen für Jugendhausmitarbeiter anbieten, wird gerade im fachlichen Austausch mit den pädagogischen Fachkräften der ASBL ein beachtliches Unterstützungspotenzial gesehen. Als Grund wird genannt, dass diese Unterstützung und Beratung konkret auf eine aktuelle Problematik ausgerichtet sein kann, dass sie die Problematik auch längerfristig und kontinuierlich begleiten kann und dadurch nah am Sachverhalt bleibt.

Von anderen Beratungs- und Austauschforen wird eher die Klärung genereller Probleme oder Fragen, der Austausch von Ideen, nicht aber eine gezielte und konkrete Unterstützung bei pädagogischen Problemen erwartet. Dadurch, dass die entsprechenden Trägervertreter vor Ort in der Gemeinde leben, ist ihnen meist der Problemkontext bekannt, häufig kennen sie auch die Jugendlichen und können deshalb Problematiken von vorne herein besser einschätzen. Die Einhaltung von Datenschutzregeln ist hierbei selbstverständlich zu beachten.

Kommunikation und Austausch: Neben der Beratung durch die Fachkräfte in der ASBL wird auch der informelle Austausch mit Mitarbeitern anderer Jugendhäuser als hilfreich beschrieben. Die Austausch und Unterstützungsangebote können daher verschiedene Intensitätsgrade unterteilt werden: Von formeller Unterstützungsplattform durch das Ministerium und den SNJ in Form von Fortbildungen und Supervision bis zur informellen und kollegialen Beratung mit Mitarbeitern benachbarter Jugendhäuser.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Monatliche Absprachen über Planung und Aktivitäten ➤ Pädagogischer und fachlicher Austausch mit dem Träger wird genutzt 	
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Soziale Fachkräfte sind Mitglieder der Trägervereinigung und ermöglichen so eine intensive fachliche Beratung ➤ Nähe zur Kommunalpolitik durch Gemeinderatsvertreter in der Trägervereinigung 	

3.4.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Netzwerk und Integration in der Gemeinde: Das Schütter - Jugendhaus pflegt bereits seit seiner Gründung einen intensiven und kooperativen Austausch mit anderen Jugendhäusern in der Umgebung.

Der Aufbau und die Festigung von Kooperationen sind explizit als Ziel im Grundkonzept festgeschrieben.

Konkret geht es dabei um die Zusammenarbeit mit andern Jugendhäusern im Rahmen von Projekten, Veranstaltungen und Aktivitäten. Zudem wird mit Kultur-, und Jugendvereinen und sozialen Einrichtungen in der Gemeinde und in den umliegenden Gemeinden kooperiert.

Die gute Netzwerkarbeit des Jugendhauses wird u.a. auf die kurzen Kommunikationswege innerhalb der Gemeinde zurückgeführt, bzw. darauf, dass die Gemeinde nicht sehr groß ist und „man sich kennt“. Ziel der Netzwerkarbeit und der Kooperationen mit anderen Einrichtungen ist es zudem, Ressourcen zu bündeln und gemeinschaftliche, integrierende Aktivitäten und Angebote zu entwickeln und umzusetzen. Die Jugendlichen sollen eine aktive Rolle innerhalb ihrer Gemeinde übernehmen, sich mit der Gemeinde identifizieren und an dem hier stattfindenden Leben partizipieren.

Die Mitarbeiter des Jugendhauses repräsentieren das Jugendhaus auch ohne das Mitwirken von Jugendlichen bei Veranstaltungen oder Events innerhalb der Gemeinde, um als der Gemeinde zugehörige Institution offiziell präsent und sichtbar zu sein.

Die erste Kontaktaufnahme für ein Kooperationsprojekt, zum Beispiel mit Vereinen, wird meist durch die Initiative des Jugendhauses arrangiert, jedoch kommt es andererseits auch vor, dass Vereine mit Ideen oder Anfragen auf das Jugendhaus zukommen.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Vernetzung und Kooperation werden als strategische Ziele im Grundkonzept genannt ➤ Intensive Kooperation mit anderen Jugendhäusern und mit Einrichtungen und Vereinen innerhalb der Gemeinde, die vom Jugendhaus selbst aktiviert wird ➤ Erzieher nehmen aktive Rolle bei der Repräsentation des Jugendhauses in der Gemeinde ein 	
Chancen	Risiken

3.4.4 Pädagogische Handlungspraxis

Konzeptionelle Arbeit: Die wesentlichen pädagogischen Ziele der Offenen Jugendarbeit, wie die Förderung von Selbstständigkeit der Jugendlichen, die Aktivierung der Jugendlichen zur Übernahme von Verantwortung im Jugendhaus und in der Gemeinde, die Förderung der Identifikation mit dem Jugendhaus, u.a. sind nach Aussage des Erziehers „unausgesprochen“ in allen Projekten verankert. In vielen Fällen wird aber auch darüber diskutiert, wodurch und in welchem Maße die Umsetzung der strategischen Ziele besonders gefördert werden kann oder durch welche pädagogischen Interventionen eine bestimmte Zielgruppe oder bestimmte Jugendliche gezielt gefördert und unterstützt werden können.

Es wird hervorgehoben, dass gerade die konzeptionelle Arbeit und die Dokumentation von Ideen, aber auch von konkreten Arbeitsabläufen einen großen Nutzen für die Qualität der Offenen Jugendarbeit hat, weil im Offenen Raum sehr häufig der situative Aushandlungsprozess zwischen Erziehern und Jugendlichen im Vordergrund steht, dessen Ergebnisse in der spontanen Interaktion weder vorgeplant noch nach vordefinierten Schemata steuerbar sind.

Gerade der unplanbare Anteil an Offener Arbeit wird, so der Erzieher durch eine grundlegende Beschreibung der Rahmenziele und Ansätze des Jugendhauses und die Dokumentation von Aufgaben, Zuständigkeiten und Arbeitsprinzipien eingerahmt, professionell gestützt und bietet wichtige Orientierungslinien.

Teamarbeit und Reflexion: Als ein weiterer Qualitätsaspekt wird die Teamarbeit gewertet. Der Austausch über bestimmte Situationen, über Probleme, die im Alltag des Jugendhausbetriebs aufkommen oder über den Erfolg bestimmter Maßnahmen wird als besonders wertvoll beschrieben. Viele Arbeitssituationen könnten ohne die Diskussion und Abstimmung in Team nicht objektiv genug analysiert und bewertet werden.

Auch für die Projektplanung und die Ausarbeitung neuer Ideen sei es sehr wichtig, dass verschiedene Perspektiven, Erfahrungen und Kompetenzen zusammenkämen, so der Erzieher. Demnach werden sämtliche neue Ideen für die gemeinsame Arbeit mit den Jugendlichen kurz im Erzieherteam thematisiert und abgestimmt.

Theoretische Arbeit: Die Umsetzung von geschlechtsspezifischer Arbeit ist ein aktuelles Ziel im Schütter - Jugendhaus. Das Ziel der Demokratisierung von Mädchen und Jungen führt mit sich, dass a) beide Geschlechter mit ihren Bedürfnissen und ihren Eigenarten erkannt werden, d.h. dass sowohl praktische Erfahrungen reflektiert werden, als auch theoretische Charakteristiken beider Geschlechter in die Planung geschlechtsspezifischer Angebote mit einfließen. Es geht aber b) auch darum, die pädagogischen Interventionen, die zur Herstellung einer gleichberechtigten Nutzung des Hauses durch Jungen und Mädchen unternommen werden, hinsichtlich ihrer Wirkungen zu beobachten, um im Falle einer nicht beabsichtigten und nicht gewollten Reaktion auf der einen oder anderen Seite schnell reagieren zu können.

Die Herstellung einer Balance an Angeboten und Möglichkeiten für beide Geschlechter soll letztlich das Gefühl bei den Jugendlichen hervorrufen, dass alle gleichermaßen ihren Raum im Jugendhaus finden.

Der Erzieher beschreibt seine Planungs- und Interventionsschritte hinsichtlich der Herstellung dieser Balance. Dabei wird deutlich, dass dabei sowohl theoretisches und praktisches Wissen über die Jugendlichen selbst, als auch über das pädagogische Repertoire an Handlungsmöglichkeiten (z.B. wo und wie richte ich einen Mädchenraum ein, so dass er auch angenommen wird) erforderlich ist, um das Ziel zu erreichen. Hierzu wird auch auf die aktuelle Fachliteratur zurückgegriffen. Zudem wird die Aktion durch hausinterne Regeln untermauert und abgesichert, so dass die Zielsetzung des Projekts transparent wird und es möglichst erfolgreich verlaufen kann.

Jugendarbeit kein Ausbildungsinhalt: Der pädagogische Handlungsbereich der Jugendarbeit und insbesondere der Offenen Jugendarbeit findet weder im Ausbildungscurriculum des diplomierten, noch indem des graduierten Erzieher wesentliche Aufmerksamkeit.

Viele Pädagogen in den Jugendhäusern sind Berufsanfänger, die in ihrer Ausbildung wenig Erfahrung in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen erwerben konnten. Hinzu kommt, dass die soziale Ausbildungslehrgänge und Studiengänge auch heute noch zu wenige Kenntnisse über konzeptionelle und redaktionelle Tätigkeiten vermitteln.

Gerade für Berufseinsteiger ist die Verpflichtung, ein Grundkonzept über die pädagogische Arbeit im Jugendhaus zu verfassen und ein Qualitätsprojekt systematisch aufzubauen, zu reflektieren und zu dokumentieren, eine Herausforderung. Der Austausch mit anderen Jugendhausmitarbeitern, die Beratungsgespräche, die der SNJ anbietet oder das konstruktive Feedback des IKAB und des Familienministeriums werden deshalb als sinnvolle und wichtige Unterstützung betrachtet.

Arbeitsbeziehungen zwischen Erzieher und Jugendlichen: Es zeigt sich, dass die Qualität der Arbeitsbeziehungen zwischen den Erziehern und den Jugendlichen maßgeblich davon

abhängt, welches Wissen der Erzieher über die Jugendlichen und ihre lebensweltlichen Zusammenhänge erlangt. Daher wird es als wichtig erachtet, dass die Ereignisse im Jugendhaus sehr bewusst durch den Erzieher wahrgenommen werden und dass Situationen und Interaktionen richtig interpretiert werden. Auch hier ist die Rückspiegelung von Eindrücken und Beobachtungen mit einem Team von großer Bedeutung.

Um die Nähe und das Vertrauen zu den Jugendlichen herzustellen, die weniger offen und zugänglich sind, wird das Gespräch am Billardtisch oder Kicker als erfolgreichen Ansatz beschrieben. Durch ein vorsichtiges Ausbalancieren von Nähe und Distanz können Jugendliche durch ein gemeinsames Spiel in Gespräche involviert werden, es kann eine Vertrauensbasis zwischen Erzieher und Jugendlichen hergestellt werden und im besten Fall können Unterstützung und Beratung angeboten werden. Der Erzieher begibt sich hierbei anfänglich in die Rolle des „Mitspielers“, um dem Jugendlichen auf Augenhöhe begegnen zu können und sein Vertrauen zu gewinnen. Zugleich muss er sich seiner Rolle als Pädagoge bewusst sein und in diese zurückkehren, wenn es die Umstände erfordern.

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Strategischer Rahmen fördert die praktische Handlungssicherheit und gibt Orientierungshilfe in dem begrenzt planbaren Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit ➤ Teamarbeit wird als Qualitätsfaktor gewertet, denn die Abstimmung von Ideen und Maßnahmen und die Reflexion situativer Prozesse und Interaktionen erhält verschiedene Perspektiven ➤ Möglichkeit der Abstimmung von Interventionen im Team gibt Sicherheit ➤ Praktische pädagogische Arbeit wird durch Fachliteratur unterstützt und weiterentwickelt ➤ Herstellung einer vorsichtigen Balance zwischen Nähe und Distanz wird als pädagogische Kompetenz beschrieben. 	
Chancen	Risiken
	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Größe des Jugendhauses lässt gewisse Bereiche unübersichtlich werden (z.B. Mädchenraum im dritten Stock)

3.4.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Inhalt und Qualität des Grundkonzepts: Das Grundkonzept ist systematisch aufgebaut und informiert umfassend über die institutionellen und kommunalen Rahmenbedingungen des Jugendhauses, das sozialräumliche Umfeld und die in der Gemeinde aktiven Vereine und Freizeitangebote. Es enthält zudem Informationen über die allgemeine Bevölkerungsstruktur und die Zielgruppen des Jugendhauses.

Um die Bedeutung des Offenen Raums, der als Basis der Offenen Jugendarbeit verstanden wird, stärker hervorzuheben, wird in einem eigenen Kapitel beschrieben, welche Angebote den Jugendlichen im Rahmen des „Treffpunkts“ zur Verfügung stehen. Es wird darauf hingewiesen, dass dieser Rahmen nicht nur als Treffpunkt für Freunde genutzt werden kann, sondern dass die hier stattfindende Interaktion der Jugendlichen vielfältige soziale und persönliche Lernpotenziale für die Jugendlichen bereithält, die z.T. durch die Pädagogen organisiert und /oder begleitet werden.

Des Weiteren werden die aktive Beteiligung der Jugendlichen an der Organisation von Angeboten und Maßnahmen im Jugendhaus sowie die gezielte Öffentlichkeitsarbeit als Schwerpunkte der Offenen Jugendarbeit in Schüttringen beschrieben.

Eine kurze Problemanalyse und eine hierauf ausgerichtete Begründung für die Auswahl der Schwerpunkte werden gegeben. Daran anschließend werden Aktionspläne und Projekte aufgeführt, die zur konkreten Bearbeitung der Schwerpunktbereiche durchgeführt werden.

Als weitere Ziele werden die Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Vereinen und Kommissionen, die Zusammenarbeit mit anderen Jugendhäusern, die Information der Jugendlichen und die Unterstützung ihrer Sozialisation und Integration näher erläutert. Es wird sowohl auf die bereits bestehenden Projekte und Angebote hingewiesen, als auch auf die Planung zukünftiger Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele.

Das Grundkonzept enthält überdies Angaben zur Qualitätssicherung und Bewertung der im Konzept dargestellten Ziele und Maßnahmen.

Es wird auf der Internetseite des Jugendhauses veröffentlicht und ist somit allgemein zugänglich.

Das Konzept ist professionell und übersichtlich gestaltet und beinhaltet alle relevanten Informationen.

Qualität und Inhalt des Jahresberichts: Der Jahresbericht enthält eine Aufstellung der im Jahr 2008 durchgeführten pädagogischen Angebote, Aktivitäten und Projekte.

Die aufgeführten Maßnahmen werden zum Teil mit einer aktuellen Bedarfslage der Jugendlichen begründet. Zudem enthalten sie in vielen Fällen kurze Aufgabenbeschreibungen, aus denen ersichtlich wird, welche pädagogischen Ansätze und Intervention hinter den Maßnahmen stehen. Vielfach wird zudem eine kurze Reflexion darüber vorgenommen, ob und zu welchem Grad die Maßnahme erfolgreich durchgeführt wurde oder nicht.

Der Jahresbericht kann in dieser Form dazu beitragen, dass die Klarheit und Transparenz über die pädagogische Handlungspraxis entsteht. Durch die Analyse der Meinungen und Bedürfnisse der Jugendlichen und durch eine regelmäßige Reflexion von Prozessen und Ergebnissen kann

gewährleistet werden, dass die angebotenen Maßnahmen adäquat auf die Zielgruppe ausgerichtet sind und den vordefinierten Zielen gerecht werden.

Qualität und Inhalt des Qualitätsprojekts: Das Qualitätsprojekt „Description des tâches“ wird in Form eines kurzen und wenig systematischen Qualitätsberichts beschrieben.

In der Zusammenarbeit der Jugendhausmitarbeiter und Trägervertreter wurden Stellenbeschreibungen für die beiden pädagogischen Fachkräfte definiert.

Ziel war es, mehr Transparenz über die Aufgabenbereiche der beiden Mitarbeiter zu erhalten und dies auch gemeinsam mit den Mitgliedern der ASBL zu erarbeiten. Darüber hinaus sollte gewährleistet werden, dass die Aufgaben und Zuständigkeiten des Educateur gradué und der Educatrice diplômée für nachfolgend einzustellende Fachkräfte dokumentiert und dadurch mehr Transparenz über das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit und seiner Ansätze geschaffen werden kann.

Außerdem sollte die Herstellung einer gemeinsamen Arbeitsgrundlage und eines gemeinsamen Arbeitsinstruments geschaffen werden, die/das mit der ASBL abgestimmt und damit für alle klar und verlässlich sein sollte.

Eine detaillierte Zieldefinition inklusive Indikatoren zur Zielüberprüfung wird im Bericht nicht aufgeführt. Auch wird nicht weiter darauf eingegangen, wie die Definition der Stellenbeschreibungen methodisch umgesetzt wurde. Zwar wird eine Reihe von Workshopterminen genannt, wie sich der kommunikative Prozess im Rahmen der Workshops gestaltet und wer hierbei welche Funktion und Rolle einnimmt, wird nicht näher dargestellt. Auch der Zeitraum des Projekts wird nicht näher definiert.

Die Qualität des Projektberichts könnte dadurch noch verbessert werden, dass die Planung und Umsetzung des Projekts noch dezidierter und ausführlicher beschrieben würden bzw. sie sich systematisch nach den in Kapitel 2.1.2 dargestellten Qualitätskriterien richten würden.

Aus dem Gespräch mit dem Mitarbeiter des Jugendhauses wurde z.B. deutlich, dass die Erarbeitung der Stellenbeschreibungen in den Arbeitsgruppen zum Teil in Form eines kontroversen und diskursiven Prozesses stattfand. Besonders die Abgrenzung zwischen Educateur gradué und Educatrice diplômée führte zu erheblichen Diskussionen, denn nach Meinung der Trägervertreter sollten beide Funktionen durch eine hierarchische Struktur gegliedert sein. Der Sinn und Nutzen dieser Hierarchiebildung wurden ebenso diskutiert wie die Gefahr, dass der untergeordneten Stelle zu wenige Kompetenzen zuerkannt werden, was sich negativ auf die Arbeitsmotivation auswirken könnte.

Die Diskussion zu diesem Thema sollte auch im reflexiven Teil des Berichts thematisiert werden.

Aus den Gesprächen über den Bericht und das durchgeführte Projekt geht hervor, dass die Aufgabenbeschreibung und insbesondere die unterschiedlichen Aufgabenbereiche von graduierten und diplomierten Erziehern prinzipiell Themen sind, die Diskussionsbedarf hervorbringen.

Die hierarchische Unterscheidung liegt meist auf der grundsätzlichen Verantwortlichkeit des Educateur gradué für die hausinternen Abläufe und die administrativen Tätigkeiten im

Jugendhaus, während das Aufgabenfeld der *Educatrice diplômée* sich stärker auf den direkten Kontakt und die Interaktion mit den Jugendlichen konzentriert.

Nach den Stellenbeschreibungen des Schütter - Jugendhauses sind die Aufgaben des *Educateur gradués* u.a.: Verwaltung des Budgets, Kontaktpflege mit zuständigen Ämtern und Behörden, Erarbeitung von Informationsmaterialien, Herstellung von Kontakten zu Jugendhäusern, Vereinen und Einrichtungen, Ausarbeitung des Grundkonzepts und der pädagogischen Ansätze und Maßnahmen oder Betreuung von Praktikanten.

Die Aufgaben der *Educatrice diplômée* sind u.a.: die Umsetzung konkreter Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte mit den Jugendlichen und die Unterstützung des *Educateur gradué* bei den täglichen Abläufen im Jugendhaus. Dennoch: der diplomierte Erzieher koordiniert und rechnet seine Projekte selbst ab, so dass nicht 100% klar wird, worin der Kompetenzunterschied beider Stellen liegt.

In den Stellenbeschreibungen fällt zudem auf, dass die pädagogischen Aufgaben und Kompetenzen der Erzieher im Vergleich zu konzeptionellen und administrativen Aufgaben nur ansatzweise beschrieben werden. Im Rahmen des Interviews wurde jedoch sichtbar, dass gerade die pädagogischen Kompetenzen eine entscheidende Rolle spielen, wenn es um die Umsetzung einer hochwertigen und erfolgreichen Jugendarbeit geht.

Nach Angaben des Erziehers wurde im Rahmen des Qualitätsprojektes mit den beteiligten Akteuren hierüber diskutiert. Allerdings wurde entschieden, die pädagogischen Ansätze im Vergleich zu den konzeptionellen Aufgaben der Offenen Jugendarbeit in den Stellenbeschreibungen bis auf weiteres zu vernachlässigen.

Dies einerseits, so der Erzieher, um den zeitlichen Rahmen des Projektes nicht zu sprengen. Als zweiten Grund wurde angegeben, dass die Interessen und die darauf abgestimmten Vorlagen, Informationsmaterialien oder Fortbildungen des Ministeriums und des SNJ überwiegend auf Managementthemen ausgerichtet seien und weniger auf die Analyse und Beschreibung der sozialpädagogischen Handlungsansätze.

Ein weiteres Problem wird auch darin gesehen, dass die vielen administrativen Aufgaben, die die Fachkräfte im Jugendhaus zu erledigen hätten, wenig Raum für die schriftliche Reflexion und Dokumentation der pädagogischen Ansätze ließen. In der Konsequenz sei es deshalb so, dass in den Arbeitsdokumenten häufig nur eine Teilrealität abgebildet würde.

Die pädagogische Arbeit am Jugendlichen und insbesondere im Rahmen des offenen Treffs, stünde in der täglichen Arbeit im Jugendhaus wesentlich weiter im Vordergrund als aus vielen theoretischen Beschreibungen von qualitativ hochwertiger Jugendarbeit ersichtlich würde.

In der Praxis wäre es obligatorisch, dass die Fachkräfte ihre Ansätze im Alltag planen und ihre Vorgehensweisen reflektieren, dies erfolge allerdings selten in schriftlicher Form.

Nach Angaben des Erziehers sollten die Stellenbeschreibungen als eine Basis betrachtet werden, die nach und nach weiter ausdifferenziert werden muss. In einer zweiten und dritten Phase ist demnach geplant, Aufgabenbeschreibungen für den Träger zu verfassen und solche Prozeduren und Arbeitsabläufe zu beschreiben, die im Jugendhausalltag obligatorisch sind und sich regelmäßig wiederholen.

Wie auch in anderen Jugendhäusern, so wird auch hier angesprochen, dass die Offene Jugendarbeit im Rahmen der Ausbildung oder des Studiums der Sozialen Arbeit nur am Rande thematisiert wird.

Die Entwicklung und die professionelle Umsetzung des Qualitätsberichts oder die methodisch gestützte Evaluation der eigenen Handlungspraxis und deren Dokumentation müssen gleichzeitig mit vielen anderen Themen im Zuge der Arbeit autodidaktisch erlernt werden. Dies, so der Erzieher, erfordere sowohl Zeit, als auch eine gute Kommunikationsgrundlage im Team, entsprechende Literatur und/oder Beratung.

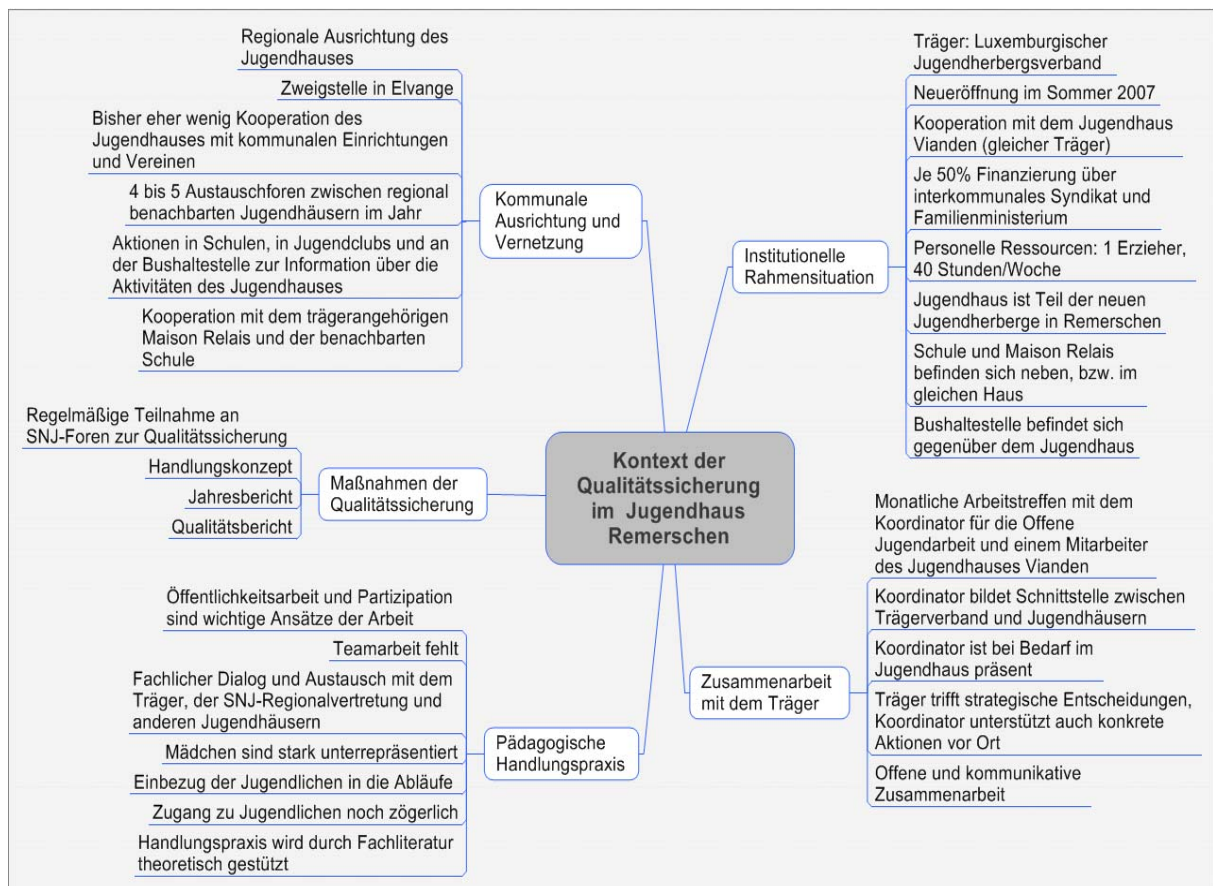
SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<p>Handlungskonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Umfangreiches und systematisches Konzept ➤ Inhaltsverzeichnis vorhanden ➤ Es erfolgt eine Problemanalyse, durch die die Kernprobleme des Jugendhauses identifiziert werden. Die Arbeitsschwerpunkte des Jugendhauses werden auf die Problemlösung ausgerichtet ➤ Die Kernziele und Arbeitsschwerpunkte werden begründet und konkreten Maßnahmen zugeordnet ➤ Das Konzept ist auf der Internetseite des Jugendhauses abrufbar. Hierdurch wird gewährleistet, dass die Arbeit des Jugendhauses transparent und öffentlich zugänglich ist. <p>Jahresbericht</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Der Jahresbericht enthält eine strukturierte Übersicht über die pädagogischen Angebote und Maßnahmen des Jugendhauses ➤ Den beschriebenen Angeboten und Maßnahmen geht eine Bedarfsbegründung voraus ➤ Eine kurze Reflexion des Umsetzungsprozesses und der Ergebnisse fördert die Qualität der Arbeit <p>Qualitätsprojekt</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Qualitätsprojekt wurde in 	<p>Qualitätsprojekt</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Projektbericht ist wenig systematisch und beinhaltet keine Beschreibung der konkreten Projektablaufschritte ➤ Die erarbeiteten Stellenbeschreibungen für die Erzieher im Jugendhaus sind zu einseitig auf die konzeptionellen Aufgabenbereiche ausgerichtet und vernachlässigen eine Beschreibung pädagogischer Kompetenzen und Aufgaben

<p>gemeinsamer Arbeit der Erzieher und der Trägervertreter durchgeführt, um so bewusst die Transparenz von Arbeitszusammenhängen im Jugendhaus zu fördern.</p>	
<p>Chancen</p>	<p>Risiken</p>
	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es wird ein Mangel an zeitlichen Ressourcen für die Qualitätssicherung konstatiert

3.5 Jugendhaus Remerschen

Das folgende Bild zeigt den Kontext des regionalen Jugendhauses in Remerschen. Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern kann noch weiter ausdifferenziert und ergänzt werden. Sie dient der Transparenz über das institutionelle und kommunale Umfeld des Jugendhauses und zeigt die wesentlichen Merkmale der pädagogischen und konzeptionellen Handlungsprinzipien. Die Stichworte werden in den folgenden Unterkapiteln näher erläutert.



3.5.1 Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Das Jugendhaus Remerschen wurde im Sommer 2007 neu eröffnet.

Träger ist der luxemburgische Jugendherbergsverband (Centrale des Auberges de Jeunesse Luxembourgeoises - C.A.J.L.) unter dessen Trägerschaft u.a. auch das Jugendhaus in Vianden steht. Das Jugendhaus hat eine regionale Ausrichtung. Das Offene Angebot richtet sich auch an die Jugendlichen der umliegenden Gemeinden Burmerange, Schengen und Wellenstein, in der Gemeinde Elvange befindet sich zudem eine Zweigstelle, die freitags nachmittags geöffnet hat. Eine Buslinie verbindet die Gemeinden miteinander, so dass die Jugendlichen der umliegenden Gemeinden das Jugendhaus gut erreichen können. Die Bushaltestelle befindet sich schräg gegenüber dem Jugendhaus, das sich im gleichen Gebäudekomplex befindet wie die Jugendherberge und ein trägereigenes Maison de Relais.

Das Haus hat einen modernen, jugendlichen Charakter. Es ist umgeben von einer großen Freifläche, die sich gut für Outdoor-Aktivitäten eignet.

Finanzierung: Die Finanzierung des Jugendhauses wird über eine Konvention zwischen dem Familienministerium, dem Jugendherbergsverband und dem interkommunalen Syndikat „Am Haff“, dem die Gemeinden Burmerage, Schengen und Wellenstein angehören, geregelt. Zweimal jährlich kommen die Vertragspartner zusammen, um die Haushaltsplanung durchzuführen.

Personelle Situation: Das Jugendhaus ist mit einer Personalstelle besetzt, der Erzieher (Educateur gradué) hat einen Stellenumfang von 40 Stunden pro Woche. Der inhaltliche Austausch über die pädagogische Arbeit wird hauptsächlich durch ein regelmäßig stattfindendes Arbeitstreffen mit dem Mitarbeiter des Jugendhauses Vianden organisiert. Das Arbeitstreffen findet einmal monatlich statt. Zudem besteht ein unregelmäßiger telefonischer Austausch zwischen den beiden Erziehern. Die meisten operativen Entscheidungen über den Ablauf im Jugendhaus werden durch den Erzieher, und/oder durch die Mitwirkung der Jugendlichen getroffen.

Die personelle Situation in Remerschen ist unbefriedigend. Das Risiko des „Ein-Mann-Betriebes“ besteht laut Aussagen des Erziehers darin, „dass man sich im Alltag verläuft“, dass man immer wieder zu bewährten Aktivitäten zurückgreift, die gut funktioniert haben und deren Organisationsrahmen man einschätzen kann, anstatt Neues auszuprobieren. Ein anderes Risiko wird darin gesehen, dass man seine eigenen Stärken zu einseitig im Arbeitsablauf verstetigt, während andere Kompetenzbereiche hingegen brach liegen.

Die Reflexion alltäglicher Situationen und Interaktionen und die hierauf ausgerichtete Beurteilung der Qualität des eigenen Handels unterliegen ohne die Möglichkeit des Dialoges und der Auseinandersetzung mit anderen der Gefahr subjektiver Bewertung und blinder Flecke. Zwar bietet der Indikatorenkatalog zur Selbstevaluation einen hilfreichen Orientierungsrahmen und stellt die richtigen Fragen, so der Erzieher, andererseits ist er aber zu umfangreich, als dass er ganz bearbeitet werden könnte.

Zudem stellt sich der Erzieher die Frage, ob ein Grund für die Unterrepräsentanz der Mädchen sein könnte, dass nur ein männlicher Erzieher im Jugendhaus anwesend ist.

SWOT-Matrix: Institutioneller Rahmen des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Regelmäßig stattfindender fachlicher Austausch mit zweitem trägerangehörigen Jugendhaus ➤ Eröffnung einer Zweigstelle trotz personeller Unterbesetzung gibt auch den Jugendlichen in Elvange die Möglichkeit, sich innerhalb ihres Ortes im Jugendhaus zu treffen. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Starke Unterrepräsentanz der Mädchen ➤ Wenig zeitnahe und direkter Austausch über pädagogische und konzeptionelle Fragen ➤ Subjektive Perspektive des Erziehers auf alle Interaktionen ➤ Auf die Möglichkeiten einer Fachkraft eingegrenzter Aktivitäts- und Angebotskatalog
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Buslinie verbindet die umliegenden Gemeinden mit Remerschen, so dass die Jugendlichen das Jugendhaus gut erreichen können. ➤ Offenes und jugendgerechtes Haus, in dem sich auch andere jugendrelevante Einrichtungen befinden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Personelle Unterbesetzung birgt mehrfach Qualitätsrisiken. Die Komplexität des Arbeitsbereichs erfordert die Möglichkeit zum Austausch und zur Kooperation über interne Teamstrukturen

3.5.2 Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Die Zusammenarbeit mit dem Träger ist geprägt von einer kooperativen Zusammenarbeit zwischen den Jugendhausmitarbeitern in Remerschen und Vianden und dem für die Jugendhäuser zuständigen Koordinator im Trägerverband. Dieser kommuniziert die Steuerungsfragen, die im Trägerverband entschieden werden, an die Mitarbeiter der Jugendhäuser und begleitet vor Ort ihre praktische Ausführung. Er stellt die Schnittstelle zwischen den Jugendhäusern und dem Trägerverband dar, unterstützt die Jugendhäuser aber auch durch konkrete operationelle Handlungen, wie z.B. der Entwicklung einer Internetplattform, und beteiligt sich an den monatlichen Besprechungen. Gegenstand der Arbeitstreffen ist die Planung und Reflexion von Abläufen, Aktionen und Projekten und der Austausch über die Ist-Situation und die auftretenden Probleme in den Jugendhäusern. Der Träger übernimmt zudem die Personal- und Budgetverwaltung des Jugendhauses.

SWOT-Matrix: die Zusammenarbeit mit dem Träger des Jugendhauses

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Koordinator begleitet und unterstützt die Erzieher sowohl bei Planungsfragen, wie auch bei deren konkreter Ausführung. Dies ist gerade im Hinblick auf die personelle Unterbesetzung ein wichtiger Qualitätsfaktor zur Sicherung einer zielgerechten pädagogischen Handlungspraxis ➤ Budgetverwaltung wird vom Träger übernommen 	
Chancen	Risiken

3.5.3 Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Netzwerkarbeit: Der Erzieher des Jugendhauses Remerschen nimmt 4 bis 5mal im Jahr an Austauschforen zwischen den regional benachbarten Jugendhäusern teil. Diese werden durch die Regionalbüros des SNJ organisiert und moderiert und haben das Ziel, die Planung und die Umsetzung des Qualitätssicherungsprozesses sowie die Entwicklung des Grundkonzepts zu unterstützen. Außerdem besteht hier die Möglichkeit für die Erzieher, aktuelle Themen der Offenen Jugendarbeit zu diskutieren und spezielle Fragen und Probleme einzelner Jugendhäuser zu besprechen. Der Kontakt des Jugendhauses zu ortsansässigen Schulen und Vereinen ist noch begrenzt. Einmal pro Jahr geht der Erzieher in die sechsten Klassen der benachbarten Schule um über das Offene Angebot zu informieren und so einen ersten Kontakt zu den Jugendlichen herzustellen. Kontakt besteht auch zum benachbarten Maison de Relais. Außerdem werden die Jugendclubs regelmäßig über die Aktivitäten des Jugendhauses informiert. Die jugendrelevanten Vereine in den Gemeinden wurden bereits mehrfach angeschrieben, um die Grundlagen für eine Zusammenarbeit zu schaffen, dies allerdings bisher ohne konkreten Erfolg. Allgemein muss festgestellt werden, dass bisher noch wenige konkrete Kooperationen mit den ortsansässigen jugendrelevanten Einrichtungen existieren. Ein Grund hierfür kann darin gesehen werden, dass das Jugendhaus noch relativ neu in der Gemeinde ist und sich bisher noch keine entsprechende „Kooperationskultur“ eingestellt hat.

Öffentlichkeitsarbeit: Ein wesentliches Ziel der Arbeit des Jugendhauses ist es deshalb, das Jugendhaus als Teil der kommunalen Infrastruktur einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Hierzu wird eine Vielzahl von Aktivitäten durchgeführt.

Um besonders die Jugendlichen gezielt über die Aktivitäten des Jugendhauses zu informieren und auch solche Jugendliche zu erreichen, die das Angebot bisher nicht in Anspruch genommen haben, wählt der Erzieher (neben anderen) auch den Weg der persönlichen Ansprache. Er besucht die dem Jugendhaus gegenüberliegende Schulbushaltestelle, um sich und das Angebot des Jugendhauses vorzustellen. Durch den persönlichen Kontakt kann eine erste Hürde bereits

vor dem ersten Besuch des Jugendhauses genommen, so der Erzieher. Hierdurch könne den Jugendlichen der Weg ins Jugendhaus erleichtert werden. Weitere Methoden der Öffentlichkeitsarbeit sind Rundschreiben, öffentlichkeitswirksame Projekte oder gezielte Anfragen an potenzielle Kooperationspartner.

Besondere Zielgruppen: Auch in Remerschen frequentieren nur wenig Mädchen das Jugendhaus. Zudem sind auch die Jugendlichen aus der Region noch zu wenig präsent. Um diese Situation zu verbessern, muss noch gezielt interveniert werden.

SWOT-Matrix: Kommunale Ausrichtung und Vernetzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Jugendhaus pflegt einen relativ intensiven Austausch mit den umliegenden Jugendhäusern ➤ Es werden gemeinsame Aktivitäten und Projekte mit anderen Jugendhäusern durchgeführt ➤ Intensive Zusammenarbeit mit dem SNJ-Regionalbüro hat einen unterstützenden Charakter, insbesondere hinsichtlich der Erarbeitung der Arbeitskonzepte ➤ Gezielte und persönliche Ansprache von Jugendlichen, Erwachsenen und potenziellen Kooperationspartnern zur Information über die Angebote und Arbeitsweise des Jugendhauses 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bisher konnten nur wenig Kooperations- und Kommunikationsstrukturen in die kommunale Umgebung aufgebaut werden. ➤ Bisher kaum gemeinsame Projekte und Aktivitäten mit ortsansässigen Kultur-, und Sportvereinen
Chancen	Risiken

3.5.4 Pädagogische Handlungspraxis

Partizipation der Jugendlichen: Neben der Öffentlichkeitsarbeit, ist die Förderung von Partizipation und Mitgestaltung der zweite Arbeitsschwerpunkt des Jugendhauses.

Ziel ist, das Engagement und die aktive Mitwirkung der Jugendlichen im Jugendhaus zu fördern und den Jugendlichen so die Möglichkeit zu geben, durch die eigne Handlung zu lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und den Gemeinschaftscharakter zu stärken. Zudem soll erreicht werden, dass sich die Jugendlichen mit dem Jugendhaus identifizieren und hier einen Ort finden, an dem sie sich wohl fühlen und an dem sie sich gerne aufhalten.

In der Praxis wird dieses Ziel (noch) nicht immer zur Zufriedenheit des Erziehers umgesetzt. Sowohl bei der Planung von Aktionen, als auch bei regelmäßigen, bzw. wöchentlichen Aktivitäten wie dem Kochen ist das Engagement der Jugendlichen nicht immer vorhanden.

Hier, so der Erzieher, sie noch Entwicklungsbedarf. Um dem gesetzten Ziel näher zu kommen, werden seit dem Jahr 2008 erstmals Versammlungen in Form eines „Jugendkomitees“ geplant und umgesetzt. Durch die Komitees soll die gemeinsame Planung und die Verteilung von Verantwortungsbereichen erreicht werden. Sie sollen aber auch zur Verbesserung der Kommunikation unter den Jugendlichen und zwischen den Jugendlichen und dem Erzieher dienen. Der Termin für ein Jugendkomitee wird inklusive Angabe der Tagesordnung frühzeitig im Jugendhaus bekannt gegeben. An diesem Termin schließt das Jugendhaus sein sonstiges Angebot, d.h. das Komitee erhält Priorität. Moderiert wird das Komitee durch den Erzieher, zukünftig ist aber geplant, dass diese Rolle ebenfalls durch einen Jugendlichen übernommen werden soll. Die praktische Umsetzung dieses Beteiligungsinstruments verläuft bisher noch nicht wie gewünscht, da meist lediglich Programmwünsche ausgesprochen werden und bisher nur wenig konkrete Projekte gemeinsam entworfen und geplant wurden. Zudem ist die Anzahl der Jugendlichen, die diese konkrete Partizipationsmöglichkeit nutzen noch eher gering. Was hierfür die Gründe sind, konnte noch nicht genauer eruiert werden. Nach Meinung des Erziehers liegen die Gründe zum Teil an Bedingungsfaktoren, die die Außenwelt der Jugendlichen vorgibt (Schulstress, Konflikte mit anderen, ob Freunde sich beteiligen). Auf der anderen Seite evaluiert der Erzieher auch seine konzeptionelle Planung des Komitees und zieht hieraus Schlüsse für eine mögliche Modifikation der Vorgehensweise. Eine Veränderung ist zum Beispiel, dass die Tagesordnung mit den Jugendlichen gemeinsam aufgestellt wird, d.h. es werden auch Themen auf die Tagesordnung gestellt, die die Jugendlichen vorschlagen. Ein weiteres Beispiel für die Anpassung des Konzepts ist die Nutzung von Moderationsinstrumenten wie Flipcharts etc. zur Systematisierung und Stimulierung des Diskussionsprozesses. Die Ergebnisse der Jugendkomiteesitzung werden in Form eines Ergebnisprotokolls dokumentiert und so auch als Grundlage für die darauf folgenden Sitzungen nutzbar. Künftig sollen die Jugendlichen abwechselnd die Rolle des Moderators übernehmen. Dadurch erhofft sich der Erzieher, dass die Identifikation der Jugendlichen mit diesem Kommunikationsgremium gesteigert werden kann.

Abläufe: Die Zeit, in der keine Jugendlichen im Jugendhaus sind, nutzt der Erzieher zur Vorbereitung des Tagesprogramms und für Verwaltungs- und Dokumentationsaufgaben. Neben den Ergebnissen der Jugendkomitees werden auch die groben Abläufe von Aktionen und Projekten dokumentiert. Zudem arbeitet der Erzieher in dieser Zeit an der Dokumentation des Jahresberichts und des Qualitätsberichts und stellt ein Aktionsprogramm für den nächsten Programmzeitraum auf.

Die Interaktionen im Offenen Raum sollen dagegen überwiegend offen und nicht durch das Einwirken des Erziehers fremdbestimmt sein. Die Jugendlichen sollen das Jugendhaus mit seinen Möglichkeiten für sich entdecken, sie sollen sich selbst und andere in der gemeinsamen Interaktion erleben und so in ihrem Sozialisationsprozess und in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit gestärkt und gefördert werden. Neben dem Offenen Angebot werden zu bestimmten Zeiten Kochworkshops oder sportliche Aktivitäten angeboten, an denen sich die Jugendlichen beteiligen können.

SWOT-Matrix: Pädagogische Handlungspraxis

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Geregelte Bürostunden ermöglichen die konzeptionelle Planung und Reflexion der Handlungspraxis ➤ Jugendkomitees zur Beteiligung der Jugendlichen ➤ Geplante Moderation der Komitees durch die Jugendlichen stärkt das Verantwortungsgefühl und kann dazu führen, dass die Jugendlichen sich besser integriert fühlen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es liegen zu viele Verantwortungsbereiche beim Erzieher. Er kann nur einen Teil der Komplexität des Arbeitsfeldes auffangen und bearbeiten.
Chancen	Risiken
	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gefahr der Überlastung und in der Folge Gefahr des Verlustes an Qualität durch personelle Unterbesetzung

3.5.5 Maßnahmen der Qualitätssicherung

Inhalt und Qualität des Grundkonzepts: Das Grundkonzept wird verstanden als ein eher kurzfristiges Leitbild, dessen Ziele im Rhythmus von drei Jahren überarbeitet und neu angepasst werden. Neben dem Grundkonzept wird zusätzlich ein pädagogisches Konzept eingereicht, auf das später noch eingegangen werden wird.

Das Grundkonzept ist systematisch aufgebaut. Es beinhaltet als ersten Gliederungspunkt die Beschreibung der Organisation und des institutionellen Rahmens des Jugendhauses. Hierbei werden die Trägerstruktur und die in der Konvention festgelegten Regelungen beschrieben.

Ähnlich wie in Schüttringen wird auch im Grundkonzept in Remerschen der Offene Treffpunkt als Herzstück des Jugendhauses in einem gesonderten Kapitel dargestellt.

Er wird als „wenig durchplanter“ Bereich bezeichnet, der aber ausgehend vom freiwilligen Angebot zur Aktivität, über die Lernpotenziale aus Gruppendynamik und Interaktion bis hin zur Information und Beratung durch den Erzieher ein reichhaltiges Lern- und Sozialisationsumfeld für die Jugendlichen bietet.

Außer dem Ziel der Begegnung werden als Schwerpunkte die Öffentlichkeitsarbeit und die Beteiligung der Jugendlichen definiert.

Da das Jugendhaus Remerschen noch relativ jung ist, kommt der Öffentlichkeit eine wichtige Funktion zu. Im Grundkonzept werden die Maßnahmen aufgezählt, die zur Information und zur gezielten Ansprache der Jugendlichen, der Erwachsenen und der jugendrelevanten Einrichtungen geplant und umgesetzt werden. Hierzu zählt u.a. die Erstellung einer Besucherstatistik, um eine Veränderung in der Frequentierung des Jugendhauses feststellen zu können. Zudem werden Maßnahmen wie ein Tag der offenen Tür, das Projekt „Ladies first“ (zur besonderen Ansprache von Mädchen) oder die Verteilung von Informationsrundschriften

an alle Haushalte in der Gemeinde aufgeführt. In die Beschreibung des zweiten Schwerpunkts, die Beteiligung der Jugendlichen, wird eingeleitet, in dem verdeutlicht wird, dass das Jugendhaus auch, aber nicht ausschließlich ein Ort des Konsums sein soll. Die Jugendlichen erhalten die Chance und werden aufgefordert, sich aktiv am Geschehen innerhalb des Hauses zu beteiligen. Dies geschieht z.B. durch die Übernahme von Aufgaben und Funktionen, durch die Möglichkeit, Feedback zu geben und konkrete Projektideen umzusetzen sowie an der Planung des Jugendhausalltages mitzuwirken.

Im Grundkonzept werden beide Schwerpunkte detailliert beschrieben und begründet.

Zusätzlich werden die weiteren Ziele des Jugendhauses erläutert: Die Information und Beratung der Jugendlichen, die Förderung von Präventionsmaßnahmen, die Durchführung von Aktivitäten zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation, die Netzwerkarbeit und die Implementierung der Offenen Jugendarbeit innerhalb des kommunalen Kontextes.

Auch diesen Zielen werden konkrete Methoden und Maßnahmen zugeordnet.

Letztlich gibt das Konzept Auskunft über die Art und Weise der Evaluation und Qualitätssicherung. Es wird darauf hingewiesen, dass der Leitfaden zur Selbstevaluation zur Identifikation des möglichen Entwicklungsbedarfs angewandt wird (zumindest teilweise).

Im Sommer 2009 ist ein Projekt geplant, in dem die Jugendlichen alle Aktivitäten und Projekte als „Reporter“ begleiten, um sie anhand von Fotos und kurzen Beschreibungen zu dokumentieren. Auch diese Dokumentation wird im Konzept veröffentlicht.

Die Erarbeitung des Grundkonzepts wird unterstützt durch das Regionalbüro des SNJ und durch die vom SNJ und IKAB angebotenen Fortbildungen.

Neben dem Grundkonzept wird ein weiteres „pädagogisches Konzept“ für das Jahr 2008 eingereicht. Hierin werden einige der im Grundkonzept angesprochenen Themen vertieft. Die institutionellen Rahmenbedingungen des Jugendhauses, hierunter die kommunale Infrastruktur, der strukturelle und personelle Rahmen, eine erneute Vorstellung des Trägers, eine detaillierte Bevölkerungsstatistik, eine Auflistung von Vereinen und anderen Freizeitangeboten sowie nähere Informationen zur Verkehrsinfrastruktur. Die erhobenen Daten ermöglichen einen guten Überblick über den aktuellen Kontext und die Rahmensituation des Jugendhauses.

Daneben werden erneut Schwerpunkte und Arbeitsprinzipien der Offenen Jugendarbeit allgemein und für Remerschen im Speziellen abgebildet. Anders als im Grundkonzept werden die Prinzipien hier in einen theoretischen Kontext integriert und auf die Ausführungen aktueller Fachliteratur zur Offenen Jugendarbeit bezogen. Auch die Erläuterung der Angebote Offener Jugendarbeit wird auf einer theoretischen Basis vorgenommen, bevor der Blick auf die konkrete Situation in Remerschen gerichtet wird. Diese theoretische Untermauerung der pädagogischen Handlungspraxis kann zu einem stärkeren Bewusstsein über das eigene Tun beitragen und die Professionalität der pädagogischen Arbeit damit wesentlich steigern. Insofern erfüllt das pädagogische Konzept besondere Qualitätsanforderungen.

Weiterhin wird als positiv gewertet, dass das Konzept sich mit der Frage nach den besonderen Herausforderungen eines regional ausgerichteten Jugendhauses befasst. Auch hier kann festgestellt werden, dass die gedankliche Arbeit, die der Dokumentation des Kapitels vorausgeht, Chancen und Probleme des regionalen Zugangs klarer werden lässt und bereits

frühzeitig über die Förderfaktoren einer erfolgreiche Ausrichtung des Offenen Angebots in das regionale Umfeld nachgedacht werden kann.

Prinzipiell ist aber ein pädagogisches Konzept neben dem Grundkonzept nicht erforderlich. Die Inhalte des Konzepts können in das Grundkonzept einfließen. So kann die Redundanz von Informationen verhindert und Zeit eingespart werden.

Inhalt und Qualität des Jahresberichts

Der Jahresbericht beginnt auf S. 5 mit der Beschreibung der Infrastruktur des Jugendhauses. Auf die im Inhaltsverzeichnis angekündigte Einleitung und die Beschreibung der Organisationsform wird verzichtet. Bevor auf die Aktivitäten des Jugendhauses eingegangen wird, werden erneut die personelle Situation und die Öffnungszeiten des Jugendhauses erläutert. Zudem werden Besucherstatistiken gezeigt, die Informationen darüber enthalten, wie viele Jugendliche von Januar bis September 2008 das Jugendhaus besucht haben. Die bisherigen Angaben sind im Hinblick auf die Vollständigkeit und Übersichtlichkeit im Jahresbericht sinnvoll und nützlich. Zur Minderung des Zeitaufwands für die konzeptionelle Arbeit wird aber vorgeschlagen, die Kohärenz der Dokumente anzustreben und möglichst auf doppelte Informationen zu verzichten.

Im zweiten Teil des Jahresberichts werden die im Laufe des Jahres durchgeführten Aktivitäten und Projekte näher beschrieben. Diese sind systematisch nach Handlungsbereichen unterteilt. Die Dokumentation der Aktivitäten wurde unterschiedlich differenziert vorgenommen, d.h. während einige Aktivitäten nur numerisch aufgelistet wurden, wurden andere konkret in ihrer Umsetzung dargestellt und reflektiert. Prinzipiell kann davon ausgegangen werden, dass eine differenzierte Beschreibung der durchgeführten Aktivitäten und Projekte (hinsichtlich des Prozesses und des Erfolgs pädagogischer Interventionen) die Transparenz steigert und gleichzeitig eine präzisere Reflexion der Handlungspraxis ermöglicht. Zudem sollte der Erfolg von Interventionen anhand vorab gesetzter Qualitätskriterien/Indikatoren bewertet werden.

Qualität und Inhalt des Qualitätsprojekts: Wie bereits eingangs dargelegt, verfolgt das Projekt „Jugendkomitee“ die Ziele, die Jugendlichen stärker an der Auswahl, der Planung, der Durchführung und der Evaluation von Aktivitäten und Projekten zu beteiligen und die Kommunikationsbeziehungen zwischen allen Beteiligten im Jugendhaus zu verbessern. Zudem sollen Rahmenbedingungen für die Verbesserung der Feedbackmöglichkeiten und der alters-, geschlechts-, und herkunftsunabhängigen Gleichberechtigung aller Jugendlichen im Jugendhaus geschaffen werden.

Der Bericht über das Qualitätssicherungsprojekt 2008 beginnt mit der Definition der Projektziele und gibt zudem Auskunft über die Kriterien, anhand derer überprüft werden kann/soll, ob, bzw. zu welchem Grad die Ziele erreicht werden konnten. Zu den Indikatoren zählen u.a. die nach Geschlecht und Herkunft gegliederten Teilnehmerzahlen.

Die anschließende Beschreibung des Umsetzungsprozesses und der Ergebnisse der Jugendkomitees ist sachgerecht und differenziert. Die Beobachtungen des Erziehers richten sich dabei gezielt auf die Umsetzung der definierten Ziele. Die Ergebnisse der Jugendkomitees werden anschließend durch den Vergleich mit den gesetzten Indikatoren ausgewertet. Neben der

Analyse der Ergebnisse für die Handlungspraxis und ersten Hinweisen auf den teilweise identifizierten Verbesserungsbedarf, werden auch Überlegungen anstellt, die dazu beitragen sollen, das Konzept langfristig in den Jugendhausalltag zu implementieren.

Was dem Bericht noch fehlt, ist die Beschreibung und Reflexion der Rolle des Erziehers während der Projektdurchführung.

SWOT - Matrix: Maßnahmen der Qualitätssicherung

Stärken	Schwächen
<p>Grundkonzept/pädagogisches Konzept</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Systematisch aufgebautes Arbeitsdokument ➤ Inhaltsverzeichnis vorhanden ➤ Beschreibung und Begründung von Handlungsschwerpunkten ➤ Ziele und hierauf abgestimmte Maßnahmen und Projekte werden beschrieben und begründet. ➤ Es werden Angaben zur Art und Weise der Qualitätssicherung und Reflexion gemacht. ➤ Besonders das detaillierte pädagogische Konzept mit dem Bezug zur Theorie der Jugendarbeit erfüllt hohe Qualitätsanforderungen ➤ Reflexion über die besonderen Herausforderungen der regionalen Ausrichtung des Jugendhauses erhöht die Professionalität und ermöglicht gezielte Entscheidungen und Planungen <p>Qualitätsbericht</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Beschreibung von Zielen wird an die Angabe von Indikatoren gekoppelt. Hierdurch wird die Zielüberprüfung operationalisierbar. ➤ Der Bericht ist relativ kurz gehalten, zeigt aber, dass dies die Beachtung wesentlicher Qualitätsfaktoren nicht beeinträchtigen muss 	<p>Jahresbericht</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Noch differenzierte Beschreibung der durchgeführten Aktivitäten und Projekte (hinsichtlich des Prozesses und des Erfolgs pädagogischer Interventionen) fördert die Transparenz und ermöglicht gleichzeitig eine präzisere Reflexion der Handlungspraxis ➤ Erfolg von Interventionen sollte anhand vorab gesetzter Qualitätskriterien/Indikatoren bewertet werden <p>Qualitätsprojekt</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Beschreibung und Reflexion der Erzieherrolle fördert die Qualität der pädagogischen Praxis <p>Kohärenz der Dokumente</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Redundante Informationen in den Arbeitsdokumenten verhindern um Zeit zu sparen
Chancen	Risiken

4. Dialogische Elemente der Evaluation

Die Mitarbeiter der fünf evaluierten Jugendhäuser wurden eingeladen, in einem Feedback-Workshop über den Prozess und die Ergebnisse der Evaluation zu diskutieren. Zentrale Fragestellungen des Workshops waren:

- Wie bewerten die Jugendhaus-Mitarbeiter die Ergebnisse der Evaluation in ihrem Jugendhaus?
- Wie werden die Ansätze und Methoden der Evaluation (Dokumentenanalyse, Interviews, Feedback-Workshop) bewertet?
- Welchen konkreten Nutzen hat die Evaluation für die weitere Professionalisierung der alltäglichen Handlungspraxis im jeweiligen Jugendhaus?

Neben der Bearbeitung dieser Fragestellungen diente der Workshop auch zur Auswahl eines Praxisbeispiels der Qualitätssicherung in jedem der fünf Jugendhäuser. Die exemplarischen Projekte und Ansätze sollten im Rahmen einer zweiten Veranstaltung allen Jugendhausmitarbeitern vorgestellt werden, um so die Transparenz der Qualitätssicherung in den Jugendhäusern zu erhöhen. Die Beispiele sollten zudem als Reflexions- und Diskussionsgrundlage genutzt werden, um hierdurch eine Plattform für gemeinsame Lernmomente zu schaffen. Durch diese „peer-learning-Ansätze“ und die dialogorientierte Form der Evaluation kann eine tiefer gehende und detaillierte Analyse der Evaluationsergebnisse mit allen Beteiligten erreicht werden.

4.1 Workshop zur Reflexion der Evaluationsergebnisse

Im Rahmen des Feedback-Workshops diskutierte die Arbeitsgruppe sowohl über den Ablauf und die Wirkungen der Evaluation, wie auch über kritische Punkte und Verbesserungspotenzial. Als Ergebnis dieser Diskussion kann festgehalten werden, dass die Mitarbeiter im Großen und Ganzen mit den Evaluationsergebnissen zufrieden sind.

Es wurde besonders darauf hingewiesen, dass die erweiterte Form der Evaluation im Vergleich zu den Vorjahren als wesentliche Verbesserung gewertet wird, da durch die Analyse aller Arbeitsdokumente und die Erweiterung der qualitativen Ansätze eine dichtere Beschreibung der Qualitätssicherungsprozesse erreicht werden kann.

Zudem wurde begrüßt, dass die Perspektive auf den Qualitätssicherungsprozess ausgeweitet wurde, d.h. dass nicht wie bisher das Qualitätsprojekt im Vordergrund der Evaluation stand, sondern dass auch andere für die Qualitätssicherung relevanten Handlungsansätze in die Untersuchung einbezogen wurden. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass die Interviews zeitlich noch weiter ausgedehnt werden sollten, um Themen weiter vertiefen zu können. Es sei so z.B. eher möglich, Stärken und Schwächen der Arbeit oder der Rahmenbedingungen des Jugendhauses im Gespräch zu erklären und ggf. auch zu reflektieren, anstatt viele Dinge nur oberflächlich zu umreißen. Im aktuellen Evaluationsbericht kämen die alltagspraktischen Handlungen der Erzieher in der Arbeit mit den Jugendlichen noch zu kurz, so einige Mitarbeiter. Zudem seien die Evaluationsfragen zum Teil zu theoretisch gewesen. Besonders die Qualität der pädagogischen Interventionen, die nicht standardisiert geplant und umgesetzt werden könnten, aber dennoch sehr wichtig seien, könnten mit mehr Zeit besser eruiert und in der Evaluation beschrieben werden.

Es wurde vorgeschlagen, dass ein grober Leitfaden an Interviewthemen vorab an die entsprechenden Mitarbeiter gegeben werden sollte, damit diese sich adäquat und zielgenau auf das Gespräch vorbereiten können.

Weiteres Thema des Workshops war die Beteiligung der Trägervertreter und der Gemeindevertreter. Es wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass beide Perspektiven für die Handlungspraxis der Jugendhäuser eine erhebliche Bedeutung haben. Daher wäre es sinnvoll, sowohl die Meinungen und Sichtweisen der Trägervertreter, wie auch der zuständigen Vertreter der Gemeinde in der Evaluation zu berücksichtigen. Dies hätte zudem zur Folge, dass die inhaltliche Praxis im Jugendhaus den Träger- und Gemeindevertretern deutlicher aufgezeigt würde und sie sich auch mit der Evaluation des Qualitätssicherungsprozesses intensiver auseinandersetzen könnten, als dies bisher der Fall war.

Es wurde darüber hinaus darauf hingewiesen, dass auch die Meinungen weiterer Teammitglieder interessant seien, weil so bestimmte Sachverhalte nicht nur durch die subjektiven Eindrücke einzelner Mitarbeiter beschrieben würden, sondern eine breitere Sichtweise auf bestimmte Themen ermöglicht würde. Zudem kämen so auch abweichende Meinungen auf den Tisch oder könnten gar im Gespräch diskutiert werden.

Dem Vorschlag des Ministeriums, den Evaluationsbericht auch für die nicht an der Evaluation beteiligten Jugendhäusern zu veröffentlichen, wurde zugestimmt. Hierdurch, so der Konsens, könnte ermöglicht werden, dass die Erzieher aller Jugendhäuser von den Stärken und auch von den Schwierigkeiten der evaluierten Jugendhäuser lernen und sich aus dem Pool an Beispielen für die eigene Praxis inspirieren lassen.

Schließlich wurden fünf Qualitätsprojekte und/oder Handlungsansätze ausgewählt, die im Rahmen der zweiten Veranstaltung allen Jugendhausmitarbeitern präsentiert wurden.

4.2 Forum zur Qualitätssicherung mit allen Jugendhäusern

Zu dieser zweiten Veranstaltung im Rahmen der Qualitätssicherung lud das Familienministerium die Mitarbeiter aller Jugendhäuser im gesamten Land ein. Ziel der Veranstaltung war die Vorstellung und Diskussion der aktuellen Evaluationsergebnisse.

Im Rahmen dieses „Forums“ wurden die Ansätze und Konzepte der Qualitätssicherung des Familienministeriums und der Stadt Luxemburg einleitend vorgestellt. Zudem wurde über die Methoden und Vorgehensweisen der Evaluation informiert und die grobe Zusammenfassung der Ergebnisse wurde zur Diskussion gestellt.

Den Kern der Veranstaltung bildeten die Präsentationen der fünf an der Evaluation beteiligten Jugendhäuser, die die folgenden Praxisbeispiele aus unterschiedlichen Handlungsbereichen der Offenen Jugendarbeit beinhalteten:

- **Jugendhaus Bascharage:**

Thema: *Kohärenz des Grundkonzepts, des Jahresberichts und des Qualitätsberichts sowie die Funktion und Bedeutung der Dokumente für die Qualitätssicherung im Jugendhaus.*

In der Präsentation wurde insbesondere auf die Reflexionselemente eingegangen, die in der Praxis im Jugendhaus Bascharage einen hohen Stellenwert haben und die im Jahresbericht in Form eines systematisch gegliederten und übersichtlichen Katalogs zusammengeführt werden.

- **Jugendhaus Gasperich:**

Thema: *Ansatz der quartiersbezogenen Offenen Jugendarbeit.*

In der Präsentation wurde vorgestellt, mit welchen Methoden das Jugendhaus den Sozialraum und die sozialräumlichen Akteure in die alltägliche Arbeit einbezieht, wie Vernetzungsstrukturen langfristig aufgebaut und für die Integration des Jugendhauses im Stadtteil genutzt werden und welche Wirkungen die Quartiersarbeit auf die Jugendhauspraxis hat.

- **Jugendhaus Mondorf:**

Thema: *Vorstellung des Organigramms der Gesamtinstitution des Trägers und Beschreibung der Einbettung des Jugendhauses in die Struktur.*

Zudem wurde erläutert, wie durch die Strukturierung Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche transparent werden und wie das Instrument Organigramm so für die Klärung und Einordnung interner Arbeitsprozesse und für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden kann.

- **Jugendhaus Munsbach:**

Thema: *Stellenbeschreibungen für das Erzieherteam.*

Die Ausarbeitung von Stellenbeschreibungen für die beiden pädagogischen Stellen im Jugendhaus wurde gemeinsam mit dem Träger vorgenommen. Die Chancen und Herausforderungen dieses kooperativen Arbeits- und Aushandlungsprozesses wurden in der Präsentation verdeutlicht.

- **Jugendhaus Remerschen:**

Thema: *Indikatoren zur Zielüberprüfung.*

Obwohl überall in der Fachliteratur gefordert, hat die Praxis der Indikatorenentwicklung und – Überprüfung in den Jugendhäusern wenig Tradition. Die Präsentation zeigt an einem praktischen Beispiel, welchen Zweck und welche Wirkungen die Entwicklung und vor allem die Überprüfung von Indikatoren für die Qualitätssicherung im Jugendhaus Remerschen haben.

Die Präsentationen dienten als Grundlage für die Klärung von Fragen und als Anregung für die Diskussion im Plenum.

Als Diskussionsthema wurde dabei insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Träger aufgegriffen. Es wurde festgestellt, dass die präsentierten Ansätze zur Trägerkooperation sowie die Integration des Trägers in die Evaluationsprozesse und den Qualitätssicherungsprozess z.T. schwierig seien, weil die Trägerverbände sehr unterschiedlich strukturiert sind und überdies verschiedene strategische Ziele verfolgen. Die Vernetzung der normativen und der operativen

Ebene sei demnach nicht in jedem Jugendhaus möglich oder bedingt durch entsprechende Zuständigkeitsregelungen nicht unbedingt vorgesehen.

Zudem wurden Fragen zum organisatorischen Ablauf des Qualitätssicherungsprozesses im Jahr 2009 geklärt und es wurde über das Verfahren zur Fortschreibung der Grundkonzepte im Jahr 2010 gesprochen.

5. Zusammenfassende Bewertung

Der Prozess der Qualitätssicherung in der Offenen Jugendarbeit und insbesondere die Bündelung und Dokumentation professioneller Arbeitsansätze ist unter anderem aufgrund der Komplexität und Vielseitigkeit des Arbeitsfeldes schwierig.

Die Offene Jugendarbeit ist keine nach außen hin verschlossene Institution, sondern in eine mehrseitige Struktur integriert, an der mit unterschiedlichen Erwartungen und Interessen, mit unterschiedlicher Macht und Kompetenz, mit unterschiedlichen Möglichkeiten und Ressourcen unterschiedliche Akteure beteiligt sind:

- die Träger und / oder die Geldgeber,
- die Nutzer (also die Jugendlichen),
- die Fachkräfte in den Jugendhäusern,
- andere Fachkräfte aus anderen Berufsbereichen oder andere Kooperationspartner z.B. Vereine, andere soziale Einrichtungen, Schulen, usw.) und
- die Öffentlichkeit (Bürger, Eltern, aber auch z.B. Medien)

Mit der Professionalisierung eines solchen komplexen Systems sind insbesondere die Ansprüche an die Fachkräfte gewachsen, die die Arbeit im Jugendhaus konkret erbringen. Sie müssen nicht nur über grundlegende pädagogische Kompetenzen verfügen, um ihre Leistungen fachgerecht erbringen zu können, sondern darüber hinaus auch über die strukturellen Rahmenbedingungen ihres Arbeitsfeldes, über Maßnahmen der Netzwerkbildung und Öffentlichkeitsarbeit und das Management von Projekten und Angeboten in Kenntnis sein.

Durch die Analyse der Daten im Rahmen dieser Evaluation wurde deutlich, dass die Faktoren, die auf die Qualitätssicherung der Offenen Jugendarbeit wirken, sich nicht nur aus den konzeptionellen Arbeitsdokumenten ergeben. Die Qualität der Offenen Jugendarbeit wird ebenfalls durch den institutionellen Rahmen der Gesamtinstitution Jugendhaus, d.h. durch die Struktur und Arbeitsweise des Trägers, durch die vorhandenen Ressourcen im Jugendhaus oder durch die Organisationskultur und die hierauf ausgerichteten Strategien des Hauses beeinflusst.

Die Jugendhäuser in Bascharage, Gasperich, Mondorf, Schüttringen/Munsbach und Remerschen unterscheiden sich unter anderem durch das Umfeld und die sozialen Netzwerke in der Gemeinde, die Trägerstruktur und die personelle Zusammensetzung des Trägers, das Alter und die Traditionen des Jugendhauses, ihre Arbeitsschwerpunkte und die personellen Ressourcen.

Trotz der Unterschiede lassen sich viele prinzipielle Faktoren herausarbeiten, die allgemein zur Entwicklung und zur Sicherung einer professionellen und erfolgreichen Offenen Jugendarbeit beitragen. Die wichtigsten werden nachfolgend noch einmal zusammengefasst:

5.1 Einfluss des institutionellen Rahmens auf die Qualität der Offenen Jugendarbeit

- Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Anzahl der personellen Ressourcen einen wesentlichen Einfluss auf die Umsetzung einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Praxis und auf die Qualitätssicherung hat: Je mehr personelle Ressourcen in einem Jugendhaus eingesetzt werden, umso größer ist das Handlungsspektrum an pädagogischen Angeboten und Interventionen, das bereitgestellt werden kann. Ist nur eine Person im

Jugendhaus beschäftigt, können die gesetzlich definierten und auch im Grundkonzept eines Jugendhauses festgelegten Kernaufgaben der Offenen Jugendarbeit nur bedingt praktisch umgesetzt werden. Zudem ist aufgrund der mangelnden Teamstruktur kaum ein adäquater fachlicher Austausch und eine fachliche Reflexion der pädagogischen Interventionen möglich. Dies ist für die Herstellung der pädagogischen Qualität der Offenen Jugendarbeit aber unerlässlich.

- Auch die Zusammensetzung des Trägerverbandes spielt eine Rolle. Dort, wo Vertreter der Gemeinde oder der ortsansässigen Jugendkommission Mitglieder des Trägerverband sind, kann u. U. eine schnellere und unbürokratischere Kommunikation mit den kommunalen Gremien erreicht werden, was sich wiederum vorteilhaft auf die Integration des Jugendhaus im kommunalen Umfeld auswirken kann. Zudem ist auch wichtig, über wie viele personelle und zeitliche Ressourcen der Träger verfügt, und ob er diese zur Unterstützung der Jugendhausmitarbeiter verwenden kann. In der Analyse wird deutlich, dass es einen erheblichen Vorteil für die Arbeit des Jugendhauses darstellt, wenn ein professioneller Trägerverband die Arbeit im Jugendhaus konkret durch Fördermaßnahmen, Fortbildung und Beratung oder Koordinationsleistungen unterstützt.
- Weniger Einfluss auf die Qualität haben die materiellen und räumlichen Ressourcen des Jugendhauses. Zwar werden der Billardtisch und der Kickertisch als wichtige Instrumente beschrieben, mit denen ein Zugang zu Jugendlichen über Gespräche hergestellt werden kann. Dennoch sind die pädagogischen Methoden sicherlich modifizierbar und ihr Erfolg nicht unbedingt abhängig von Materialien und Räumen. Nichtsdestotrotz wird das Jugendhaus für die Jugendlichen als Aufenthaltsraum und Treffpunkt interessanter, je mehr Raum und Möglichkeiten zur Aktivität sie dort vorfinden.

5.2 Funktion und Unterstützungsleistungen des Trägers

- Die Zusammenarbeit mit dem Träger und die institutionellen Rahmenbedingungen eines Jugendhauses haben einen Einfluss auf die Qualität der konkreten Handlungspraxis. Dort, wo der Träger eine inhaltlich unterstützende Funktion einnimmt, sei es durch die Zurverfügungstellung von fachlichen Ressourcen und inhaltlichen Beratungen, werden die Jugendhausmitarbeiter erheblich entlastet und unterstützt. Auch die Übernahme von Verwaltungsaufgaben oder der Haushaltsplanung und Abrechnung wird als sehr entlastend beschrieben. Dies u.a. auch deshalb, weil die Kenntnisse hierüber erst autodidaktisch generiert werden müssen.
- Je klarer die Aufgaben und Zuständigkeiten des Trägerverbandes beschrieben sind und je transparenter die Entscheidungsstrukturen geregelt sind, umso reibungsloser kann die Zusammenarbeit zwischen Trägerverband und den Mitarbeitern des Jugendhauses erfolgen. Wichtig ist, dass die Entscheidungen des Trägers frühzeitig und umfangreich an die Jugendhausmitarbeiter kommuniziert werden und dass andersherum, operationelle Entscheidungen im Jugendhaus mit dem Trägerverband abgestimmt werden. Die Zusammenarbeit und Kommunikation mit dem Träger findet meist im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Besprechungen statt, wobei sich die Inhalte dieser

Arbeitssitzungen überwiegend auf organisatorische Fragen beziehen. Die Zusammenarbeit mit dem Träger wird insbesondere dort als positiv beschrieben, wo auch über die geplanten Arbeitsgespräche hinaus eine unterstützende Kommunikation oder gar eine konkrete Unterstützungsleistung beim Träger angefragt werden kann. Dies ist allerdings eher selten der Fall.

5.3 Kommunale und sozialräumliche Ausrichtung des Jugendhauses

Jugendliche sind Teil der Gemeinde in der sie leben und sollten ebenso Teil eines lebendigen Gemeinwesens sein. Damit sie sich mit ihrem Wohnort identifizieren und künftig an seiner Entwicklung aktiv mitwirken, benötigen sie Impulse, Aufforderungen und Möglichkeiten, sowie Hilfestellung und Begleitung zu Mitwirkung und Beteiligung.

Die Offene Jugendarbeit steht nicht in Konkurrenz zu vereins- oder verbandsgebundener Arbeit, sondern muss als Ergänzung und Unterstützung zu bereits bestehenden Angeboten gesehen werden. Eine gute jugendrelevante Infrastruktur aus Vereinen und Verbänden, Freizeitinfrastruktur, Sportplätzen u.a. erzeugt ein positives Gemeindeklima, das grundlegend präventiv wirkt und stellt viele Möglichkeiten bereit, damit Jugendliche ihre Rolle als aktive und engagierte Mitbürger erfahren und erproben können.

- Die überwiegende Anzahl der evaluierten Jugendhäuser beschreibt die sozialräumliche Struktur, in die das Jugendhaus integriert ist, als lebendig, offen und integrierend. Es werden eine Vielzahl von bereits laufenden oder geplanten Kooperationsprojekten mit Vereinen, der Polizei oder in Schulen vorgestellt. Das Jugendhaus Gasperich, dessen Arbeitsschwerpunkt auf der Umsetzung gemeinwesenorientierter Jugendarbeit liegt, ist hier besonders aktiv. Aber auch in Munsbach/Schüttringen und in Mondorf zeigt sich die Offene Jugendarbeit als Teil der kommunalen Infrastruktur und als aktiven Bestandteil der kommunalen Jugendarbeit.
- Die Jugendhäuser in Bascharage und in Remerschen sind bisher noch weniger stark innerhalb des kommunalen Kontextes verankert. Aus den Gesprächen mit den Mitarbeitern der Jugendhäuser wird deutlich, dass gerade die Förderung von kommunalen Netzwerken auch für die erfolgreiche Umsetzung der allgemeinen Ziele der Offenen Jugendarbeit, u.a. für die Prävention als wichtig angesehen werden und dass hier künftig verstärkt interveniert werden muss. Allerdings liegt der Erfolg der kommunalen und sozialräumlichen Vernetzung der Offenen Jugendarbeit nicht alleine an den Bemühungen der Jugendhausmitarbeiter, sondern nicht selten auch an der allgemeinen Kooperationskultur der Einrichtungen und Vereine in den Gemeinden.

5.4 Pädagogische Handlungspraxis und ihre Qualität

Im Rahmen der persönlichen Gespräche mit den Jugendhausmitarbeitern konnte festgestellt werden, dass auch in den Jugendhäusern, in denen die Systematik und die Inhalte der konzeptionellen Arbeitspapiere weniger ausgeprägt waren, die pädagogische Handlungspraxis dennoch durch eine Vielzahl wesentlicher Qualitätsfaktoren gekennzeichnet ist:

- Neben der strategischen Planung und Evaluation von Maßnahmen, besteht eine wesentliche Herausforderung für die Erzieher darin, die spontanen Situationen, die täglich im Jugendhaus beobachtet und bewertet werden und auf die reagiert werden muss, systematisch in eine Beschreibung einzuordnen. Die pädagogische Qualität liegt demnach nur zum Teil in der konzeptionellen Planung strategischer Schritte, sie liegt auch in der kurzfristigen „Planung“ von Reaktionen und Interventionen im konkreten Umgang mit der Zielgruppe. Hierzu ist es besonders wichtig, dass die Fachkraft sich ihrer Rolle und ihrer Aufgaben bewusst ist, denn nur so kann sie adäquat handeln und die pädagogische Qualität der Offenen Arbeit sicherstellen.

Was genau ist mit der pädagogischen Qualität Offener Jugendarbeit gemeint?

- Die Gespräche mit den Jugendhausmitarbeitern haben gezeigt, dass wesentliche Kompetenzen eines Pädagogen in der Offenen Arbeit mit Jugendlichen darin liegen, eine für den Jugendlichen verständliche und ihn motivierende Kommunikation mit ihm aufzubauen. Hierzu ist es besonders wichtig, dass der Pädagoge immer wieder aufs Neue die richtige Balance zwischen der Rolle der Respektsperson, der Vertrauensperson, dem Berater und dem „Mitspieler“ erreicht.
- Der Pädagoge hat die Konsequenzen seiner Interventionen voraus zu denken und stets überlegt zu handeln. Besonders wichtig ist auch, dass die Jugendlichen ihn als Respektsperson akzeptieren, d.h. Versuche der Jugendlichen, ihre Grenzen zu testen, sollten entsprechend beantwortet werden.
- Die Anforderung an die Fachkräfte besteht also darin, zu beobachten und zu entscheiden, ob und in welcher Form in eine offene Situation eingegriffen werden soll. Z.B. zur Unterstützung in Konflikten, zur Motivation und zur Förderung von Selbstbewusstsein einzelner, zum Schutz der einrichtungsinternen Regeln oder zur Vertrauensbildung und Bearbeitung von individuellen Problemen.

All diese Ansätze können im Offenen Raum wichtig und notwendig werden, ohne dass sie planbar oder regulierbar, oder gar standardisierbar wären. Qualitätssicherung ist in diesem Moment durch die Herstellung des Bewusstseins und des Wissens über die pädagogische Handlungsbasis erreichbar, d.h. je besser die pädagogische Fachkraft ihr Aufgabenspektrum kennt und die Interventionen reflektiert, umso eher ist die Qualität der pädagogischen Arbeit im Offenen Raum gewährleistet.

Die pädagogische Qualität entwickelt sich demnach anhand unterschiedlicher Kompetenzdimensionen, nämlich der pädagogischen und professionellen Kompetenz als Erzieher (professionelle Kompetenz), der Kompetenz, strategische und auch kurzfristige konzeptionelle Überlegungen umzusetzen (konzeptionelle Kompetenz), der Kenntnis über die Rahmenbedingungen und Ziele der Offenen Jugendarbeit sowie ihrer Methoden (Methodenkompetenz) und der Übung in der Anwendung von Planungs- und Evaluationsinstrumenten (Analysekompetenz).

5.5 Prozess der Qualitätssicherung

Die für das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit erforderlichen Kompetenzen werden, so die befragten Erzieher, in Luxemburg nur ansatzweise in den Ausbildungs- und Studiencurricula vermittelt. Die konzeptionelle Qualität strategischer Planungen, wie sie durch das Grundkonzept und das Qualitätsprojekt erreicht werden soll, entwickelt sich vielfach aus den Berufserfahrungen und der Kenntnis des Jugendhausalltags heraus und wird in den wenigsten Fällen aus dem Studium in das Berufsfeld mit eingebracht. Um die Qualitätssicherung erfolgreich und gewinnbringend durchführen zu können, werden u.a. auch reflexive Kompetenzen, wie auch Instrumente der Zielentwicklung und Zielmessung sowie redaktionelle Kenntnisse benötigt. Diese werden nicht selten in autodidaktischen Prozessen oder durch die kollegiale Unterstützung eines Teams oder anderer Jugendhausmitarbeiter generiert. Zumindest solche Erzieher, die alleine im Jugendhaus tätig sind und ihr Aufgabenpensum entsprechend einteilen müssen, sind dabei benachteiligt.

Nichtsdestotrotz hat die Analyse der erhobenen Daten gezeigt, dass die evaluierten Jugendhäuser ihre Arbeit alle auf eine professionelle und qualitativ hochwertige konzeptionelle Handlungsbasis gründen. Sowohl der Aufbau und die Inhalte der Grundkonzepte, der Jahresberichte und der Qualitätsberichte, sowie deren logischer und systematischer Zusammenhang in den fünf Jugendhäusern zeigen gute Ergebnisse.

Besonders in den Jugendhäusern in Gasperich und in Mondorf, aber auch in Remerschen orientieren sich die Berichte an einer logischen und transparenten Systematik und fallen durch ihr inhaltliches Gewicht auf. Als besondere Stärke der Dokumentationen wurden u.a die folgenden Aspekte gewertet:

- Die Existenz eines Inhaltsverzeichnisses,
- Die Existenz einer Einleitung, die den Zweck des Dokuments beschreibt,
- Die einleitende Beschreibung der Ausgangslage oder Problemstellung und die Aufführung einer zentralen Fragestellung und/oder des Ziels des Dokuments,
- Grundkonzepte, in denen die Umfeldbeschreibung anhand von aktuellen Daten und kommentierten, mit Hinweisen auf die Relevanz für das Jugendhaus ausgestatteten Grafiken versehen sind, so wie dies in Gasperich geschehen ist.
- Grundkonzepte, in denen die Zieldefinition systematisch von den Leitzielen über die Mittlerziele bis zu den konkreten Handlungszielen geführt wird, an die sich erste Maßnahmepläne anschließen.
- Jahresberichte, die, wie in Bascharage geschehen, einer systematischen Form der Beschreibung von Projekten folgen, die neben den Projektzielen und der kurzen Beschreibung der Teilnehmer, der Arbeitsschritte und der Ressourcen, auch eine kurze Reflexion beinhalten.
- Jahresberichte, die, wie in Mondorf geschehen, eine übersichtliche Tabelle aller Aktivitäten innerhalb eines Jahres, inkl. Teilnehmerzahl auflisten.
- Qualitätsberichte, die die Zielsystematik den Leitzielen ausgehend bis zur konkreten Umsetzung im Qualitätssicherungsprojekt als systemische Handlungslogik beschreiben und sowohl einen konkreten Qualitätsgewinn, wie auch Indikatoren zur Feststellung desselben aufführen.

Probleme oder Schwächen der Berichte, die deutlich wurden, waren z.B.

- Das Fehlen von wesentlichen Informationen über die Arbeitsweise des Jugendhauses (wie Stellenbeschreibungen, Kooperationsbeziehungen)
- Das Fehlen von Angaben zu Indikatoren
- Die Redundanz und Dopplung von Informationen in allen drei Berichten, die insbesondere zu Effizienzproblemen führen.
- Die Darstellung von unreflektierten und nicht kommentierten Grafiken oder Tabellen.

Externe Chancen, d.h. solche Aspekte, die nicht durch die Jugendhausmitarbeiter reguliert werden können und die auf den Prozess der Qualitätssicherung wirken, sind hauptsächlich solche, die die Anzahl personeller Ressourcen im Jugendhaus betreffen. Wichtig ist aber auch ein positives und integratives Klima in den Gemeinden und eine hohe Kooperationsbereitschaft bei Vereinen und sonstigen sozialräumlichen Akteuren.

Literatur

Argyris, C. & Schön D. (1999). Die Lernende Organisation: Grundlagen, Methoden, Praxis. Stuttgart: Klett-Cotta.

Biewers S. & Willems H. (2007). Die Entwicklung des Qualifizierungsprozesses in den Jugendhäusern in Luxemburg, Evaluationsbericht 2007, Universität Luxemburg.

Cloos, P., Köngeter, S., Müller, B. & Thole, W. (2007): Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit. Weinheim: Juventa Verlag.

Deinet, U. (Hrsg.) (2005). Sozialräumliche Jugendarbeit – Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. 2., völlig überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gust, M. & Weiß, R. (Hrsg.) (2005). *Praxishandbuch Bildungscontrolling für exzellente Personalarbeit. Konzepte – Methoden – Instrumente – Unternehmenspraxis*. München: USP Publishing.

Grundwald, K. & Thiersch, H. (2004). Praxis Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Weinheim: Juventa.

Heiner, M. (2004). Professionalität in der Sozialen Arbeit. Theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer.

Hense, J. & Kriz, W.C. (2005). Theoriebasierte Evaluation und Bildungscontrolling. In Gust, M. & Weiß, R. (Hrsg). *Praxishandbuch Bildungscontrolling für exzellente Personalarbeit. Konzepte – Methoden – Instrumente – Unternehmenspraxis*. (S. 231-242). München: USP Publishing.

Lindner, W. (Hrsg.) (2008). Kinder- und Jugendarbeit wirkt – Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: Vs Verlag für Sozialwissenschaften.

Meisch, N. (2004). Wissen und Handeln in der Jugendpolitik stärker verzahnen. In Otten, H. & Lauritzen, P. (Hrsg): Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Merchel, J. (2001). Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Münster: Waxmann

Oevermann U., Allert, T., Konau, E. & Krambeck, J. (1983). Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“. In Zedler, P. & Moser, H. (Hg.). S. 95-123.

Otten, H./ Lauritzen, P. (Hrsg.) (2004). Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

QS 21: Zielfindung und Zielklärung – Ein Leitfaden, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, www.qs-kompendium.de.

Simon, H. von der Gathen, A. (2002). *Das große Handbuch der Strategieinstrumente: Alle Werkzeuge für eine erfolgreiche Unternehmensführung*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.

Von Spiegel, H.(Hg.) (2000). Jugendarbeit mit Erfolg – Arbeitshilfen und Erfahrungsberichte zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation – ein Modellprojekt des Landesjugendamtes. Münster: Votum Verlag.

Von Spiegel, H. (2006). *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis*. 2. Auflage. Stuttgart: UTB-Verlag für Wissenschaft.

Von Spiegel, H. (2002). (Selbst-) Evaluation in der Jugendarbeit. In Caritas Luxemburg: Wege der Qualitätssicherung in der offenen Jugendarbeit. Dokumentation der gleichnamigen Fachtagung in Walferdingen am 08. November 2002.

Wolff R., (o.A.). Dialogische Qualitätsentwicklung – auf dem Weg zur lernenden Organisation. Mitteilungen LJA WL 152/2002.

Zedler, P. (1983). Empirische Hermeneutik. Eine Problemskizze. In Zedler, P. & Moser, H. (Hrsg.).S. 144-162.

—

INSIDE

is an interdisciplinary research unit comprising scholars from psychology, sociology, educational sciences, social work and pedagogics dedicated to the study of individual and social development in times of rapid social changes.

—

INSIDE

est une unité de recherche interdisciplinaire dans laquelle coopèrent des psychologues, sociologues, pédagogues ainsi que des chercheurs en travail social. Elle se consacre surtout à la recherche sur le développement individuel et social dans une époque marquée par des changements sociaux rapides.

—

Route de Diekirch
L-7220 Walferdange

T +352 46 66 44 1
www.uni.lu/recherche/flshase/inside



cesise



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Famille et de l'Intégration

The logo of the University of Luxembourg, featuring the letters "uni.lu" in a stylized, colorful font (red, blue, and orange) above the text "UNIVERSITÉ DU LUXEMBOURG".

UNIVERSITÉ DU
LUXEMBOURG